

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1770

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN319268268

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268268> | LOG\_0032

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268268>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

ward mit Rauche aus der Herrlichkeit Gottes und aus seiner Kraft erfüllet: und niemand konnte in den Tempel eingehen, bis daß die sieben Plagen der sieben Engel geendiget waren.

v. 8. 2 Mos. 40, 34. 1 Kön. 8, 10. Jes. 6, 4.

**§. 8. Und der Tempel ward mit Rauche aus der Herrlichkeit ic.** Hierinne liegt eine Anspielung auf die Wolke, welche das Gezelt der Zusammenkunft bedeckte, wenn die Herrlichkeit des Herrn die Stiftshütte erfüllte, 2 Mos. 40, 34. und auch auf die Wolke, die das Haus des Herrn erfüllte, 1 Kön. 8, 10. 2 Chron. 5, 13. *Lindsay.*

Und niemand konnte in den Tempel eingehen ic. Man konnte sich also dem Tempel nicht eher nähern, als bis die Gerichte Gottes geendiget seyn würden: um auszudrücken, daß der Herrlichkeit von Gottes Gerechtigkeit, Macht und Wahrheit höchlich daran gelegen wäre, diese Gerichte gebührend und vollkommen ausgeführt zu sehen. Die Wolke der Herrlichkeit war die sichtbare Vorstellung von Gottes Gegenwart in der Stiftshütte und dem Tempel; sie drückt die Gegenwart Gottes zur Beschirmung und auch zum Gerichte aus. Die Herrlichkeit war ein Zeichen von Beschirmung bey der Aufrichtung der Stiftshütte und der Einweihung des Tem-

pels. Aber bey dem Gerichte wider Korah erschien die Herrlichkeit Gottes der ganzen Versammlung, als er und seine Mitgesellen von der Erde verschlungen wurden, 4 Mos. 16, 19. Auf gleiche Weise, da die Versammlung der Kinder Israels wider den Moses und Aaron murrte, v. 24. sich wider sie versammlet hatte, und sich nach dem Gezelte der Zusammenkunft wandte, siehe, so bedeckte die Wolke dasselbe, und die Herrlichkeit des Herrn erschien. Diese war der Vorbote von dem Gerichte: denn unmittelbar darauf befiehlt Moses dem Aaron, eiligst hinzugehen und Veröhnung zu thun; weil ein großer Zorn von dem Angesichte des Herrn ausgegangen war, und die Plage sich angefangen hatte, v. 46. Ein so eigentliches Sinnbild ist der Rauch von der Herrlichkeit Gottes oder von der Wolke der Herrlichkeit, so wol die Ausführung eines Gerichtes auszudrücken, als ein Zeichen von Günst zu seyn. Beyde kommen von der Macht Gottes; und in beyden ist er herrlich <sup>770</sup>. *Lowmann.*

(770) Diese *Lowmannische* Erklärung erschöpft das Sinnbild ziemlich; die Majestät des Königes aller Könige, seine unvorbringliche Gegenwart, sein verborgener und sich endlich auswickelnder Rath, werden unter diesem Bilde sehr lebhaft vorgestellt, und damit auf die symbolischen Erscheinungen der unbegreiflichen Herrlichkeit Gottes im A. T. appliciret. Nur merken wir an, daß, gleichwie der Rauch nach und nach abnimmt, daß das, was man vor Rauche vorher nicht hat sehen können, sodann sichtbar wird: also auch die dunkeln unbegreiflichen und herrlichen Gerichte der Allmacht Gottes lange werden unbegreiflich und verborgen bleiben, bis sich endlich diese verborgene Rauchwolke verzieht, und ein heller Blick offenbaret. Wie nun dieses uns in das Zukünftige verweist, und unsere Blicke zurückhält, so bleiben wir um so lieber bey diesen Gränzen stehen, und erwarten das Zukünftige um so mehr gelassen, da eine allzu große Begierde, in einen dicken Rauch hinein zu dringen, um dessen Ursache zu erforschen, gemeinlich mit einem gefährlichen Ersticken verknüpft ist. Der Herr, von dessen Majestät dieser Rauch ausgegangen, wird es schon helle werden lassen.

## Das XVI. Capitel.

### Einleitung.

Dieses Capitel enthält die Gerichte selbst, welche durch die sieben Flaschen voll des Jornes Gottes bezeichnet sind, und giebt uns eine prophetische Vorstellung von einem jeden derselben, wie sie auf einander folgen. Diese ist eine genaue Beschreibung der größten und schwersten Gerichte Gottes über die Einwohner der Erde, wegen ihrer Feindschaft wider den wahren Gottesdienst, und wegen der Verfolgung der Heiligen, während dieses dritten und letzten Zeitbezirkes. *Lowmann.*

### Inhalt.

Man liest in diesem Capitel, I. die Einleitung zur Beschreibung der sieben Flaschen, und der Folgen davon, v. 1. II. die Ausgießung dieser sieben Flaschen nach einander, v. 2. 21.

Und

**S**ind ich hörte eine große Stimme aus dem Tempel, welche zu den sieben Engeln sagete, Gehet hin und gießet die sieben Flaschen des Zornes Gottes aus auf die Erde.

**V. 1.** Und ich hörte eine große Stimme aus **2c.** Eine große Stimme, welche zu erkennen gab, daß das Werk wichtig wäre, und mit großer Sorgfalt verrichtet werden sollte. Sie kam aus dem Tempel, Cap. 14, 15. welches anzeigte, daß das Werk ebenfalls heilig und gerecht seyn würde. Es scheint, die Stimme Gottes gewesen zu seyn; man lese Cap. 15, 6, 7: um so viel mehr, weil von dieser Stimme gefaget wird, daß sie geboret sey, ohne daß sich ein sichtbarer Redender zeigte, 5 Mos. 4, 12, 33. 771). **Gefellsch. der Gottesgel.** Aus dem Tempel. Mit Anspielung auf das Heilige der Heiligen, den Ort, wo Gott sich vor alters zeigte, und von daunen er Antworten gab 772). **Burkit.**

**Welche zu den sieben Engeln sagete, Gehet hin 2c.** Es ist Zeit diese Plagen über die Erde zu bringen, die euch anbefohlen sind. Sie mußten die Flaschen bis auf den Boden ausgießen, und nichts darinn lassen, das ist, Gottes Zorn völlig ausführen, so weit es ihnen aufgetragen war. **Gefellsch. der Gottesgel.** Es ist eine große Gleichheit zwischen den Wirkungen der sieben Posaunen und der sieben Flaschen: so, daß man zweifeln mag, ob sie einerley sind, und nur jede mit einigen Umständen, welche bey den andern übergangen waren, beschrieben werden; oder ob die Flaschen eine folgende Reihe von den letzten Plagen bezeichnen, welche noch zukünftig sind, und der Ordnung und Weise nach den Plagen der sieben Posaunen gleichen, nur aber strenger

(771) Es hat sich ohne Zweifel die Offenbarung der Geheimnisse des Reiches Jesu Christi auch darin-  
ner zu der Bedeutung der Juden, herab gelassen, daß sie mit einer übernatürlich großen Stimme articulirte Worte ausgesprochen und aufzeichnen lassen, um das Göttliche und Himmlische der Sache selbst dadurch zu erkennen zu geben. Die Verkündigung des mosaischen Gesetzes ist hiervon ein merkwürdiges Exempel, welches mit dieser großen Stimme Gottes von seinen Gerichten über die Feinde des Reiches seines Sohnes um so mehr zu vergleichen ist, da in beiden durch göttliche Stimmen geschehenen Wunderverkündigungen sich der Herr gerecht und heilig erwiesen hat, bes. v. 5. Die Juden hatten daher von solchen Stimmen sehr große Eindrücke, und schrieben sie dem, auf den Befehl Gottes, Ps. 103, 20, 21. ausgerichteten Dienst der heiligen Engel zu, Gal. 3, 19. Jos. 12, 29. Es gefiel aber Gott auch, unmittelbar vom Himmel solche göttliche Stimmen hören zu lassen, welches hernach den Juden zur Zeit des andern Tempels, und nach dem Schluss: der prophetischen Weissagung Gelegenheit gegeben hat, eine andere göttliche, ob gleich ebenfalls unsichtbare Stimme vorzugeben, welche sich im Namen Gottes hat sollen habern hören lassen, von welcher jüdischen Mährre wir in dem ersten Bande dieses **N. T.** nebst Gill, p. 177. in der 96. Anmerkung das mehrere angezeiget haben. Der Juden Vorgeben nach waren solche Stimmen Zeichen der Anfunst und Gegenwart des Messia, wie die von Schöttgen, **Jesus der wahre Messias** §. 107. pag. 238. gesammelten Zeugnisse beweisen. Je größer nur die Gerichte und Schicksale waren, welche den gläubigen Juden durch Johannem angezeigt worden, um sie zu erinnern, daß die Anfunst des Messia zur Offenbarung des Reiches der Herrlichkeit noch nicht gegenwärtig vorhanden sey, sondern vorher noch große Strafgerichte ergehen müßten, das Reich des Widerschiffes zu stützen, je nöthiger war es, göttliche Kennzeichen (für dergleichen diese Stimmen vom Himmel, wie ehemals die Stimme der Schemina vom Gnadenstuhle in dem Allerheiligsten, die Juden sie hielten) ihnen zur Versicherung zu geben, daß dennoch die Erlösung, nach der sie so sehnlich seuffzeten, und das Reich, dem sie so ängstlich entgegen sahen, gewiß, und bald, ohne eine neue Scene zu erwarten, damit plötzlich und unvermuthet erscheinen werde, v. 15. Damit läßt sich der Schwierigkeit und dem Einwurfe begegnen, welchen viele machen, wie diese sieben Schalen auf die letzten Zeiten der Welt gehen können, da sie doch die Offenbarung, als Zeichen einer baldigen Anfunst Jesu angebt. Denn aus diesem Verse ist offenbar, daß bald eben so viel heiße, als plötzlich, unvermuthet, da, ehe man sich einbildet, die Sache einem über den Hals kömmt, welches der zagender Schwermuth der jüdischen Christen notwendig Unterriecht und Trost geben mußte, und sie erwecken konnte, der Deconomie des Reiches Jesu Christi darüber nachzudenken.

(772) Aber unsichtbar, so daß der Hohenpriester zwar die Stimme Gottes hörte, und den Strahl des Lichtes und Reiches zu seiner Verklärung und Antwort beobachtete, aber die Herrlichkeit Gottes auf dem Gnadenstuhle nicht sehen konnte. Es läßt sich auch hier der Redende nicht sehen, um anzuzeigen, daß der unsichtbare Gott selbst diesen letzten Auftritt der Behauptung des seinem Sohne zu seiner Rechten gegebener und angewiesenen Reiches beschloß, und dessen Vollziehung seinen Nachgeistern aufgetragen habe.

Erde. 2. Und der erste gieng hin, und goß seine Flasche aus auf die Erde: und es ward

ger und auf diejenigen, die das Thier anbetheten, genauer gerichtet seyn sollen. Die ersten vier Posaunen, Cap. 8, 7-13. brachten Plagen über einen dritten Theil der Erde, des Meeres, der Flüsse, der Sonne: die ersten vier Flaschen über die ganze Erde, See, Flüsse und Sonne, die zu dem Königreiche des Thieres gehörten. Bey der fünften Posaune ward der Abgrund geöffnet; es war Rauch da; Verfinsternung der Sonne und Luft; Heuschrecken: die fünfte Flasche ward auf den Thron des Thieres ausgegossen; sein Königreich war voll Finsterniß; sie lästerten Gott wegen ihrer Pein und Schwären. Die sechste Posaune band die vier Engel an dem Euphrat los; sandte zweyhundert Millionen Heuter; aus dem Munde derselben gieng Feuer, Rauch, Schwefel; ein dritter Theil der Menschen ward getödtet: die sechste Flasche wird auf den Euphrat ausgegossen; die Wässer trocknen auf, damit die Wege der Könige vor Morgenlande bereitet werden möchten. Bey der siebenten Posaune geschahen große Stimmen in dem Himmel, welche sageten, die Königreiche dieser Welt sind unfers Herrn und seines Christii geworden; Blige und Stimmen und Donner-

schläge, und Erdbeben und großer Hagel: die siebente Flasche wird in die Luft ausgegossen; es kömmt eine Stimme vom Himmel, welche saget, es ist geschehen; es entstehen Stimmen, Donnerschläge, Blige und das größte Erdbeben, das jemals gewesen ist; ein Becher des Jornes Gottes wird an Babylon gegeben; es fällt ein großer Hagel, ein jeder Stein auf ein Talent schwer. Eine Sache unter der sechsten Posaune, welche sich bey den Flaschen nicht findet, sind die zween Zeugen, die mit Säcken bekleidet zwölfhundert und sechzig Tage weispagen, ihre Ermordung durch das Thier, und ihre Auferstehung und Himmelfahrt. Wiederum ist hier unter der sechsten Flasche eine Sache, die sich bey den Posaunen nicht fand <sup>773</sup>. Wall.

B. 2. Und der erste gieng hin, und goß zc. Sie gossen ihre Flaschen nicht alle zugleich aus: anzugeigen, daß diese Verwüstung stufenweise, und nicht auf einmal geschehen sollte. Gesellsch. der Gottessel. Auf die Erde. Oder auf den allgemeinen Staatskörper der römischen abgöttischen Genossenschaft <sup>774</sup>. Pyle.

Und

(773) Die meisten Ausleger halten die Posaunen für Anzeigen von allgemeinem Schicksalen, und die Flaschen oder Schalen von besondern Gerichten, es ist aber nicht wohl möglich, in so großer Dunkelheit, welche in diesem Capitel herrschet, den genauen Unterschied zu zeigen, ausgenommen, daß man die sieben Schalen oder Flaschen in die letzte Periode, der Weltgerichte Gottes setzet. Man lese nochmals dasjenige, was oben in der fünften Anmerkung n. 5. pag. 5. seq. und zum 8ten Capitel in der 413. 414. Anmerkung pag. 281. seq. wohlbedächtlich erinnert, und sonderlich von der Ordnung der Posaunen, und Schalen oder Flaschen beygebracht worden ist, welches uns bey dem Leser entschuldigen wird, wenn er nicht genauere, und so bestimmte Erklärungen findet, als er in diesen Anmerkungen sucht und vermuthet. Ihm hypothetische keine zuverlässige Data habende Vermuthungen, starrreiche aber ohne Grund beygetragte Anspielungen u. s. w. für unbedeutliche Aufschliesungen auf den Hals zu schieben, ist wieder dem Endzwecke dieser biblischen Erklärung, noch auch unserer Erklärungsart und billigen Bescheidenheit, gemäß.

(774) Da die sieben Flaschen oder Schalen die letzten Gerichte vor dem herannahenden allgemeinen Weltgerichte, oder der Erscheinung des Herrn Jesu zur Herrlichkeit in sich halten, so thun diejenigen am sichersten, welche hier durch die Erde nicht nur einen Theil des bewohnten Erdballes, oder einen Welttheil verstehen, oder eine besondere Weltgenossenschaft suchen, sondern es lieber, von dem ganzen Reiche des Satans, und sonderlich dessen öffentlich sich erklärenden, und der Sache des Heilandes sich entgegensetzenden, wider den Herrn und seinen Gesalbten sich aufschneidenden Parteyen, Völkerkaffen, Gemeinden und Versammlungen verstehen, sie mögen nun auf dem Erdboden wohnen, wo sie wollen. Wenigstens sehen wir keine Ursache, warum wir alle diese letzte vorläufige Weltgeschickale allein auf den allgemeinen Staatskörper der römischen abgöttischen Genossenschaft, wie hier Pyle zu schreiben beliebt hat, ziehen sollen, da doch in den übrigen großen Welttheilen so viele Heiden, und Völker, und Religionsgenossenschaften sind, über deren Widersezung wider den Herrn und seinen Gesalbten der Herr ebenfalls seine Zornschaalen ausgießen muß. Man erinnere sich hierbey der türkischen, tartarischen, mogulischen, chinesischen und japonesischen Geschichte, die ja auch ein Gegenstand des allgemeinen Weltgerichtes sind, und sich feindselig und verfolgend genug gegen das Reich und die Sache Jesu Christii bezeuget und aufgeführt haben. Aber hier etwas bestimmendes zu sagen, ist um so mehr fast unmöglich, je weniger uns die Kirchengeschichte dieser Welttheile genugsam bekannt ist, und je weniger es den Menschen gegeben ist, von zukünftigen Dingen, wie die Ausgiezung dieser Schalen ist, etwas zuverlässigeres zu sagen, als was Paulus

Ward ein arges und böses Geschwür an den Menschen, die das Merkzeichen des Thieres hatten,

v. 2. 2 Mos. 9, 9. 10. 11. Offenb. 13, 16, 17.

Und es ward ein arges und böses Geschwür *re* 2c. Hierdurch kann etwas äußerliches gemeynet werden. Einige haben sich eingebildet, es sey damit auf die Liebesrauche gezelet, welche sich zuerst in der Welt um das 1490ste Jahr unter den Römischgesinnten, als ein gerechtes Gericht über sie, wegen der abscheulichen und unnatürlichen Lüste und Unreinigkeit der römischen Geistlichkeit, äußerte <sup>775</sup>. Andere verstehen dadurch eine sehr große Hitze, welche vor der Verbrennung der Welt vorher gehen und Blattern und Beulen an den Menschen verursachen wird <sup>776</sup>. Oder sonst kann dieses etwas innerliches bezeichnen: entweder die nagenden Gewissensbisse, durch die Betrachtung ihrer vorigen Werke, Verzußung und Furcht des Gemüthes <sup>777</sup>; oder ihre Unsinnigkeit und Wuth; ihre Bosheit und ihren

Reid

Paulus Apg. 17, 31. gesagt hat, Gott habe einen Tag gefeket, an welchem er richten werde den Erdboden mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem ers beschloffen hat. Das soll uns bescheiden machen, zu überlegen, wie weit wir noch in der Erklärung der sieben Schalen zurücke sind. Wohl dem, der nicht mit darinn verwickelt ist.

(775) Des. Martius h. l. pag. 699. diese Erklärung, da man es von dieser garstigen Krankheit versteht, hat um so weniger Grund, je weiter sie von andern bössartigen, unter der Haut sitzenden, und brennende Schmerzen verursachenden Geschwüren, die sich noch nicht geöffnet haben, und eine krebsartige Wirkung haben, absteht. Denn dieses will das *Ελκος κακόν κει πορνών* in der Offenbarung sagen. Man hat auch nicht Ursache, weiter darnach genau zu forschen, da es dem heiligen Geiste nicht darum zu thun gewesen ist, die Art und Beschaffenheit dieses Geschwürs, als einer pestilenzialischen Seuche anders, als bloß überhaupt anzuzeigen; und erwählte er aller Wahrscheinlichkeit nach dieses Sinnbild, um damit auf die ägyptische Seuche der bösen Blattern anzuspielen, womit der Herr die hartnäckigen Feinde seines Volkes heimgesücht hat. Hieher schicken sich nun die garstigen Geschwüre der venerischen Krankheit um so weniger, je weniger sie unter grafsirende Krankheiten gehöret, und gemeinlich die Wirkung entweder einer geilen Unreinigkeit, oder einer unvorsichtigen Ansteckung ist. Sie erscheint aber hier unter einem desto verhasstern Bilde, da sie nicht nur für eine schmerzliche Krankheit, sondern auch für schmähslich gehalten wird: und sie der ganzen römischen Geistlichkeit zur Last geleet wird. Vergleichen verbindende und vergällte Ausdrücke und Vergleichen schicken sich nicht in die Erklärung eines heiligen Buches, und müssen den hitzigen Sitten der vorigen von partyischem Eifer brennenden Jahrhunderten nachgehöhen, bey unfern fitsamern Zeiten aber nicht wiederholet werden, daher wir auch keinen Hehl daran nehmen: wir finden es auch nicht nöthig, da die ganze Offenbarung die Bilder nicht in ihrer natürlichen und leiblichen Bedeutung nimmt, sondern sie nur als Symbole zur sinnlichen Vorstellung, moralischer und mystischer Dinge gebraucht, wie der ganze Tppus dieses apocalypthischen Räthselbuches ausweist. Daher wir auch der tübingschen Bibelklärung nicht beyfallen können, welche die Plagen der sieben Sortschalen physikalisch und in ihrer eigenen Bedeutung angenommen haben will, und glaubt, daß dieselben vor der Ankunft Jesu Christi zum Gerichte eben so buchstäblich werden erfüllet werden, als die ägyptischen Plagen erfüllet worden sind. Die ganze prophetische Bildersheologie ersfordert ein anders, davon wir hier weiter nicht handeln können, sondern es in eine eigene Theologiam propheticam verweisen müssen.

(776) Deren wird aber erst bey dem vierten Engel v. 14. gedacht, der mit der ersten Schale nicht versüßet werden muß.

(777) Das ist noch die erträglichste Erklärung dieses apocalypthischen Sinnbildes, daß durch solche physikalische Geschwüre, die innerlich qualende Angst der Seelen angezeigt wird, da man nicht weiß, wo aus oder ein, und an den Pforten des Todes und der Höllen mit der Verzweiflung ringet, oder einem bey jedem ängstlich ansehenden Umstande ein Strich durchs Herz geht, wie es einem Maleficanten geht, wenn er an die Stunde seiner blutigen Hinrichtung gedenket. So wird dieses Gleichniß von der tiefsten Quaal und Angst eines Sünders, dergleichen Cains war, gebraucht, Ps. 38, 5. 6. u. f. v. 12. Jes. 38, 14. 15. 16. 17. imgleichen von einem desperaten Zustande vieler zusammensitzenden Räthen, Hof. 6, 13. Wolte man in der Kirchen- und Lehrgeschichte die Erfüllung dieser Plage suchen, so kann man zwar Markio nicht unrecht geben, welcher pag. 699. nach angeführten mancherley Erklärungen von diesem Geschwür, und dessen Zeitpuncte, bekennet: „er müsse sich verwundern über die Kühnheit der Ausleger, welche ohne dargethanen „Beweis, die prophetischen Räthsel an gewisse Zeichen und Orte binden, und mit großer Zuverlässigkeit „appliciren.“ Wir glauben aber, man werde nicht gat ungeschickt raten, wenn mau auf diejenigen Zei-

Neid über den glücklichen Fortgang der Prediger des Evangelii, und der protestantischen Staaten und Fürsten wider sie; man lese 5 Mos. 28, 27. 28. 34. 35. Darneben sollen ihre verborgenen und gottlosen Handlungen, sowohl in weltlichen, als kirchlichen Sachen entdeckt, und sie mit Beulen und Blattern über den ganzen Leib gesehen werden: welches sie bey dem Volke verhaßt machen, und ein Mittel zu allgemeiner Verbesserung seyn wird. Herr Daubuz hält dafür, es werde der Fluch über die Gottlosigkeit in dem neunten und zehnten Jahrhundert, nachdem die Anrufung der Heiligen und Engel, und die Anbethung der Bilder fest gesetzt war, gemeynet. Gill. Der Herr Lowmann glaubt, dieser dritte Zeitbezirk der Flaschen entdecke den Zustand der Kirche und Vorsehung in den Zeiten des letzten Hauptes der römischen Regierung, welche durch das Thier abgebildet ist, auf 1260 Jahre, ohngefähr von dem 750sten Jahre bis zu dem vollkommenen Untergange des Thieres im 2016ten Jahre: er erklärt eine jede Flasche von einem oder dem andern augenscheinlichen Gerichte über das päpstliche Königreich, und nimmt dabey an, daß die ersten fünf bereits ausgegossen, und die bey-

den übrigen noch zukünftig sind. Allein ich muß bekennen, daß es mir nicht so gewiß vorkommt, ob diese Meynung die wahre sey (ob ich gleich sehr geneigt bin, sie anzunehmen), oder ob nicht alle die folgenden Vorstellungen auf noch bevorstehende Begebenheiten ihr Absichten haben, und die übernatürlichen Plagen, womit das päpstliche Königreich in den letzten Tagen belegt werden soll, beschreiben 779). Doddridge. Diese Plage von der ersten Flasche, oder dem ersten Becher, scheint eine Anspielung auf eine von den Plagen Aegyptens zu seyn, da Moses und Aaton Asehe aus dem Ofen nahmen, und gegen den Himmel streuten, worauf dieselbe zu Schwären ward, welche mit Blättern an den Menschen und an dem Viehe ausbrach, 2 Mos. 9, 10: oder auf das Leiden Hiobs, da der Satan, auf Gottes Zulassung ihn mit bösen Schwären, von seiner Jussoble an bis an seine Schenkel schlug, Hiob 2, 7. Peinliche und böse Beschaffenheiten des Leibes sind natürliche Sinnbilder von einem bedrückten Zustande des Lebens. Daher sind die Redensarten, daß ein jeder seine Plage und seinen Schmerzen erkenne, Ausdrücke von eben der Bedeu-

ten verfällt, da die trostvolle Lehre von der Rechtfertigung allein durch Christi Blut und Tod ganz unter die Bank geschoben, die erschrockenen und zerknirschten Sünder an die Fürbitte und Verdienste der Heiligen gewiesen, die evangelischen Zeugnisse von dem einzigen Gnadenstuhle, den Gott in dem Glauben an das Blut seines Sohnes vorgestellt hat, mit der ganzen heiligen Schrift den Menschen aus den Händen gerissen, tolle Kraft- und saftlose Bußwerke, sonderlich solche, welche der Clerisey einträglich sind, erdacht und dafür untergeschoben, meistens aber so manche arme auf dem Kranken- und Sterbebette schwächende Seele, der um Traß Tag und Nacht bange war, mit der elenden Anweisung zu einem oft unbekanntem Heiligen, sonderlich aber auf die Abbüßung im Fegefeuer abgeseigt, sie in ihrer Qual und Angst gelassen, oder derselben mit äußerlichen Tändeleien und von Christo und den Aposteln nicht befohlenen, und eingesetzten Ceremonien zu verschaffen gesucht worden. Wer mit reblichem Herzen aus dieser Kirchengemeinde umgegangen ist, welche mit diesem kraftlosen Balsam in ihren letzten Stunden versehen worden sind, und vor lieb nehmen müssen, und denen die Angst, sonderlich vor dem Fegefeuer, den Tod erschrecklich gemacht, die können wissen, was vor ein brennendes Geschwür in solchen Gewissen, wie eine wüthende Pestbeule entstehe, vor dessen Tiefe und Abscheulichkeit kein Tropfen von dem Blute des Lammes Gottes ins Herz kommen kann, ohne durch solche leidige Lehren erstickt zu werden. Da dieses Pestübel nicht auf einmal entstanden, sondern nach Art der Blatterkrankheiten seine Kreisläufe bis zum Aufbrechen nach und nach gehabt hat, und noch hat, so ist nicht wol möglich, eine bestimmte Zeit mit Jurein anzugeben, welcher in dem zehnten und elften Jahrhunderte deren Anfang gefunden, und zu den Zeiten der Waldenser, bis auf die Zeit der Regierung der englischen Königin Elisabeth beobachtet haben will, und man kann es bey gedachter allgemeinen Erklärung bewenden lassen, ohne hier mit Feltern durch diese Plage den fast allgemeinen Verdraß und Haß gegen das schon im achten und neunten Seculo überhandnehmende Kirchenregiment ohne sonderliche Wahrscheinlichkeit hier einzuschieben, oder sich bey andern nichts hinter sich habenden unzulänglichen Muthmaßungen aufzuhalten.

(778) Man besehe und ermäge die nachfolgende Lowmannische Erklärung dieser sieben Schalen aus der Kirchengeschichte. Doddridge Anfang des Vorfalles, ist ein Zeichen, daß dieser vorsichtige Ausleger nicht Beruhigung genug dabey gefunden hat, da er glaubt, die Ausgießung dieser Zornschalen gehöre in die künftigen Entwicklungen der letzten noch zukünftigen Gerichte Gottes über das Reich des Widerschiffes vor dem jüngsten Tage. Die Uebereinstimmung so vieler Umstände mit der Kirchengeschichte der mittlern Zeiten, machte ihn wandend und unentschlossen. Und vielleicht geht es andern vorsichtigen und die Sache überdenkenden Lesern auch also.

Bedeutung in der Sprache der Schrift, 2 Chron. 6, 29. 779). Eine so allgemeine Erklärung würde uns einen sehr nützlichen Verstand von diesem Theile der Weissagung geben, wenn wir nicht mehr davon zu verstehen nötig hätten, als dieses, daß die Gerechtigkeit Gottes, durch eine auf einander folgende Reihe von Begebenheiten in der Vorsehung bis aus Ende der Welt, die Feinde des wahren Gottesdienstes, und diejenigen, die seine getreuen Knechte verfolgen, strafen werde. Dieses würde eine Ermunterung zum Glauben und zur Geduld seyn; eine gehörige Warnung, nicht an einer solchen Schuld Theil zu nehmen, damit wir nicht auch an solchen Strafen Theil haben mögen: wenn wir auch gleich der Meinung eines vortrefflichen Schriftstellers wären, welcher sagt: „In Ansehung der Flaschen, wenn sie sich schon in einer fortgehenden Reihe bis an das Ende der Welt erstrecken, kann ich bey keiner Erklärung von der eigentlichen Zeit ihres Inhaltes Genugthuung finden a) 780).“ Jedoch kann der ganze Entwurf dieser Weissagungen, die Ordnung der Zeitkreise, die auf einander folgende Reihe von Begebenheiten, gleichwohl nach meinem Begriffe den allgemeinen Ausdrücken etwas mehr Licht geben, und uns besondere Wirkungen der Vorsehung anweisen, welche an sich selbst wichtig sind, und süßlich auf die verschiedenen prophetischen Beschreibungen zutreffen: diese werden zeigen, daß die Begebenheiten in der Geschichte dieses Zeitraumes eben so vollkommen mit der Offenbarung der Weissagung übereinstimmen, als irgend einige von den vorhergehenden. Es ist wahr, wie eben derselbe versän-

dige Schriftsteller anmerket, „daß Bescheidenheit und Maßigung in allen Fällen preiswürdig sind, und in nichts mehr, als in der Erklärung dieser heiligen Geheimnisse.“ Ich werde daher mit derjenigen Bescheidenheit, die man bey solchen Untersuchungen billig beobachten muß, einige dergleichen Begebenheiten in der Geschichte melden, die meinen Gedanken nach sich auf die Beschreibung sowol, als auf die Ordnung der Weissagungen schicken, und werde dem Urtheile des Lesers überlassen, ihnen eine solche Stufe der Klarheit und Gewißheit beizulegen, wie sie nach seiner Einsicht verdienen mögen: nur will ich noch diese Anmerkung voran schicken, daß von einer allgemeinen Erklärung ein allgemeiner Gebrauch zur Ermunterung des Glaubens und der Geduld und zur Warnung vor der Gemeinschaft an dem großen Abfalle dieses Zeitbeziertes, gemacht werden kann, wenn uns gleich in Ansehung der eigentlichen Zeit des Inhaltes von einem jeden besondern Gerichte, das durch die verschiedenen Flaschen nach der Ordnung bezeichnet ist, nicht genug gethan wird 781).

a) Burnet Theory, lib. 3. c. 5.

Diese Flaschen, voll von Gottes Zorne, scheinen in Ansehung der Zeit offenbar auf diesen dritten Zeitbeziert eingeschränkt zu werden: und dieses macht alle Erklärungen derselben verwerflich, welche sie auf irgend einen Theil der Geschichte, ehe dieser Zeitbeziert seinen Anfang genommen habe, ziehen. Diese einzige Anmerkung schafft viele von den Erklärungen, welche uns gelehrte Männer davon gegeben haben 782), auf die Seite: sie mußten auf diejenigen ausgegossen werden, die das Merkzeichen des Thieres

(779) Man vergleiche damit die Drohungen und Verfluchungen Gottes über die Abtrünnigen, welche Moses dem Volke Israel vorgelesen hat, 5 Mos. 28, 21. 22. 27. wo solche Geschwüre und Drüsen, als eine außerordentliche Plage Gottes angegeben werden, vergl. Ezech. 14, 21.

(780) Es verdient nachgesehen und erwogen zu werden, was dieser scharfsinnige Schriftsteller h. I. pag. 196. der Amsterdamer Ausgabe recht bündig erinnert hat. Wir schreiben die Stelle hier nicht aus, sondern wünschen, daß sie von unsern Lesern mehr als einmal überdacht werde, um die Gränzen der Bescheidenheit und Maßigung vorseitiger hypothetischer Gedanken, desto besser einzusehen.

(781) Auch diese weise und vortreffliche Erinnerung giebt ein heilsames Notabene ab, wie man die Offenbarung bey aller notorischen Dunkelheit und Ungewißheit der Erklärung, als ein von Gott auch zur allgemeinen Erbauung geschriebenes und nützliches Buch ansehen und gebrauchen kann.

(782) Vergleichen Grotius, Hammond, Boshuet, und unserer Zeit Harenberg, und die seiner Meynung und Erklärung bepflichten, sind und gehören. Lommann bleibt bey seinem Satze, von der Zahl 666 und zählt davon 1260 Jahre fort. Damit hat er doch ein chronologisches Datum, das ihn leitet, gesetzt, daß er es nicht getroffen hat. Die Beweise, die er aus der Historie des römischen Stuhles, und dessen obersten Bischoffes hergenommen hat, muß man in der Kirchenhistorie ausfändig machen, wozu Spanheims und Mosheims Einleitungen zur Kirchengeschichte gute Dienste thun werden, in unser Fach gehört es nicht. Die Facta sind alle richtig und weltbekannt, und den Charaktern der Offenbarung ähnlich, ob nun sie just dieselben anzeigen, das lassen wir den aufmerksamen Leser, der nicht ohne Gebrauch und Uebung einer richtigen Vernunftlehre und Critik ist, beurtheilen. Uebrigens wird man zum Nachschlagen und Vergleichen der historischen Umstände, sonderlich Muratori's italienische Jahrbücher wohl gebrauchen, und die Schriftsteller der Reichsgeschichte dargegen halten können.

res hatten und sein Bild anbeteten: sie müssen daher so angesehen werden, daß sie zu denen Zeiten gehören, worin das Thier regieret, und nachdem die Päbste mit der zeitlichen Macht von Rom versehen waren, welches deutlich die letzte römische Regierungsart ist, und nun ungefähr tausend Jahre bis auf unsere Zeiten gewesen ist. Es scheint ferner eine natürliche Regel der Erklärung, daß man die Flaschen, als auf einander folgend betrachte, so daß sie die Begebenheiten der Vorsehung mit gehörigen Zwischenräumen, eine nach der andern, während der 1260 Jahre, welche dieser dritte Zeitbezirk der Weissagung dauern muß, beschreiben, und also die erste Plage sich mit dem Falle dieses geistlichen Babylons endigen muß. Wir wollen demnach zusehen, ob wir nicht, indem wir diesem Leitfaden folgen, etwas in Ansehung der Zeiten und des Inhaltes dieser Flaschen ausfindig machen können, das uns einige vernünftige Gründe thun möge.

Diese Plage der ersten Flasche wird demnach die erste in der Ordnung seyn: und in Abicht auf die Zeit wird diese uns, wie ich dafür halte, lehren, dieselbe in den Zeiten zunächst an der Ankunft des Thieres, in Abicht auf den Inhalt aber, in der ersten merkwürdigen Strafe über die Unterthäter dieser antichristlichen Macht, zu suchen. Wir haben bereits gesehen, daß der Pabst die zeitliche Macht von Rom, zugleich mit dem Erarchate von Ravenna, als dem Erbtheile des heiligen Petrus, um das 756ste Jahr, durch den Beystand Pipins, Königs von Frankreich, empfing. Carl der Große, Pipins Sohn, ward durch Zutun des Pabstes im 800ten Jahre zum Kaiser erklärt. Dieser Fürst breitete die französische Monarchie sehr weit aus: indem er Frankreich, Deutschland und Italien in den Gränzen seines Gebietes hatte. Als Kaiser bestätigte er die Ertheilung des Erarchats an den Pabst, und vergrößerte noch die Schenkung seines Vaters Pipins b). Carl der Große scheint, als ein zweyter Constantin, den Grund zu einem großen und glücklichen Reiche für sein Geschlecht, und zu einem Stande von großer äußerlicher Wohlfahrt der Kirche, gelegt zu haben. Allein es zeigte sich in wenigen Jahren, daß, ungeachtet aller Fürsorge Carls des Großen und seines Sohnes Ludwigs, mit dem Zunamen des Frommen, allerley Arten von Verderbnissen in der Kirche zunahmen und die Oberhand

erlangten. Die Anbethung der Heiligen und Bilder, die Lehre von dem Hegefeuer und Seelenmessen, die Lehre von der wesentlichen Gegenwart im Abendmahl<sup>783)</sup>, und der Anbethung des geweihten Brodtes, von der Vollkommenheit und dem Verdienste des Klosterlebens, und der abergläubige und abgöttische Dienst, der sich auf diese Lehren gründete, ward das Hauptwerk des Gottesdienstes c).

b) Heils, *Hist. de l'Empire, V. 1, 51.* c) Der Zustand der Kirche in diesen Zeiten wird von einem sehr gelehrten Geschichtschreiber nicht übel vorgestellt. *Nimis increvit hoc saeculo per civiles et bellicas calamitates, indulgentiamque principum, vitio Cleri, ambitione pontificum, desidia monachorum, foeda corruptio et vete aulicritiana, in doctrina, cultu, moribus, regimine. Spanhem. Hist. Eccles. Saec. IX. c. 5. p. 373.*

Die Lehre von der Oberherrschafft und Macht des Pabstes über die ganze Kirche ward ins besondere sehr hoch getrieben: sie war in der That groß, wie sie von römischen Schriftstellern vorgestellt wird: vornehmlich weil durch die eigene Gewalt der römischen Bischöffe die kaiserliche Würde den Franzosen gegeben und das Kaiserreich von den Griechen auf diese verlegt war; so daß der Cardinal Baronius anmerket, es wäre der Titel des abendländischen Kaisers den Griechen, um Kezerey willen, durch des Pabstes Ansehen und Gewalt abgenommen worden. Dieses Ansehen, wird versichert, beruhe in dem Pabste, und durch ein göttliches Recht in ihm vornehmlich. Daher wird von der ganzen Macht der Kaiser gesagt, sie sey von der Gnade Gottes und des apostolischen Stuhles d.). Es würde zu weitläufig seyn, die Kunstgriffe zu melden, wodurch die Päbste die kaiserliche Macht zu schwächen, und die Kaiser, wie ein bekannter französischer Geschichtschreiber angemerkt hat, verhaßt und verächtlich zu machen gesucht haben. „Pabst Gregorius der IVte hatte einen großen Antheil an den Verdrießlichkeiten des Kaisers Ludwigs des Frommen: er wogelte heimlich seine Söhne in ihrem unnatürlichen Aufstande, wie auch Eppo den Erzbischoff von Rheims, und die Bischöffe von Frankreich auf, da sie ihn im 833ten Jahre zu Compiegne wirklich absetzten e).“ Dieses war so bekannt, daß viele von den Geistlichen in Frankreich den Pabst Gregorius öffentlich dessen beschuldigten.

d) *Igitur Dei et apostolicae sedis gratia totum hoc esse, quod consecuti sunt occidentalis orbis imperatores.*

(783) Die Lehre von der wesentlichen Gegenwart des Leibes Jesu Christi war je und allezeit in der Kirche gänge und gäbe, und die erste Kirche glaubete und lehrte nichts anders, als was Paulus vom Herrn empfangen und die Corinthher gelehret hatte, nämlich es sey im heiligen Abendmahl eine sacramentliche Vereinigung und Gemeinschaft des himmlischen mit dem Irdischen. Das muß nun nicht mit der Verwandlung der irdischen Elementen in die himmlischen Dinge vermengt werden, welche scholastische aus unläutern Quellen geschöpfte Lehre nicht einmal so alt ist, daß man die nach Loxmanns Rechnung zu der Zeit der ersten Schale zählen kann.



tores, Spanhem. *ib.* pag. 1348. Man kann mehr von dieser Art bey dem gelehrten Spanheim sehen.  
 c) Mezeray, *V.* 1, 292.

Kurz darnach mußte Pabst Johann der VIII. sich die Gewalt an, Carln dem Kahlen von Frankreich, zum Nachtheile Ludwigs von Deutschland, eines ältern Zweiges, das Kaiserreich zu geben f). „Seine Heiligkeit,“ (saget ein römisch-katholischer Geschichtschreiber g), „nebst den andern Prälaten, welche urtheilten, daß sie bey Carln mehr zu gewinnen hätten, als bey Ludwigen, gaben ihm den Vorzug, und krönten ihn am Weihnachtstage, im 875ten Jahre, zum Kaiser.“ Allein Carl, wie eben derselbe Geschichtschreiber anmerket, erwarb sich diese Gunst von dem Pabste mit Schmählerung der Rechte seiner kaiserlichen Krone und höchsten Würde: so, daß er aus einem obersten Herrn, wie er vorher war, eine Art von einem Lehnsträger wurde. Er gab auch viele von den Nechten der gallischen Kirche weg, und gelobte eidlich, den Pabst wider alle Personen zu beschützen h). Diese herrschsüchtigen Absichten und anwachsende Macht der Bischöffe von Rom schwächten sehr die Regierung und das Ansehen desjenigen Geschlechtes, dem sie ihre eigene Größe und Unterstützung zu danken hatten. Es zeigte sich, daß es ein schmerzliches Gebrechen und ein unheilbares Geschwür war, und es war großentheils die Ursache von den mannichfaltigen Unheilen, welche die Einwohner der Erde so lange gedrückt haben, während der Zänkereyen und Streitigkeiten zwischen den Nachfolgern Carls des Großen, die sich zuletzt in ihren Untergang endigten, und die Krone von Frankreich auf Hugo Kapet, das Königreich auf ein anderes Geschlecht, und die kaiserliche Würde auf die Deutschen, ein anderes Volk, brachten. Und an diesen Unfällen hatten nach den gerechten Gerichten Gottes, Italien und Rom selbst Theil.

f) Mortuo Ludouico imperatore, in praeiudicium Ludouici, Germanorum regis, fratris natu maioris, ad imperii romani sceptrum prouehit, ac coronam imponit, intercepitq. sancerum beneficium et ius apostolicae fedis. Spanhemius *ibid.* 1379.  
 g) Heils. *Hist. de l'Empire*, *V.* 1, 91. h) *Ibid.* 16, 92.

Die Söhne Ludwigs des Frommen, unter die sein Reich vertheilt war, konnten sich nach ihres Vaters Tode nicht mehr mit einander vertragen, als mit ihm, da er noch am Leben war. Ihre Streitigkeiten konnten nur allein durch das Schwert abgethan werden. Die Schlacht von Fontenay im 841sten Jahre war hartnäckig und blutig; es blieben hundert tausend Mann auf dem Plage: eine Schlacht, welche das Haus Carls des Großen dergestalt schwächte, daß es sich schwer wieder erhohlen konnte.

Der Kaiser Carl, mit dem Zunamen des Dicken, vereinigte die meisten Herrschaften Carls des Großen

wieder. Er erbete Deutschland von seinem Vater, und folgte demselben, nach dem Tode seines Neffen, Ludwigs, in dem Kaiserthume von Italien und dem Königreiche von Frankreich. Er ward im 880sten Jahre von dem Pabste zum Kaiser gekrönt, und im 884ten Jahre zum Könige von Frankreich angenommen, weil die Franzosen Carln den Einfältigen, als zu jung zur Regierung, vorbeyst giengen. Allein dieser Fürst ward schleunig von seinen Unterthanen verlassen, die um das 887te Jahr Arnolden, einen natürlichen Sohn von seinem Bruder erwählten. Der Abfall war so allgemein, daß er zu großem Elende und Mangel gebracht wurde; so, daß er keinen Bedienten, der bey ihm geblieben wäre, noch einen Stüber hatte, Brodt zu kaufen: nur Luitprand, Bischoff von Mainz, hatte noch einiges Mitleiden mit ihm, und erhielt ihn endlich noch, daß er nicht Hungers sterben durfte i). Nach dem Tode dieses Carls des Dicken ward das Geschlecht Carls des Großen auf dreene Prinzen, Arnold, den natürlichen Sohn von Carlomanen, und Carln mit dem Zunamen des Einfältigen, zurück gebracht: aber es waren noch verschiedene Personen von großem Ansehen, die von einigen von den Töchtern Carls des Großen abstammten; als, Eudes, Graf von Paris und Herzog von Frankreich, Berengar, Herzog von Friuli, und Guido, Herzog von Spoleto in Italien k). Frankreich wählte den Eudes zu seinem Könige: und dieses verursachte beständige Kriege zwischen ihm und Carln dem Einfältigen, bis an den Tod des Eudes im 898ten Jahre. Aber die Uneinigkeiten zwischen Berengar und Guido in Italien dauerten länger, und drückten Italien mit mannichfaltigem Elende, woran Rom selbst einen merklichen Antheil zu nehmen, nicht vermeiden konnte l). Man muß bemerken, daß, gleichwie die Pabste selbst die Hand dabey im Spiele hatten, diese Verdriesslichkeiten zu erwecken, also sie auch selbst sehr viel Theil daran hatten m). Der Streit breitete sich schnell durch die römische Kirche aus. Die Anhänger vom Pabste Formosus und Sergius wütheten mit ungeheimer Heftigkeit wider einander: dergestalt, daß der Pabst Stephan den toten Leichnam des Formosus wieder ausgegraben, und nach der Berurtheilung in die Eiber werfen ließ, alle seine Thaten für nichtig erklärte, und einen Kaiser von seinem eigenen Anhang zu machen Sorge trug n).

i) Mezeray, *V.* 1, 370. k) Mezeray, *V.* 1, 377.  
 l) Hi summam sibi rerum haud malo consilio asciscere nixi, intestinis populorum discordiis Italiam perturbarunt, ac se ipsos profusus uia cum ecclesia perdidērunt. Ea tempora in republiacum inferentes, quibus nulla alia ueriora ac foediora fuisse, vel principum nequicia, vel populorum infamia, in tota antiquitate inueniuntur. Sigonius de regno Italiae, *lib.* VI. pag. 179. m) Maior pars, licet Berengarii causa iustior esset, Pontificis credo auctoritate impulsa, ad Vidonem se contu-

lit. Sigon. *ib.* pag. 140. n) Lambertum vero regem Italiae, factionis suae partes, exemplo patris, fontem, inunxit imperatorem. Sigon. *ib.* p. 144.

Es würde kein Ende haben, wenn man alle die Widerwärtigkeiten melden wollte, welche durch diese bürgerlichen Uneinigkeiten, beynähe achzig Jahre lang, über Italien gebracht wurden, bis das Pabst Johann der XII im 960sten Jahre Otto den Großen, Kaiser von Deutschland, um Hülfe ersuchte o). Dieser kam darauf und machte der Verdrießlichkeiten in Italien ein Ende: für welchen Dienst er zur Erkenntlichkeit im 962sten Jahre vom Pabste die kaiserliche Krone empfing. Die vorher gemeldeten Unfälle waren an sich selbst groß, und gaben noch zu vielen andern Anlaß. Denn diese bürgerlichen Streitigkeiten hatten das abendländische Reich sehr geschwächt: so, daß die Normänner im Stande waren, in dasselbe einzufallen, und verschiedene Theile davon zu plündern; vornehmlich in Frankreich, wo sie sich endlich mit Gewalt fest setzten, und in der Normandie, die nach ihrem Namen so genannt ist, eine mächtige Herrschaft aufrichteten. Die Unheile, welche durch diese Einfälle der Normänner in Frankreich verursacht wurden, sind nicht ohne Nührung zu melden, sagt Mezeray. Ihre Begierde zum Plündern führte sie in die reichsten Landschaften: der falsche Eifer für ihren Gottesdienst (sie waren damals Heiden) machte sie grausam und blutdürstig, vornehmlich gegen die Geistlichen. — Wenn einem Meere zum andern, war kein Kloster, welches ihre Wuth nicht gefühlt hätte; oder keine Stadt, die nicht gebrandschafft, geplündert, oder zwey bis drey mal verbrannt worden wäre: welches, saget unser Geschichtschreiber, augenscheinlich genug zeigte, daß es eine von Gottes erschrecklichen Plagen war p).

o) Pro christianae religionis atque Italiae salutis amore. Sigon. *ib.* p. 166. p) Mezeray, *V.* 1, 319.

An der andern Seite verwüsteten die Saracenen Italien, setzten sich zu Larent fest, streiften bis an die Thore von Rom, und führten die Kostbarkeiten

der Kirche, außerhalb der Stadtthore, weg q). Ohngefähr um eben dieselbe Zeit fielen die Ungarn, welche damals ein barbarisches und wildes Volk waren, auf die deutschen Herrschaften ein, und plünderten Bayern, Schwaben, Franken und Sachsen. Nachher zogen sie nach Italien, verjagten den Berengar, zerbrieten sein Heer, und wiederholten ihre Einfälle oftmals zum großen Schrecken und Verderben der Einwohner von denen Ländern, in welche sie einzogen. Dieses war der Zustand des abendländischen Kaiserthums, mehr als hundert Jahre lang, von dem Tode Ludwigs des Frommen, im 840sten Jahre bis zur Befestigung des deutschen Kaiserthums auf Otto den Großen im 962sten Jahre, und kommt wohl mit der prophetischen Beschreibung von der Zeit und Ordnung der Weisagungen, in Aufsicht auf einander, überein. Durch die Erde wird in der prophetischen Schreibung dieser Offenbarungen das römische Kaiserthum, oder die Länder und Einwohner, die der Herrschaft desselben unterworfen waren, verstanden. Die Utheile dieser Zeit, wie sie in der Geschichte erzählt sind, mögen sehr eigentlich ein böses und schmerzliches Geschwür genannt werden 784). Die Ordnung der Weisagungen zeigt, was für ein Zustand des Kaiserreiches gemeinet werde: nämlich derjenige Zustand desselben, der mit dem Anfange der Regierung des Thieres, oder mit dem Anfange des dritten Zeitbezirkes von 1260 Jahren zusammen trifft. Dieses kann uns daher, meiner Meynung nach, genugsam anzeigen, über welche Erde diese erste Flasche ausgegossen werden, auf wovon diese Plage fallen, welches die Zeit davon, und was der Inhalt dieser Flasche seyn sollte 785).  
Lewmann.

q) Saraceni, praedae libidine stimulat ex Africa classem Romanis littoribus intulerunt, et procursum ad urbem facto, primas Apostolorum Petri et Pauli suburbanas basilicas, nemine vim propulsante, diripuerunt, ac pretiosis omnibus eorum ornamentis ablatis, ipsas etiam Basilicae Vaticanae valvas argenteas asportarunt. Sigon. *ib.* p. 120.

B. 3.

(784) Hier hätte billig gezeigt werden sollen, warum diese Unruhen in Europa, wovon die damaligen Pabste die vornehmsten Urheber waren, mit einem brennenden und noch nicht reif gewordenen Geschwür und Krebsartiger Beule verglichen werden? Man kann sagen, der innerliche Verdruß aller patriotischen Gemüther, welche ihr Vaterland durch die Lücke derjenigen, welche es hätten erhalten sollen, verrathen und verkauft sehen mußten, die offenbare drückende Tyranny, die man unter dem Namen einer geistlich von Christo gegebenen und eingeräumten Monarchie ausgeübet, und so vielen Sünden, Schand und Lastern Thür und Thor aufgethan; die grausame und wüthende Einfälle der barbarischen Völker, denen man nicht genug begegnen können, das von Tage zu Tage mehr wachsende Uebel des ganz aus seiner Natur gerathenen römischen Stuhles, und die aus dem allen entstandene Jahrhundert hindurch entstandene Noth, wo man doch den Jammer in sich freissen müssen, und nichts sagen dürfen, und die verschwundene Hoffnung, daß es besser werden dürfte u. s. w. sey die ansteckende und brennende Materie gewesen, welche dieses Geschwür so schmerzlich und gefährlich gemacht hat, bis sie endlich im 17ten und 18ten Jahrhunderte aufgebrochen, und unter Pabst Sixtvand die stinkendste Materie auszusiegen angefangen, und etliche Jahrhunderte fortgedauert hat u. s. w.

(785) Wenn man nämlich Lewmanns Rechnung, als eine mehr Wahrscheinlichkeit, als andere vor sich habende Hypothese annimmt, und ihr kein größeres Gewicht beygelegt, als sie verdient. Nach welcher Regel

hatten, und die sein Bild anbeteten. 3. Und der zweyte Engel goß seine Flasche aus in das Meer, und es ward Blut, wie eines Todten: und alle lebendige Seele in dem Meere

v. 2. Offenb. 13, 14.

v. 3. 2 Mos. 7, 20.

Meere

**B. 3. Und der zweyte Engel goß seine Flasche aus in das Meer.** Hierdurch wird das Rechtsgebiete des Pabstes gemeinet, welches viele Landschaften hat, die demselben unterworfen sind. Gef. der Gottesgel.

Und es ward Blut, wie eines Todten. Das ist, dick, geronnen und faulend, so daß es niemals wieder zu seinem vorigen Zustande wiederkommen konnte. Gilt.

Und alle lebendige Seele in ic. Der Fisch ward alsbald getödtet, und das Meer ließ sich wie ein dunkles und erschreckliches Schauspiel ansehen. Doddridge. Die Erde und das Meer sind, nach der Meynung der Schrift, eine Beschreibung von der wohnbaren Welt: gleichwie Himmel und Erde eine Beschreibung von dem ganzen Weltalle überhaupt sind. Gleichwie wir nun durch die Erde unter der vorigen Flasche die Länder, welche dem neuen abendländischen Reiche unterworfen, in diesem Zeitbezirke aufgerichtet waren, und das Ansehen des Thieres erkannten, mit ihren Einwohnern verstanden haben: also wird das Meer auch am besten von eben denselben Personen, unter einem andern verblühten Beschreibung, verstanden werden. Der Unterschied zwischen den Ausdrücken von Erde und Meer will der Wahrscheinlichkeit nach zu erkennen geben, daß die vorhergehenden Gerichte vornehmlich über die Einwohner der inländischen Landschaften des abendländischen Kaiserreiches gekommen seyn, und daß die Gerichte dieser Flasche vornehmlich solche Unterthanen dieses Reiches treffen sollten, die mit Schiffsstöcken nach andern Ländern, insonderheit um das mittelländische Meer herum, welches in der

Schrift gewöhnlicher Weise das Meer, und das große Meer, genannt wird, über See zogen. Daß das Meer wie Blut eines Todten ward, so daß alle lebendige Geschöpfe in dem Meere starben, sind Beschreibungen, welche aus der Erzählung von den Plagen Aegyptens entlehnet zu seyn scheinen. Durch eine von denselben, 2 Mos. 7, 20. 21. wurden alle Wässer in Blut verwandelt, so daß alle Fische in dem Flusse starben: und es ward Blut in dem ganzen Aegyptenlande. Die allgemeine Bedeutung dieser uneigentlichen Ausdrücke scheint zu seyn, ein und das andere sehr großes Sterben und Weßeln a. zuzeigen, so daß viele Menschen in einer gewissen Unternehmung umkommen, und in einem Zuge ihr Leben verlieren sollten: insonderheit diejenigen, die über das Meer geföhret würden. Daubuz merket über einen Ausdruck bey dem Propheten Daniel, Cap. 7, 2. daß die vier Winde des Himmels auf das große Meer losbrachen, an, daß dadurch eine Verwickelung verschiedener Könige oder Königreiche in einen Krieg, worinne sie wider einander stritten, ihre Herrschaften zu erwehlet, gemeinet würde. Diefelbe Erklärung wendet er auf diese gegenwärtige Befügung an. Diese Flasche hat ihre Wirkung im Kriege, da das Meer ein Sinnbild von einer Menge im Kriege begriffener Leute ist. Er sehet hinzu, es müsse ein solcher Krieg seyn; daß die ganze verderbte Kirche daran Theil habe: zugleich auch ein Krieg um des Gottesdienckes willen; die verderbten Christen müssen sich denselben gleichsam über den Hals ziehen; — und die Menschen, welche an den vorherverkündigten Kriegen Theil haben, müssen darinn sterben<sup>786</sup>. Lowmann, Doddridge,

Regel alle Erklärungen der Offenbarungsbilder mit vieler Bescheidenheit und an sich halten des Urtheiles angesehen werden müssen, wie die Lowmannsche, welche auch die Hypothese voraussetzet, die römische Kirchengewalt und der sie verwaltende oberste Bischoff sey das Thier, das die Zahl 666 zum Merkzeichen hat, das Grotius, Hammond, Sarenberg, Bossuet, und andere, doch von dem heidnischtrömischen Kaiserreiche erklären.

(786) In dieser allgemeinen Erklärung kommen zwar die meisten Ausleger überein, Coccejum angenommen, der es von der Bekehrung der Longobarden verstehen will, und daher alles erbärmlich zwingt: wenn sie aber sagen sollen, was vor vergossene Blutströme, sonderlich in den vom Meere umgebenen und der römischen Macht unterworfenen Landschaften verstanden werden, so können sie nirgend mit einander übereinkommen, wie man aus ihren von Martio p. 697. und Viringa p. 692. seqq. angeführten Meynungen ersehen kann, welches ein zuweilfähiges Zeichen ist, daß man noch nicht nahe genug an der Entdeckung der Bedeutung dieser zweiten Schale sey. Dürfen wir mit andern bescheiden muthmaßen, so kommt es uns nicht unwahrscheinlich vor, daß, wie das Meer in prophetischem Verstande ein Sinnbild unruhiger Völkerschaften, und dessen Fluthen und brausenden Wasserwogen Anzeigen großer Auffände, feindlicher Bewegungen und Angriffe sind, Bl. 46, 3. 4. also hier angezeiget habe werden wollen, daß die in den Abendländern, (und vielmehr auch in einigen Morgenländern) wohnenden Völker in solche Händel und Verwirrungen durch Anstiften des Thieres gerathen würden, wo des Blutvergießens kein Ende seyn, sondern

Woddridge, Pyle. Wir wollen nun unserem Leitfaden, nach der Ordnung und Reibe der Weissagungen und der Geschichte, folgen, und zusehen, ob in dem Laufe der Vorlesung nicht einige sehr merk-

würdige Fälle vorkommen, welche sehr eigentlich auf diese prophetische Beschreibung zutreffen. Die Ausgießung der ersten Flasse, welche die Gerichte Gottes über die Nachfolger Carls des Großen, und die neubefestigte

daß selbiges so lange anhalten würde, daß es, wie faulendes Blutwasser, endlich den abscheulichsten Geruch abgiebt, bey dem alles sterben und verderben muß. Das Sinnbild ist in diesem Verstande der Sache wohl angemessen, sonderlich wenn man durch das Meer, so das Bild herleitet, das ganze Reich des Thieres versteht, wo nicht nur der Zusammenfluß von allerley Völkerschaften zu finden ist, sondern das auch Quellen, Flüsse, große Ströme, Inseln, Bäche, und andere Theile im Meere hat, die sich auf die politische Bedeutung leicht appliciren lassen. Coccejus, der die nur äußerlich zum Christenthume bekehrten, im Herzen aber noch rohen barbarischen Völker versteht, verräth, auf was vor Ungereimtheiten man verläßt wird, wenn man eine Hypothese durchreiben will. Denn das wäre keine Plage für das Thier und dessen Anhänger gewesen, welche dergleichen saft- und kraftlose Befehrungen für keine Plage hielten, sondern meynen, noch viel dabey gewonnen zu haben. Unsern Gedanken kömmt Vitringa p. 704. viel näher, nur glauben wir, daß die Zwiffigkeiten und Händel zwischen den Kaisern und den Päbsten, welche zuletzt durch die Factionen der Sibellinen und Wespben dem Kaiser den Todten hinaufgeschlagen, und im zwölften, dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderte unter den Kaisern, Heinrich IV, Friedrich dem zweyten, und Ludwig dem Bayern, so viel blutige Bewegungen verursacht haben, wenn man bey der Ordnung der Schalen bleiben will, ihrer viel spätern Zeit willen hier zu frühe angegeben werden. Mit Vitringa aber durch die in Blut verwandelten und stinkend gewordenen Flüsse diejenigen Lehren verstehen wollen, deren Grundsätze auf Gewaltthätigkeit, Mord und Tod, und Blutvergießen hinausgehen, und auch so manchem evangelischen Blutzengen theuer genug zu stehen gekommen sind, dünkt uns zu gezwungen, zumal da diese Plage dem antichristlichen, wie ehebem dem ägyptischen Reiche zur Strafe, und nicht zur Ausföhrung seiner blutdürstigen Absichten und Rathschläge, zugemessen ist. Genauere Entdeckungen, glauben wir, lassen sich nicht wohl machen, ohne in Gefahr zu laufen, seine Mutmaßungen der Offenbarung verwerfen unterzuschieben. Wir sind auch eben nicht besagt, die Erklärung aller kleinen Nebenumstände zu fordern, und es ist eine sehr vernünftige Regel in der Erklärung der Offenbarung, welche Franc. Lambertus gegeben hat: „es sey unmöglich, alle kleine Umstände, sonderlich in der Betrachtung dieser Zornschalen, nach der Allegorie zu erklären, sondern es sey genug, wenn man das Hauptwerk daraus in eine Summe zusammenziehe, nämlich daß Gottes Gerichte dasjenige gewiß ausföhren würden, was er benjamen hier gebrohet hat, die der Wahrheit nicht gehorchen wollen.“ Lightfoot hat Chron. temp. T. II. Opp. p. 118. ebenfals eine hieher gehörige Erinnerung gemacht, die wir zur Erwägung und vorsichtigen Prüfung so mancherley Erklärungen dieser Capitel vorzulegen nicht vobey gehen können. Er merket an: „die Johannitischen Weissagungen seyn viel schwerer aufzulösen, um deren eigene Zeiten, auf welche sie gehen, zu bestimmen, als Daniels die seinigen. Denn dieses Buch gebe die NB. ganze Welt an, wo das Evangelium hat geprediget werden können, und beziehe sich auf alle Zeiten der Dauer derselben. Sechszehen hundert und mehr Jahre seyn vobey, und wer wisse, wie viele noch bevorstehen, da sey es ja gefährlich, ein jedes Stück an seinen gewissen und eigenen Ort und Zeit anzudeuten. Man könne zwar nicht läugnen, in gewissen Stellen rede die Sache gleichsam für sich selbst und ganz deutlich, aber in vielen sey sie so dunkel und verwirrt, daß man sich besorgen müsse, man habe in den Tag hineingefchwazet, indem man ohne genugsamen Beweis des Textes die Sache special zu erklären und zu bestimmen sich bemühet habe. Unter den allerdunkelsten wären diese Zornschalen vielleicht vornehmlich zu zählen. Denn ob sie gleich überhaupt betrachtet, noch etwas leichter können begriffen und verstanden werden, so sey doch, wenn man sie auf gewisse Zeiten und Orte appliciren wolle, eben so viel, als wenn man seine eigene thörliche Einfälle für Wahrheiten aufbringen wolle.“ Wir wundern uns, daß unsere englische Sammler diese so notwendige Erinnerung eines so berühmten und geschickten englischen Gottesgelehrten ihrer Sammlung nicht einverleibet haben, welche wir deswegen hieher setzen, daß unsere deutsche Leser wenigstens sehen, daß große englische Gottesgelehrten eben so gedacht haben wie wir, die wir eine bescheidene Eingezogenheit einer kühnen Vermoegenheit in der Erklärung der heil. Schrift jederzeit gerne vorziehen, und zufrieden sind, daß wir aus diesem Capitel gewiß wissen, daß Gott seine Wege und Gerichte nicht ändere, sondern wie er die Wackerey der Aegypter, die sie an Israhel ausübet, so merkwürdig und wunderbar gerochen hat, also auch gewiß und unfehlbar es mit dem geistlichen Aegypten also machen, und da dieses noch viel ärger mit Gottes Wolfe umgegangen, als die Aegypter, demselben noch ein viel schwereres, gerütteltes und überhäufes Maaß seines Zorns in den Busen schütten werde u. s. w.

neubefestigte Herrschaft des Pabstthumes vorhervorhändigte, als die vornehmlich durch die Herrschsucht und Kunstgriffe des Pabstes verursacht waren, hat uns bis ans Ende des zehnten Jahrhunderts geführt. Damals ward das Kaiserreich in Deutschland durch Otto den Großen festgesetzt, und das Königreich von Frankreich gieng in das dritte Geschlecht, in das Haus des Kapets, hinüber, wobey es seitdem geblieben ist: dieses geschah um das 987te Jahr. Lasset uns nun in Erwägung ziehen, was weiter nach diesen großen Veränderungen im abendländischen Kaiserthume in der Geschichte merkwürdig war, und die Völker betrachten, welche das Ansehen des römischen Pabstes erkannten. Die Ordnung und Folge der Weissagungen in ihrer Reihe weist uns an, datauf als auf die eigentliche Zeit, worinne der Inhalt dieser zweyten Flasche gefunden werden muß, zu sehen.

Von dem 1000ten bis zum 1100ten Jahre hat das Verderben des wahren Gottesdienstes sehr zugenommen. Ein ausschweifender Aberglaube breitete sich, während des elften Jahrhunderts, nicht allein unter geringen Menschen und dem gemeinen Volke, sondern auch unter Personen vom ersten Range, Kaisern und Fürsten selbst, überall aus. Vorgewandte Wunderwerke, Erscheinungen von abgestorbenen Seelen, erschreckliche Erzählungen von den Peinen des Fegefeuers, vermehrten den Aberglauben des Volkes, und bereicherten die Kirche r). Der Gottesdienst ward vornehmlich in Wägungen, Messen, Vermächtnissen zur Erlösung der Seelen aus dem Fegefeuer, Wallfahrten, vornehmlich nach dem heiligen Grabe zu Jerusalem, die am Ende auf den heiligen Krieg hinauszuliefern, gesetzt s). Dieses gab den Pabsten eine schöne Gelegenheit, ihre herrschsüchtigen Absichten fortzusetzen, und ihr Ansehen, ihre Gewalt, im Zeitlichen sowol als im Geistlichen, zu vergrößern. Die antichristliche Macht fieng an, sich über alles; was Gott genannt wird, zu erheben, und sich eine Gewalt anzumassen, Kaiser zu erwählen und abzusetzen, und die Fürsten durch den Wann aller bürgerlichen Rechte zu berauben. Hildebrand war unter dem Namen Gregorius des siebenten Pabst. Im 1073ten Jahre eignete er sich ausdrücklich die Macht zu, unumschränkter Richter über alle zu seyn, Kaiser abzusetzen, und die Unterthanen des Gehorsames zu

entlassen. Er gebrauchte diese Gewalt wirklich wider den Kaiser Heinrich den vierten, und andere Fürsten von Europa. Im 1076ten Jahre hielt er eine Kirchenversammlung zu Rom von hundert und sechs Bischöffen, die nach einer gehörigen Berathschlagung durch Vorstellungen und Gegenstellungen beschloffen t), daß der Pabst Grund hätte, den Kaiser der Krone zu berauben, und die Fürsten und Glieder des Reiches ihrer Eide zu überheben. Diesen Schluß richtete der Pabst ins Werk, und that den Kaiser nebst allen seinen Anhängern in den Wann. Im 1080ten Jahre erneuerte er den Wann wider den Kaiser, und erklärte, daß er die Königreiche von Deutschland und Italien, und alle königliche Würde verwirlet hätte, verbot allen Christen, ihm zu gehorchen, und gab das Königreich von Deutschland Rudolphen, unter der Ermahnung an alle Christen, wider jenen die Waffen zu ergreifen u). Was für Zerrüttungen und Unruhen, was für unnatürliche Empörungen, was für blutige Kriege, diese Annahmung einer zügellosen Gewalt verursacht habe, erzählen die Geschichtschreiber ausführlich. Sie sind an sich selbst von der Art, daß sie mit Recht als ein erschreckliches Gericht über diesen antichristlichen Abfall angesehen werden mögen.

r) Sparhew. 170. s) Spanhem. 178. t) Heiff, V. 3. 170. u) Du Pin, Hist. de l'eglise, V. 3. 176.

Dieser Pabst Gregorius hatte andere Streitigkeiten mit fast allen andern christlichen Fürsten. Er drohete, Philipp den ersten, König von Frankreich, in den Wann zu thun, und maßte sich eine vollkommene Gewalt über die Bischöffe und Kirchensachen von Frankreich durch seine Gesandten an: er that, mit einem Worte alles, was er konnte, der einzige unumschränkte Monarch von der ganzen Welt zu werden x). Außer allen diesen Flammen, welche die Herrschsucht der Pabste in dem westlichen Kaiserreiche selbst entzündete, gab dieses Gelegenheit zu einem andern merkwürdigen Gerichte, das auf die heftigen Vorleser des Aberglaubens und die Bertheiliger der päblichen Gewalt sehr schwer fiel 787).

x) Du Pin, ib. 177.

Pabst Urbanus der zweyte, der nächste außer einem nach diesem Hildebrande, unterhielt den Streit mit dem Kaiser y), den Clemens, vormals Guibert genannt, als Gegenpabst wider jenen, unterstützte.

Pabst

(787) Göbel, Pufendorf, Mornäus, Heidegger, Thomasius, sind unsern Lesern aus den Schriftstellern von d. r. Geschichte des Pabstthumes schon so bekannt, daß wir sie nicht erst dahin verweisen dürfen. Mosheim hat auch in seiner ältern Kirchengeschichte des N. E. die vornehmsten und wichtigsten genennet, mehrere finden sich in den Verzeichnissen der gelehrten Geschichte von den theologischen Religionsstreitigkeiten genennet. Wir wünschen, daß unsere Leser sich die Mühe gäben, aus den mittlern Zeiten, den einigen Marsilius von Padua in seinem Defensorio pacis darüber anzuhören, dem man keine protestantische Parteilichkeit seiner Lebenszeit wegen vorwerfen kann, der aber das Kind schon damals beyrn Namen genennet hat.

Papst Urban gieng im 1096ten Jahre nach Frankreich, und hielt eine Kirchenversammlung zu Clermont. Er drung mit großem Ernste darauf, daß ein Kriegsheer auf die Weine gebracht würde, welches nach dem heiligen Lande ziehen sollte, Jerusalem und das heilige Grab wieder aus den Händen der Mahomedaner zu erobern z). Es ist unglücklich, was für eine Wirkung dieser ausgeputzte Entwurf auf die Gemüther eines abergläubischen Volkes hatte: sie hielten denselben für den augenscheinlichen Willen Gottes, und stimmten mit einem wundernswürdigen Eifer der Vorstellung des Papstes bey a). Der Papst versprach, zur Ermunterung ihrer Standhaftigkeit in einem solchen Entschlusse, sieyen Ablass für ihre Sünden zu geben, und sie für ihre Güter sowol, als für ihre Personen, in den Schutz der Kirche zu nehmen b).

y) Du Pin, *ibid.* 122. z) Sigon. *lib. 9. p. 274.*  
 a) Sigon. *ibid.* b) Gratias ago Deo maximas, inquit der Pabst, quod vos tanta animorum confectione atque alacritate arma pro Christo Redemptore veltro suscepuros esse ostendistis: neque tam repentina in tam diuersis gentibus conspiratio, sine grauissimo ipsius esse impulsu potest. Nos autem, vt studia veltro, quoad possumus, adiuuemus, misericordia Dei et beatorum Petri et Pauli auctoritate confisi, omnibus, qui ad hoc bellum prodierint, omnia pro delictis suis piaculam relaxamus, eosque sub ecclesiae tutelam et beatorum Petri et Pauli clientelam, tamquam verae obedientiae filios, suscipimus, et ab omnibus vexationibus corporum fortunarumque tutos esse statuimus. Sigonius, *ibid.*

Wir sehen hier deutlich, wie viel Theil der Pabst an diesem unsinnigen Zuge hatte: aber man muß bemerken, daß etwas mehr als Aberglaube oder Schwärmerey in diesem Entwurfe der Päbste verborgen lag, welches an der Vergießung so vieles Christenblutes Schuld war. Diese Kriegszüge und Reisen über das Meer, saget ein verständiger Geschichtschreiber von der römischkatholischen Kirche, verursachten den Untergang von manchem großen Manne und von einer Menge des gemeinen Volkes: aber die Päbste und Könige zogen große Vortheile daraus, ein vollkommeneres Ansehen zu erlangen. Die Päbste: weil sie sich die Gewalt anmaßeten, diese Züge zu befehlen, wovon sie das Haupt waren. Sie hatten die Personen und Besizungen derer, die das Kreuz trugen, in ihrem Schutze. Es machte den Gebrauch der Ablass und Lossprechungen allgemeiner, als vorher. Ihre Gesandten hatten die Aufsicht über die Almosen und Vermächtnisse, welche zu diesem Kriege gegeben wurden. Und überdieses gab es den Päbsten einen Vorwurf, die Zehnten von der Geistlichkeit zu heben c). Zu Wahrheit, keine Staatskunst hätte der Herrschucht des Papstes so wohl zu staten kommen, oder kein einziges Mittel hätte ihm besser dienen können, sein Ansehen groß und vollkommener zu machen. Wir haben ein unmittelbares

Beispiel von der Wahrheit dieser Anmerkungen. Clemens, der mit Urbanen zugleich nach dem Pabstthume trachtete, hatte sich in den Besitz von Rom gesetzt. Allein Urban belagerte Rom mit Hülfe derer, die sich zu dem heiligen Kriege hatten einschreiben lassen, nahm es ein, und nöthigte den Clemens abzutreten d). Eine unglückliche Anzahl von Menschen bereitete sich schleunig zu diesem heiligen Kriege. Der Papst Urban zog durch Italien, Geld zu heben: das Volk ergab sich diesem geistlichen Kriegsdienste dergestalt, daß die Länder ledig schienen, und alle Kisten und Häfen mit Volk vollgepfropfet waren: nach Affen zu schiffen e). Man rechnet, daß dieser erste Zug aus mehr als dreythal hundert tausend Mann bestanden habe. Sie hatten anfangs einiges Glück f). Gottfried Bouillon, ihr Feldherr, hatte die Ehre, den Namen des Königes von Jerusalem zu erlangen, welches er im 1098ten Jahre eingenommen hatte: aber ihre Siege waren so blutig, daß in weniger Zeit von dem zahlreiden Heere nicht mehr, als 5000 Reuter und 15000 Mann zu Fuß übrig geblieben waren g).

c) Mezeray, *Hist. de France, V. 2. 510. ibid. 647.*  
 d) Sigon. 235. e) Sigon. *ibid.* f) Mezeray, 512.  
 g) Mezeray, 513.

Jedoch das Feuer der Schwärmerey verbreitete sich seit dem durch das Abendland. Es ward noch ein anderer Kreuzzug im 1100ten Jahre angestellt. Dieser bestand wiederum aus nach mehr als dreythal hundert tausend Mann. Von diesem Zuge merket mein Schriftsteller an h), daß nicht nur verschiedene Prinzen, sondern auch viele Prälaten, ja selbst viele große Frauenpersonen sich entschlossen, mit hinaufzuziehen. So wurden in der Zeit von ohngefähr vier Jahren sechsmal hundert tausend Menschen durch die herrschsüchtigen Absichten der Päbste weggeschickt, verloren zu gehen. Diese Züge dauerten verschiedene Jahre mit einem unglücklichen Blutvergießen. Nach dem Berichte einiger Schriftsteller würden mehr als zwey Millionen von diesen Schwärmern uns Leben gekommen seyn. Andere merken an, daß im Abendlande kaum ein Mann übrig gelassen, und fast keine Person anders, als Kinder oder Wittwen gesehen ward.

h) Mezeray, 514.

Endlich haben um das 1190ste Jahr der Kaiser Friedrich, unser König (von England) Richard, Philipp August von Frankreich, und andere, noch einen fruchtlosen und schändlichen Zug unternommen, und wurden nach dem Verluste des größten Theiles von ihren Kriegsheeren gezwungen, dasjenige, warum so lange mit einem solchen Blutvergießen gestritten war, in den Händen der Mahomedaner zu lassen.

Dieses ist ein sehr merkwürdiges Stück der Geschichte. Es kömmt genau mit der Ordnung und dem Verfolge

Meere ist gestorben. 4. Und der dritte Engel goß seine Flasche in die Flüsse und in die Brunnquellen der Wässer aus: und die Wässer wurden Blut. 5. Und ich hörte den Engel

Verfolge der Weissagungen überein, und ist ein so merkwürdiges Gericht über die Wertheidiger des päpstlichen Abfalles, daß ich den Leser selbst entscheiden lassen will, ob es der Zeit und dem Inhalte dieser zwoten Flasche einiges Licht gebe. Lowmann.

W. 4. Und der dritte Engel goß seine Flasche in die Flüsse und Ströme sind in einer politischen oder kirchlichen Welt einige besondere Landschaften oder Ordnungen und Staatsbedienungen von Menschen, die unter einem Oberhaupte arbeiten, von dem Meere herkommen, und wieder in dasselbe zurückkehren. Pyle.

Und die Wässer wurden Blut. Gleichwie das Meer bey der Ausgießung der Flasche des vorhergehenden Engels Blut ward. Doddridge. Es ist der Aufmerksamkeit würdig, daß sich zwischen diesen dreyen ersten Flaschen und den dreyen ersten Posaunen, Cap. 8. eine große Ähnlichkeit findet: vornehmlich, was die Theile der Welt betrifft, über welche diese Gerichte kommen sollten. Bey der ersten Posaune ward Hagel und Feuer mit Blute gemengt, auf die Erde geworfen. Mit dem Blasen der zwoten Posaune ward ein brennender Berg von Feuer in das Meer geworfen. Als der dritte Engel posaunete, fiel ein brennender Stern vom Himmel auf den dritten Theil der Flüsse und Wasserquellen. Hier fallen die Plagen der ersten Flasche ebenfals auf die Erde, der zwoten auf das Meer, und dieser dritten auf die Ströme und Wasserquellen. Wir haben in der Anmerkung über Cap. 8, 9. die Bedeutung von Strömen und Brunnquellen der Wasser nach der prophetischen Schreibart überhaupt gesehen. Hier wird es genug seyn, nur noch anzumerken, daß, gleichwie die Länder, welche zu einem Staate gehören, in Erde, Meer und Flüsse eingetheilt werden, also diese Theilung des Königreiches von dem Thiere auch nach der verblühten Schreibart der Propheten zu erkennen gebe, daß ein jeder Theil dieses Königreiches zu seiner Zeit die gerechte Strafe für seinen Abfall und seine Gottlosigkeit empfangen würde. Dr. Hammond merket an, daß kein Grund vorhanden sey, einen besondern Begriff mit einem jeden von diesen Ausdrücken zu verknüpfen, sondern daß man sie alle zusammen für dasjenige, welches durch das Land gemeynet war, nehmen könne: gleichwie, wann Gott Cap. 4, 7. als der Schöpfer Himmels und der Erde, des Meeres und der Brunnquellen der Wasser beschriebenen wird; wo die drey letzten Ausdrücke nur gebraucht werden, dasjenige, was sonst durchgehends die Erde genannt wird; im Gegenfaze von dem Himmel, das ist, diesen untern Erdball mit allem, was darinnen ist, und nichts mehr, zu bezeichnen.

17. C. VIII. Band.

Nach diesem Verstande der Ausdrücke werden diese Plagen vornehmlich andeuten, daß gewisse Gerichte über das Königreich des Thieres, und die vornehmsten Theile desselben gesandt werden sollen. Dieses ist, überhaupt genommen, eine vernünftige Betrachtung, und man muß billig Sorge tragen, keine verblühte prophetische Ausdrücke zu weit zu ziehen: weil solches oftmals macht, daß man der wahren Meynung verfehlet. Dennoch aber werden für eine genauere Anwendung dieser Ausdrücke Gründe gegeben, die nicht zu verachten sind. Ströme und Brunnquellen der Wasser können ganz bequem die ursprünglichen Länder oder Länd des Reiches, zur Unterscheidung von den Landschaften, andeuten: gleichwie Quellen der Ursprung von Flüssen sind, die in einer allgemeinen Sammlung von Wässern ins Meer hinauslaufen. Und gleichwie die Wasser zum Unterhalte des Lebens notwendig sind: so sind sie, wenn sie bestekend und tödlich werden, ein Sinnbild von solchen Gerichten, welche die notwendige Unterstützung des Lebens wegnehmen sollen. Endlich, wenn die Wasser Blut wurden, so daß Gott ihnen Blut zu trinken gab, weil sie das Blut seiner Heiligen und Propheten vergossen hatten: so scheint dieses weiter anzuzeigen, daß dieses Gericht in großem Blutvergießen und Mergeln bestehen sollte. Wie sie die Märtyrer durch Vergießung ihres Blutes verfolgt hatten: also sollten sie auf gleiche Weise leiden, und ihr Blut sollte auch vergossen werden; nach den Ausdrücken dieser Weissagung, Cap. 13, 10.: Wenn jemand mit dem Schwerdte tödten wird, der muß selber mit dem Schwerdte getödtet werden. Lowmann.

W. 5. Und ich hörte den Engel der Wässer sagen. Grotius und andere gelehrte Ausleger verstehen durch diesen, wie mich dünkt, sehr natürlich den dritten Engel, wovon hier gesprochen wird. Vitringa verwirft dieses: weil alsdenn die Engel, wovon Cap. 9, 13. 14. 15. gesprochen wird, eben so wol Engel des Euphrats hätten genannt werden können 2c. Hierauf antworte ich, daß, ob sie gleich so genannt werden können, der heilige Geist sie dennoch nicht ausdrücklich so genannt hat 1). Pyle. Dr. Lightfoot meynet, und nicht ohne Grund, daß, weil diese Engel, Cap. 15, 6. in einem priesterlichen Kleide erschienen, und ein Priester da war, der bestellet war, für die Brunnen, Quellen und Gräben, um Jerusalem herum, Sorge zu tragen, damit das Volk auf den festen Wasser haben möchte k), hierauf angespielet werde. Werz ist es, daß ein solcher Beamter vorhanden war: es war ein Nedoniah über die Brunnquellen und Gräben l); und in eben

Engel der Wässer sagen: du bist gerecht, Herr, der da ist, und der da war, und der da seyn wird, daß du dieses gerichtet hast: 6. Weil sie das Blut der Heiligen und der Propheten vergossen haben, so hast du ihnen auch Blut zu trinken gegeben. Denn sie

v. 5. Offenb. 1, 4. 8. c. 4, 8. c. 11, 17. v. 6. Matth. 23, 34.

der Bedienung stand Nikodemon Ben Gorion w), von dem man meynet, es sey Nikodemus <sup>789)</sup> gewesen, von welchem im neuen Testamente Meldung geschieht. Gill.

l) Man sehe über diesen sten Vers überhaupt Newzon, v. k) Maamon. Cele Haunikidafch, c. 7. f. 17. l) Myshin. Schecholim, c. 5. f. 1. w) Abot R. Nathum, c. 6. fol. 3. 2.

Du bist gerecht, Herr, der da ist ic. Diese Verse schijnen der Schlüssel zu den unmittelbar vorhergehenden zu seyn, und klärlich anzuzeigen, daß, gleichwie die abgöttischen Feinde der Kirche das Blut der Heiligen und Märtyrer vergossen hatten, also auch das ihrige vergossen werden sollte. Bar Kitt. Der Engel, der in der Ausführung dieses göttlichen Gerichtes über das Königreich des Phieres dienete, erkennet die Gerechtigkeit Gottes, und fängt sein Lob damit an, daß er sagt: Wie gerecht zeigst du dich offenbar in deinen Wegen der Vorsehung, o Gott, der du in deinen Vollkommenheiten unveränderlich, und in deiner gerechten Regierungsführung, durch alle Zeitalter hindurch, beständig bist! Wie deutlich hast du dich für diejenigen, die mit Andacht auf deine

Wege merken, durch dieses Gericht über das Königreich des Phieres, dargestellt <sup>789)</sup> Lowmann.

B. 6. Weil sie das Blut der Heiligen und der Propheten ic. Wegen ihrer ausgeübten Verfolgungen und ihrer Grausamkeit wider die getreuen Diener Gottes war die Vergießung ihres Blutes eine Strafe, welche sich zu ihren Sünden schickte. Polus. (Man sehe über diesen Vers Newzon, u.) <sup>790)</sup>

So hast du ihnen auch Blut zu trinken gegeben. Das ist, das Schwert zu großer Meßelung und Zerstörung unter sie gesandt. Man sehe Jes. 49, 26. Gill. Die Anmerkung des Bischoffes von Meaur über diese Worte verdient gemeldet zu werden. Sie haben den Bauch voll Blutes, wonach sie so durstig sind, vornehmlich in bürgerlichen Kriegen, wo ein jeder das Blut von seinen Mitbürgern zu trinken scheint. Lowmann.

Denn sie sind dessen würdig. Sie haben es verdient, und sind einer solchen Strafe würdig. Die Wiedervergeltung durch Blut für Blut zeigt die Gerechtigkeit Gottes in der Ausführung seiner Gerichte: so daß die Menschen gemeinlich ihre Sünde in ihrer Strafe lesen können. Lindsay.

B. 7.

(788) Diese gesuchte Anspielung hat einen schlechten Grund, weil dieser jüdische Brunnenmeister nur in den Festszeiten, und sonderlich nur am Lanberhüttenfeste dieses Amt verwaltete, mit welchem es auf die Unterstützung der öffentlichen und feyerlichen Fröhlichkeiten angesehen war; dahingegen dieser Wasserengel als einer von den Plag- und Nachreißern Gottes vorgestellt wird. Viel wahrscheinlicher kann man behaupten, daß hierinnen auf die jüdische Lehre von den Engeln gesehen werde, nach welcher diese Nation glaubte, Gott habe allen Elementen gewisse Geister vorgefetzt, und zugegeben, welche dieselben regieren, und was damit vorgeht, Rechenschaft geben müsten. Und so wären auch englische Geister den Provinzen, Ländern, Reichern, Städten u. s. w. (welche unter den Bildern der Meere, Flüsse, Ströme, Quellen, und in prophetischer Schreibart bekanntermaßen vorgestellt werden), vorgefetzt, welche davon vor Gott Rechenschaft geben sollten. Des. Eisenmenger entdecktes Judenthum P. I. p. 866. seqq. und was wir in der Hist. erit. phil. Tom. II. p. 294. seq. beygebracht haben. Und so konnte dieser Ausspruch dieses Wasser- oder Völkerschaftsengels die Rechenschaft anzeigen, die er von dem ihm anvertrauten Welttheile Gott zu geben hatte. Biewol wir nicht bergen, daß es uns wahrscheinlich dünke, diese Engel seyn nur Nebenbilder, welche zur Erfüllung dieses Dramatis und Erhöhung des Hauptbildes aufgeführt und angebracht werden, und welche mehr nicht anzeigen sollen, als daß Gott mit seinen Feinden das Vergeltungsrecht an einem jeden insbesondere ausüben werde. Grotius und Drusus sind schon darauf gefallen.

(789) Man sieht ganz deutlich, daß die Parallelvergleichung des Zustandes der Israeliten in Aegypten, mit der Kirche Christi im N. T. und der Schluß, den man von der vollkommenen Aehnlichkeit einer Sache hernimmt, den Grund zu diesem Ausspruche gelegt habe, und zu verstehen gebe, die Gläubigen hätten sich um so mehr der Wiedervergeltung der Placery ihrer Feinde zu entkräften, je mehr Gottes unwandelbare Gerechtigkeit Ursache habe, sein Verfahren nicht zu ändern, und einem jeden zu vergelten, wie er es verdient.

(790) Man muß aber dieses Vergeltungsrecht etwas weiter ausdehnen, als es Isaac Newton gethan hat, und alles vergossene Blut vom Anfange der christlichen Kirche bis zur Offenbarung der Blutgerichte Gottes darzunehmen, so wie Matth. 23, 35. hiervon ein in der Gerechtigkeit Gottes gegründeter Ausspruch die Anweisung giebt.



sind dessen würdig. 7. Und ich hörte einen andern von dem Altare sagen: Ja, Herr, du allmächtiger Gott, deine Gerichte sind wahrhaftig und gerecht. 8. Und

u. 7. Offenb. 15, 3.

Der

W. 7. Und ich hörte einen andern u. Einen andern Engel, der bey dem Altare in der Gegenwart Gottes stand. Lowmann, Doddridge. Eine von den Seelen der Märtyrer unter dem Altare <sup>791</sup>. Lindsay, Wells.

Ja, Herr, du allmächtiger Gott, deine Gerichte sind wahrhaftig u. Dieser Engel stimmt mit dem vorhergehenden zusammen, und befestiget, was derselbe gesagt hatte: indem er die Gerichte Christi über die Anbether des Thieres rühmet; sowohl in Absicht auf ihre Wahrheit, als solche, wie gedrohet waren, wie auch in Absicht auf ihre Gerechtigkeit, als die dasjenige waren, was sie verdient hatten. Gill. Wir haben angenommen, das Gericht der vorhergehenden Flasche sey der Kreuzzug oder der heilige Krieg, wodurch die Herrschucht der Päbste, und der grobe Aberglauben des Volkes einen großen Theil der Kirche und des Kaiserreiches in viele schwere

Unfälle versenket hatte, und viele hundert tausend Leben einer wilden Schwärmerey aufgeopfert waren <sup>792</sup>. Die Gerichte, welche durch diese dritte Flasche, oder diesen dritten Becher, bezeichnet sind, werden daher nach der Ordnung der Weißagungen das nächste merkwürdige Gericht über die Nachfolger des Thieres seyn: welches, nach dem Zeitlaufe, um das 1200te Jahr, für eine ebenmäßige Anzahl von den 1260 Jahren dieses Zeitbezirkes, treffen muß. Der Inhalt dieser Flasche, oder die Natur der dadurch bezeichneten Gerichte, ist Blutvergießen, zur Vergeltung des Blutes der Heiligen, welches durch das Ansehen des Thieres vergossen war. Dieses Gericht mußte vornehmlich auf diejenigen Theile des abendländischen Reiches <sup>793</sup> fallen, welche der ursprüngliche Sitz von dem Aufenthalte und der Herrschaft des Thieres waren. Wohlan nun, wir wollen zusehen, ob wir in diesem Zeitverlaufe einige Begebenheiten

(791) Diese hat man nicht nöthig insbesondere hieher zu ziehen, da die allgemeine und überhaupt über das Reich des Sohnes Gottes sich erstreckende Gerechtigkeit diese Stelle vertritt, welche hier redet. Ob man gleich auch einen großen mächtigen Engel von der Ordnung derjenigen, die vor Gott täglich stehen, und sein Angeficht als vertraute Minister bey den orientalischen Fürsten täglich sehen, verstehen kann. Man erinnere sich, daß alle solche persönlich vorgestellte Bilder moralische Wahrheiten sind, die der Mahlerey zu gefallen, also persönlich eingekleidet sind, wie wir bisher so viel Beispiele hiervon gefunden haben.

(792) Diese angenommene Hypothese scheint zu enge zu seyn, den Grund zu erschöpfen, warum Gott also mit seinen Gerichten wider die Feinde des Reiches seines Sohnes verfahren habe. Die Ordnung der Flaschen oder Schalen macht es allein nicht aus.

(793) Hier werden aber vorfichtige Leser fragen, warum nur die abendländischen Reiche gemeynet seyn sollen, da die morgenländischen Reiche eben den Verfolgungsgeist wider die Christen ausgiebet, aber auch ein gleiches Vergeltungsrecht von Gott genossen haben? Der Geist des Thieres ist in Morgen- und Abendländern einerley. Nur wissen wir von den erstern nicht so viel als von den letztern. Wir überlassen aber den Lesern, welche begierig sind, die morgenländische Geschichte mit der abendländischen zu vergleichen, und daraus die Kirchengeschichte zu erläutern, dasjenige mit Aufmerksamkeit nachzulesen, was neuerer Zeiten, da die morgenländische Geschichte mehr Licht gemonnen hat, eylich Abulpharai, und aus ihm Herbelot, sodann ein mehreres Petit le Croix in der Historie des Tengkizhan, imgleichen die Historie der Türken und Tartarn, welche Abulghazi von Karazin zusammengetragen, und endlich auch der Jesuit Anton Gaubil in der Historie des Tengkizhan und seiner Nachfolger aus bekannt gemacht haben. Unsere die Kürze suchende Leser, die aber doch etwas gründliches wissen wollen, verweisen wir auf des sel. Canslers Mosbeims Historiam Tartarorum ecclesiasticam, und unsere deutsche Leser auf die allgemeine Weltgeschichte T. XXI. B. III. c. 2. §. 286. seqq. p. 513. seqq. woraus sie dasjenige ausführlich schöpfen können, was uns unsere enge Gränzen anzuführen nicht erlauben. Die Geschichte des berühmten Wangshan, welcher unter dem Titel des Priester Johannes in dem zwölften Jahrhunderte so viel Aufsehens in der christlichen Welt gemacht hat, und des Tengkizhans, der in der tartarischen und chinesischen Geschichte so beträchtlich worden, wird reichlichen Stoff an die Hand geben, aus dieser orientalischen Geschichte dieser Zornschale und deren Ausgießung ein mehreres Licht anzuzünden. Da wurde man ja von Strömen des vergossenen Blutes trunken, unter welchem die Christen, sonderlich aus der Nestorianischen Partey, ungemein viel gelitten haben. Man besche zum Exempel Gaubil l. c. p. 51. Weltbistf. p. 626. so wird man erkennen, daß unter des einzigen Stifters des munglischen Reiches, des Tengkizhans ersten 14 Jahre achtzehnen Millionen vier hundert und siebenzig tausend Menschen erschlagen worden. Wir mey-

benheiten der Geschichte finden können, welche den prophetischen Beschreibungen recht eigentlich Genüge thun, und die Wahrheit dieser Weissagung hinlänglich bekräftigen.

Man kann anmerken, daß die verfolgende Macht des Papstthumes, während dieses Zeitverlaufes, völlig festgesetzt war, und mit großer Heftigkeit wirkete. Eben in dieser Zeit war es, daß sie sich durch Vergießung des Blutes der Heiligen und Propheten am berühmtesten machten. Die Albigenser wurden zahlreich und mächtig; sie waren durch Languedoc, Provence, Dauphinee und Arragonien ausgebreitet: sie wurden durch Personen von Ansehen, insbesondere durch Raymond, Grafen von Toulouse<sup>n</sup>), geschützt. Der Pabst Innocentius III. schickte seine Gesandten, um das 1198te Jahr, sie zu unterdrücken. Er befahl ihnen, nicht allein wider die Albigenser zu predigen, sondern auch Fürsten und Volk aufzuwecken, daß sie dieselben durch einen Kreuzzug aussrotteten, wozu er den Philipp August, den damaligen König von Frankreich, und die großen Fürsten und Herren seines Königreiches zu bewegen suchte.

n) Du Pin, *Hist. de l'Église*, 3, 318.

Außer allen vorigen Arten, wider die Ketzer zu verfahren, die man doch wol für grausam genug halten möchte, erfand und verordnete dieser Pabst Innocentius der III. die neue Art der Inquisition, oder des peinlichen Glaubensgerichtes o). Der Vater Dominikus ward um das 1216te Jahr zum Inquisitor bestellt. Als er diese Gewalt von dem Pabste bekommen hatte, erklärte er, daß er beschloffen hätte, die Lehren des Glaubens, worunter er die Verderbnisse der römischen Kirche verstand, mit der äußersten Strenge zu vertheidigen: und daß, wo die geistlichen und kirchlichen Waffen dazu nicht hinlänglich wären, er den festen Vorsatz hegte, die Fürsten zu Hülfen zu rufen, daß sie die Waffen wider die Ketzer ergriffen, damit das Andenken davon vertilget werden möchte. So wurden alle die strengen und blutigen Arten zu verfahren angeordnet, und ein großes Heer von Kreuzträgern auf die Weine gebracht: Mezeray saget, nicht weniger als fünfmal hundert tausend Mann p). Sie belagerten Beziers, nahmen es ein, ließen dafelbst mehr als 60000 Menschen über die Klinge springen, und giengen mit großer Grausamkeit fort, bis daß sie den Grafen

von Toulouse zu Grunde gerichtet, und seinen Staat dem Montfort, dem Feldherrn des Kreuzzuges, zu einer Vergeltung für seine Dienste gegeben hatten. Die strengsten Arten der Verfolgung wurden durch die berüchtigte Kirchenversammlung im Lateran festgesetzt q). Die unschuldigen Albigenser wurden überall ein Schlachtopfer der unbarmherzigen Wuth ihrer Feinde. Der vornehmste Eifer der Kirche bestand zu diesen Zeiten darinne, daß sie diejenigen, die sie Ketzer nannten, auf die grausamste Art, welche man nur erdenken konnte, ums Leben brachte. So machten sie sich selbst des Gerichtes würdig, daß Gott ihnen Blut zu trinken gab. Und wir werden diesen Theil der Weissagung in dem wirklichen Ausschlage der Vorsehung eben so vollkommen wahr gemacht finden, als den vorhergehenden.

o) Limborch, *Hist. inquisit. c. 10. p. 61.* p) Mezeray, *V. 2. 219.* q) *Concil. Lateran. can. 3, de haereticis, cau. 8. de inquisitionibus.*

Es waren lange Zeit schwere Streitigkeiten zwischen den Kaisern und den Pabsten über die Einsetzungen zu Aemtern, oder über das Recht der Bestellung zu Bisthümern und kirchlichen Beförderungen, rage gewesen. Die Kaiser eigneten sich dieses Recht, als etwas, das zu den königlichen Vorrechten gehörte, und als ein Recht der Krone zu: an der andern Seite mageten sich es die Pabste, als einen unfreitigen Theil der päpstlichen Gewalt, an<sup>794</sup>). Dieser Streit hatte zu verschiednen Zeiten große Verwirrung und Beschwerden erwecket: an beyden Seiten wurden Parteyen gemacht, welche sich durch die Namen der Guelphen und Gibellinen unterschieden. Die Guelphen waren Anhänger des Pabstes, und die Gibellinen von des Kaisers Partey.

Der Kaiser Friedrich der zweyte ward im 1227sten Jahre in den Bann gethan: weil er nicht in Person mit in den heiligen Krieg zog r). Dieses erzürnete den Kaiser dergestalt, daß er auf allerley Weise dem Pabste eine Falle zu legen suchte. Er wieselte verschiedene Edle von Rom wider ihn auf, so daß der Pabst Rom zu verlassen, und nach Perugia zu weichen, genöthiget wurde. Der guelfische und gibellinische Anhang suchten an allen Orten ihre Partey aufrecht zu erhalten, und die andere zu Grunde zu richten s): so daß beynahe alle Städte von Italien in einem bürgerlichen Kriege waren, und das Blut

der:

nen ja, diese Zornschale sey überflüssig ausgegossen worden, sonderlich wenn man die abendländischen Blutvergießungen etlicher Jahrhunderte in Italien, Frankreich, Deutschland, und in Aegypten von den barbarischen, saracenischen, hunnischen und andern Völkern dazu thut.

(794) Die hieher gehörigen Schriftsteller, welche unsere Leser zu Rathe ziehen wollen, nennet der Fleiß der zween berühmten Rechtsgelehrten und Hofrätthe des Herrn D. Job. Jac. Mackows *Comm. de rebus Imp. R. G. sub Lothario II. et Conrado III. ab A. C. 1125-1152.* und des Herrn D. Franz Dominici Häberlins *Entwurf einer pragmatischen deutschen Reichshistorie V. Period. p. 291. seqq. anderer.*, so die Reichshistorie erzählt, zu geschweigen.

der Bürger meist überall durch ihre eigenen Hände vergossen wurde <sup>795</sup>). Gleichwol gieng der Kaiser des folgenden Jahres zu Schiffe nach dem heiligen Lande, befand aber gar bald, daß der Pabst ihn nur nach Syrien geschickt hatte, um desto besser wider ihn in Italien Krieg führen zu können. Er kehrte daher zurück, eroberte die Plätze wieder, die ihm der Pabst abgenommen hatte, und verwüstete alle Herrschaften des Pabstes bis an die Thore von Rom. Im 1275ten Jahre schlug er das Kriegesheer des wider ihn gemachten Bündnisses, nach einem heftigen und blutigen Treffen, und ließ den Feldhern und andere vornehme Befehlshaber der Kriegesvölker durch des Henkers Hand ums Leben bringen <sup>795</sup>). Die Erbitterungen der beyden Parteyen, der Guelfen und Gibellinen waren so wüthend, daß nicht allein verschiedene Städte von Italien, sondern auch selbst besondere Häuser und Geschlechter, in Parteyen zerrissen wurden, so, daß sie einander keine Gnade widerfahren ließen. Der Tod des Kaisers Friedrichs des Iten, im 1250sten Jahre, ließ das Reich in großer Verwirrung: und viele strebten nach der kaiserlichen Würde. Diese Streitigkeiten wurden in Italien nachdrücklich gefühlet: die Städte, die es mit dem Reiche hielten, richteten sich selbst, als freye Staaten ein <sup>1</sup>), oder wurden von ihren eigenen Fürsten beherrscht. Pabst Urban der IVte, der auf die Macht des Manfreds, welcher sich in den Besitz der Königreiche von Neapel und Sicilien gesetzt hatte, eifersüchtig war, und die beynaher herunter gebrachte Macht der guelfischen Partey wieder aufzurichten suchte, bot Carin, dem Grafen von Anjou, und Bruder Ludwigs des Königes von Frankreich, die Königreiche Neapel und Sicilien unter der Bedingung an, daß er eine hinlängliche Macht nach Italien bringen sollte, die beynaher zu Grunde gerichtete Partey der Guelfen wieder in die Höhe zu heben <sup>u</sup>). Carl nahm das Anerbieten des Pabstes an, und ward von Clemens dem IVten unter der Bedingung gekrönt, daß er diese Königreiche vom dem heiligen Stuhle, durch Huld, Treue und einen jährlichen Zins, empfangen sollte. Sein Kriegesheer vereinigte sich mit den Guelfen, schlug Manfreds Heer, und kam so in den Besitz beyder Sicilien. Hierauf ward Conradin, der Herzog von Schwaben, Sohn des Kaisers Conrads, und der letzte von diesem Geschlechte, durch die Gibellinen, welche der durch Carls Schutz so sehr verstärkten Macht der Guelfen nicht zu widersehen im Stande waren, ermuntert, nach Italien zu ziehern. Es fiel zwischen beyden Parteyen ein Treffen vor, wor-

inn Conradin geschlagen und mit Friedrichen von Oesterreich, der ihn begleitete, gefangen genommen wurde: ihnen beyden ward der Kopf abgeschlagen, so, daß die beyden großen Häuser von Schwaben und Oesterreich, im 1268ten Jahre, ausgelilget wurden <sup>x</sup>). Dieser schändliche Streich wat auf Anrathen des Pabstes geschehen, der kurz vor seinem Tode es als eine Grundregel angegeben hatte: Conradins Leben ist Carls Tod <sup>y</sup>).

- r) Heils, *Hist. de l'Empire*, V. 1. 270. s) Heils, *ib.*, 271. t) Heils, *ib.*, 274. u) Heils, *ib.*, 277.  
x) Heils, *ib.*, 277. y) *Conradi vita, Caroli mors: Caroli vita, Conradi mors.*

Rudolph von Hapsburg, der nachher Kaiser wurde, und dadurch, daß er diese Erbchaften an sein Geschlecht brachte, zu der Größe des gegenwärtigen Hauses von Oesterreich den Grund gelegt hat, konnte nicht überredet werden, sich in die Sachen von Italien zu mischen: so, daß die Regierung der meisten Städte in verschiedene Hände fiel, nach dem, wie die streitenden Parteyen über einander die Oberhand bekamen. Der Streit, nach Rudolphs Tode, zwischen seinem Sohne Albert von Oesterreich und Adolph von Nassau, hielt die Sache von Italien beynaher in eben demselben Zustande. Die tödtliche Feindschaft zwischen den Guelfen und Gibellinen dauerte fort, und nahm zu <sup>2</sup>).

- 2) Heils, *ib.*, 324.

Pabst Bonifacius der VIIIte verfolgte die Gibellinen und die Cardinale Colonna mit großer Strenge <sup>a</sup>). Dieses entflammete die Parteyen noch mehr wider einander, so, daß der Pabst durch die Gibellinen gefangen genommen ward: und man glaubt, das Leidwesen, welches er hierüber empfunden, habe sein Ende beschleuniget.

- a) *Platina, Bonifac. VIII. p. 231. 233.*

Pabst Clemens der Vte war einige Zeit datnach auf seine eigene Sicherheit bedacht, und entwich mit den Cardinalen nach Frankreich, wo der Hof von Rom länger, als siebenzig Jahre, in einer Art von Verbannung aus seinem eigenen Lande und seinen Herrschaften, blieb: während welcher ganzen Zeit die Guelfen und Gibellinen mit einander Krieg führten, und Rom in der größten Verwirrung war.

Der Kaiser, Heinrich der VIIte beschloß, die Rechte des Reiches in Italien zu behaupten. Pabst Gregorius machte an der andern Seite durch geheime Kunstgriffe ein starkes Bündniß wider ihn. Er bewog den König von Neapel, die Städte Florenz, Siena, Lucca, Cremona, Padua und andere, sich wider ihn aufzulehnen. Die Stadt Rom war in großer

(795) Wer Zeit und Geduld hat, wird wohl thun, wenn er des Abts Muratori *Annali d'Italia* T. VII. p. 155 seqq. zu Rathe zieht, welcher diese Handel wohl am ausführlichsten erzählt hat.  
(796) *Ibid.* ebendasselbst p. 236. seqq.

Der vierte Engel goß seine Flasche auf die Sonne aus: und ihr ist Macht gegeben,

großer Uneinigkeit. Die Herren von dem Hause Colonna, welche an der Spitze der Gibellinen waren; legten Hand an das Lateran, das Amphitheater, und andere vornehme Plätze der Stadt. Johann, der Bruder des Königes von Neapel, das Haupt der Guelfen, machte sich von dem Capitol, von der Engelsburg, von der Hasenmauer Adrians, und von dem Vatican Meister b). Platina hat die Verwirrungen, die aus diesen blutigen und bürgerlichen Kriegen entstanden, vorgestellt: es war nicht anders, als ob die Italiener an allen Orten, ohne alle Einschränkung der Wuth und Grausamkeit gegen einander, einer nach des andern Blute durstig wären. Benedict der Aelte gab, um sich so viele Freunde zu machen, als er konnte, und in Italien eine Zuspücht wider den Kaiser zu haben, einen Befehl aus, wodurch er alle Personen, welche die Vergewaltigung von der Lombardey angegriffen hatten, versicherte, daß sie durch diese Einwilligung ein vollkommenes Recht auf dasjenige haben sollten, was sie zu erobern gewußt hatten c). Platina merket ferner an, daß er ein Recht vorwandte, dergleichen Einwilligungen zu ertheilen: weil, während der Erledigung des Reiches, alle Macht davon bey dem Pabste beruhete, welcher auf Erden der einzige Statthalter Jesu Christi, des obersten Königes, ist d). Der Kaiser hingegen, um dem Pabste nicht an Mithätigkeit zu weichen, gab allen, die einen Theil von den Staaten des Pabstes oder der Kirche erobert hatten, das Recht, denselben, kraft der kaiserlichen Gewalt, als ihr Eigenthum zu besitzen e). So wurden die Parteyen wider einander hartnäckiger gemacht. Der Streit währte mehr als hundert Jahre, und breitete sich durch ganz Italien aus: so, daß schwerlich eine Stadt, schwerlich ein Flecken, oder eine Hausgenossenschaft war, worinn sie bey diesem wuthvollen Streite nicht, einer des andern Blut, vergossen. Es würde kein Ende zu finden seyn, wenn man die besondern Umstände melden wollte: ich will nur von einem, von dem Morde in Sicilien, der insgemein die sicilianische Wesper heißt, und im 1238sten Jahre vorfiel, Erwähnung thun. Der Pabst Nicolaus hatte dabey hauptsächlich die Hand im Spiele, und regierte das Vornehmste dabey: ob es gleich nicht eher, als nach seinem Tode ausbrach; wie Meseray ausdrücklich erklärt f). Die Franzosen wurden, die ganze Insel hindurch, ermordet; ja sie tödteten dieselben so gar bey den Altären: schwangere Weiber schnitten sie auf, und schlugen

den Kindern die Hirnschale wider die Steine ein; acht tausend wurden in der Zeit von zweyen Stunden getödtet; und sie schonten des Lebens nur einer einzigen Person.

b) Heils, *ib.* 325. c) Machiavel, *Hist. Florent. l. 1. pag. 30.* d) Platina, *in vita Benedict. XII.* e) Machiavel, *ib.* f) Meseray, *Hist. V. 1. 704.*

Wenn wir in der Geschichte so blutige Kriege finden, die so lange Zeit dauerten, und durch die Herrschucht des Pabstes verursacht waren, um den Kaisern die bürgerliche Gewalt aus den Händen zu ringen und sich selbst zuzueignen, so haben wir einen augenscheinlichen Beweis von diesem gerechten Gerichte Gottes, daß er ihnen Blut zu trinken gab, weil sie das Blut seiner Heiligen vergossen hatten. Wir sehen, daß sich augenscheinlich gezeigt hat, daß ihre Herrschucht eben so blutig und verderblich für sie selbst gewesen ist, als für diejenigen, die sie um ihrer Treue in der Wärsheit und Gerechtigkeit willen, verfolgten. Hier laufen auf eine merkwürdige Weise Verfolgung an der einen, und Strafe durch bürgerliche Kriege an der andern Seite, zusammen; welche die augenscheinlichen Merkzeichen von dieser Flasche, oder diesem Wecker, sind: gleichwie auch die Zeit sehr genau mit dem Verfolge und der Ordnung der Weißsagungen überein kommt. Loosmann.

**§. 8. Und der vierte Engel — auf die Sonne aus.** Die Sonne bedeutet gleichnißweise in der Schrift insgemein einen großen Fürsten, oder eine große Macht: hier, wie man sagt <sup>797)</sup>, das Haupt der antichristlichen Partey. Duffitt. Eine Obermacht hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem Lichte und der Hitze der Sonne. So, wie sie mit Mäßigkeit, oder im Uebermaße gebraucht wird, wärmet oder brennet sie, erquict oder zernichtet sie, bringt sie Ueberfluß und Wohlfahrt oder Verderben und Untergang in einem gemeinen Wesen zu wege. So wird Ps. 121, 6. gesagt: Die Sonne wird dich des Tages nicht stechen, noch der Mond des Nachts: das ist, keine Fürsten oder irgend einige von ihren geringern Beamten werden dich plagen, oder dich überwinden. Joseph sahe in seinem Traume die Sonne und den Mond und die Sterne sich vor ihm niederbeugen: wo erklärt wird, die Sonne sey Jacob, der Vater der Hausgenossenschaft; der Mond seine Frau, als welche die nächste nach ihm an Macht war; und die Sterne seine Söhne, die Unteraufseher der Hausgenossenschaft, 1 Mos. 37, 9. 10. Pyle, Gill.

Und

(797) Das ist nach der angenommenen und bisher berechneten und behaupteten Hypothese, welche wenigstens den biblischen und prophetischen Gebrauch des Simbils der Sonne vor sich hat.

ben, die Menschen durch Feuer zu erhizen. 9. Und die Menschen wurden mit großer Hitze erhitzt: und lästerten den Namen Gottes, der über diese Plagen Macht hat: und sie bekehrten sich nicht, um ihm Herrlichkeit zu geben. 10. Und

v. 9. Offenb. 16, 11. 12. der

Und ihr ist Macht gegeben 10. Hierdurch scheint angedeutet zu werden, daß die Sonne alsdann im buchstäblichen Verstande eine so brennende Hitze haben soll, daß sie die Antichristen als Feuer selbst brennen wird. Und vielleicht findet man einigen Grund von diesem Gerichte, wenn man bemerkt, daß Irenäus sagt, es sey in seinen Tagen eine Muthmaßung gewesen, daß der Name des Hieres Teitan seyn würde, wovon man dafür hält, daß es die Sonne bezeichne. Diesem giebt Irenäus den Vorzug vor dem Namen Lateinos, oder irgend andern 798). Außer dem Grunde, den Irenäus giebt, warum der Antichrist denselben Namen annehmen würde, nämlich weil er von *tau*, ehren oder vertheidigen, herkömmt, kann er es auch wohl gethan haben, weil die Sonne das allerglanzreichste Licht dieser Welt ist; und gleichwie unser Seligmacher die Sonne der Gerechtigkeit genannt wird, so hat dieser Antichrist sich, zum Gegensatz von Christo, die wahre Sonne der Gerechtigkeit nennen und darnesin seine Anhänger glaubend machen können, es geschähe durch seine alles vermögende Kraft, daß die Sonne ihre Hitze gäbe; seine Anhänger aber können in dieser Meynung dadurch bestärkt seyn, daß er, oder (welches auf eines hinaus kömmt) die falschen Propheten Feuer vom Himmel herab kommen ließen, (wie Cap. 13, 13). Daher war es für Gott eine sehr fügliche Weise, den Antichrist und seine Anhänger dadurch zu strafen, daß er der Sonne eine so brennende Hitze gab, daß sie wie Feuer brannte, und sie dadurch auf eine fühlbare Weise begreifend machte, daß die Sonne keinesweges ihre Hitze von dem Antichriste empfanze, wie er eine Zeitlang fälschlich vorgegeben hätte, sondern, daß es der Gott der Christen allein ist, der über diese Plagen Macht hat. Wells. Einige erklären dieses von dem Streite zwischen dem Pöbsten und Kaisern in dem vierzehnten, funfzehnten und sechzehnten Jahrhunderte. Lowmann deutet es mit großer Wahrscheinlichkeit auf die langwierigen und blutigen Kriege in Italien, Frankreich, Deutschland und Spanien, welche durch eine Spaltung im Pöbsthume 10. verursacht wurden 9). Es giebt

auch verschiedene, welche dafür halten, es sey hier das Absehen auf heiße und brennende Jahreszeiten, welche die Früchte der Erde verderben, und ansteckende Seuchen verursachen würden: auch berichten uns die Geschichtschreiber, daß es in der Zeit, worauf hier, wie man glaubt, gezelet wird, so gewesen ist; und ins besondere durch die Schweißplüthe, welche in England anfieng und sich weit in andere Länder, vornehmlich in Deutschland, ausbreitete; im 1577ten und wiederum im 1599ten Jahre 799). Daß sie sich aber nicht bekehrten (v. 9.), das erhellet augenscheinlich aus dem Kriege, der wider die Böhmen angefangen wurde, aus dem schändlichen Verhalten der Kirchenversammlung von Constanz in der Verbrennung des Johann Hus und des Hieronymus von Prage, mit Schändung öffentlicher Irene und Glaubens, und aus der Festsetzung der abscheulichen Lehre, daß man den Ketzern kein Wort halten dürfe. Doddridge.

9) Man sehe Lowmann über v. 9.

10. Und die Menschen wurden mit großer Hitze 10. Die versengende Hitze der Sonne, welche gewöhnlicher Weise durch *καυμα* bezeichnet wird, wird der Wahrscheinlichkeit nach ein Versengen und Vertrocknen der Früchte des Erdbodens zu erkennen geben, woraus Heurung entsteht: und so wird sie hier möglicher Weise eine Hungersnoth andeuten. Lindsay.

Und lästerten den Namen Gottes, der über 10. Sie sprachen übel von einem gerechten Gott, der solche Plagen über sie brachte. Polus. Vielleicht geschähe es dadurch, daß sie auf die Christen schalteten, als ob diese an allem ihrem Elende Schuld wären: gleichwie es vor alters unter den Heiden gemein war, wenn irgend ein Unfall oder Elend über sie kam, alsbald zu rufen: Wer set die Christen den Löwen vor; als die vermessnen Ursachen solcher Widerwärtigkeiten. Lindsay.

Und sie bekehrten sich nicht 10. Sie hatten kein Gefühl von ihren Sünden, noch irgend einige Gedanken, sich zu Gott zu wenden, ihre Sünden zu bekennen, und ihm Herrlichkeit zu geben. Polus. Sie wurden durch diese Gerichte nicht zur Bekehrung

(798) Es hat aber eines so viel Gewicht als das andere, beyde sind in der Abwägung geringhaltig erfinden worden, wie diese Wellische ganze Erklärung gezwungen ist.

(799) Man vergleiche hiermit, was schon oben in der 775. Anmerkung ist erinnert worden. Wenn diese Plage in buchstäblichem Verstande erfüllt werden sollte, so träfe sie Gerechte und Ungerechte mit einander, weil der Vater im Himmel sie über Böse und Gute mit einerley Wirkung aufgehen läßt. Matth. 5, 45.

rum gebracht: so, daß sie Gott Hertlichkeit sollten gegeben haben, indem sie seine oberste Macht und Verachtigkeit erkannt, und von ihrer Gottlosigkeit oder Aufsehnung wider das Christenthum abgelassen hätten. Wells. Man kann immer eine große Aehnlichkeit zwischen den Weisagungen der Flaschen und der Posaunen bemerken. Mit dem Blasen der vierten Posaune ward ein dritter Theil der Sonne geschlagen: und dieser Engel hier gießt seine Flasche auf die Sonne aus. Jedoch ist dabey dieser Unterschied, daß bey dem Blasen der vierten Posaune die Sonne verfinstert ward, und der Tag nicht leuchtete: aber bey der Ausgießung der vierten Flasche ward die Hitze der Sonne so schwer, daß sie beschwerlich und unerträglich wurde. Die Sonne, setzet ein ansehnlicher Ausleger h), wird in der heiligen Weisagung für eine ganze Art, oder ein ganzes Geschlecht von Königen, in dem Königreiche, oder den Königreichen der staatsmäßig betrachteten Welt, welche mit königlicher Macht und königlichem Glanze leuchten, genommen. „Das Verfinstern, „das Schlagen oder Untergehen der Sonne wird „für das Ende eines Königreiches, oder die Verwü- „stung desselben, die mit der Finsterniß überein „kömmt — und die brennende Hitze der Sonne für „beschwerliche Kriege, Verfolgungen und zerrüttende „Unruhen, die durch den König erweckt sind, ge- „nommen i).“ Große Unruhen und Zerrüttungen werden oftmals in der Schrift durch die Verbrennung der Einwohner der Erde ausgedrückt. Dar- um verbreitet der Fluch das Land, und, die dazinnen wohnen, werden verwüestet werden, darum werden die Einwohner des Landes verbrannt werden, und es werden wenige Menschen übrig bleiben, Jes. 24, 6. Die Zierlichkeit und das Schickliche in dem Ausdrücke, die Menschen mit der Hitze der Sonne zu versengen, oder zu brennen, ward von den Einwohnern der heißen Gegenden im Morgenlande leicht verstanden, als die sehr wohl wußten, wie viel Böses heiße und brennende Zeiten oftmals verursachten. Unser Heiland, wenn er in dem Gleichnisse von einem Säemann, Matth. 13, 6:21. eben die verblümete Vorstellung von einer versengenden Sonne gebraucht hatte, erklärt sie selber durch Versuchung und Verfolgung. Mich dünket, es sey von keiner Erheblichkeit, zu untersuchen, was für besondere Wirkungen

von einer brennenden Sonne die eigentliche Meynung dieser Weisagung seyn mögen: es sey nun Hungersnoth durch die Verbrennung der Früchte des Erdbodens; oder Pesten, Folgen von ungesunden Zeiten; oder noch allgemeiner, irgend eine große und schmerzliche Bedrückung, wie der Drophet einen ähnlichen Ausdruck erklärt: Verwüstung ist in der Stadt übrig geblieben, und mit Krachen, oder nach dem Englischen, mit Zernichtung, wird das Thor in Städten zerbrochen, Jes. 24, 12. Man kann dieses Erhitzen der Menschen mit großer Hitze, als eine Weisagung verstehen, daß die Gerichte Gottes seine Feinde an allen Orten treffen würden: denn das Heer des Himmels und die Jahreszeiten würden wider sie streiten, und sie mit Verwüstung schlagen, so, daß sie keinen Ort finden würden, um zu entkommen<sup>800</sup>.

h) Newton über Daniel, S. 77. i) Eben derselbe, S. 18.

Wohlan denn, wir wollen sehen, ob man in denen Zeiten, die nach dem Verlaufe der Weisagungen mit dieser Flasche zusammen treffen, solche Fälle nach der Geschichte finden könne, welche diese Vorherverkündigung völlig wahr machen.

Die Zeit, die der vorhergehenden Flasche gemäß war, hat uns bis ohngefähr um das 1375te Jahr geführt, da aller Aufruhr in Italien so weit gestillet war, daß die Päbste aus ihrer Vertreibung, worinn sie zu Avignon in Frankreich gelebet hatten, wieder nach Rom zurück kehrten. Gleichwie nun, in der Schreibung der Weisagung, die Sonne für ein ganzes Geschlecht von Königen in dem Königreiche oder den Königreichen der staatsmäßig betrachteten Welt genommen wird k): also können die Päbste, als Häupter dieses bürgerlichen Staates, da sie zu dem Sitze ihres Gebietes wieder hergestellt waren, sehr eigentlich durch diese verblümete Abbildung von der Sonne verstanden werden; so, daß die Macht, welche der Sonne gegeben war, die Menschen mit Feuer zu erhizen, großer Wahrscheinlichkeit nach, irgend einige schwere und mißselige Widerwärtigkeiten bedeuten wird, die über die Einwohner der Erde durch ihre Hitze und brennenden Leidenschaften von Herrschaft, mißgünstiger Vereiferung und Geiz, als die Ursachen mancher schweren Unheile gebracht wurden.

k) Newton, S. 17.

Auf

(800) Dahin gehen der meisten Ausleger Gedanken, welche um so sicherer sind, weil das Bild der Sonnen eine Allgemeinheit ihrer Strahlen und Hitze anzeigt, deren Wirkung man, unserm Erachten nach, nicht nur im Occidente, sondern auch im Oriente zu suchen hat, wo die christliche Religion darüber fast, wie eine orientalische Steppe verbrannt und zu Grunde gegangen ist. Man lese die allgemeine Weltgeschichte im XXI. und folgenden Theilen nach. Vergl. J. Newton über den Daniel c. 2. pag. 38. welches ganze Capitel hier betrachtet und erwogen zu werden verdient. Herr Grobmann hat mehrere zu dieser Stelle genannt, wohin alle gehören, welche Einleitungen in die prophetische Theologie geschrieben haben.

Auf den Tod des Pabstes Gregors des Xlten, welcher sich kurz nach seiner Rückkehr nach Rom ereignete, folgte eine große Spaltung, die in der Geschichte dieser Zeiten die merkwürdigste Begebenheit war und die größten Folgen hatte l). Die Bürger von Rom, um den Sitz der Pabste unter sich fest zu setzen, drungen stark auf die Erwählung eines Römers, wenigstens eines Italieners. Es fanden sich nur vier italienische Cardinäle unter den sechzehn, die damals zu Rom waren: die andern waren von jener Seite des Gebirges; so, daß eine Mehrheit der Stimmen für einen Italiener nur wenig zu erwarten war. Inzwischen rief das Volk beständig, sie wollten einen römischen Pabst haben, und droheten den französischen Cardinälen, sie in Stücken zu zerhacken, wo sie nicht einen Römer, wenigstens einen Italiener, wählten m). Endlich brach das Volk in das geheime Wahlgemach ein, und nahm die Cardinäle gefangen, indem es unablässig einen römischen Pabst forderte. Da nun einige von den Hausgenossen der Cardinäle zu ihnen gefaget hatten: Habt ihr nicht den Cardinal von St. Petet? so legten sie demselben unmittelbar darauf die päpstliche Kleidung an, als ob er gesetzmäßig erwählt wäre, stellten ihn auf den Altar und giengen zur Anbethung fort, ungeachtet seiner eigenen Erklärung, daß er kein Pabst wäre. Aber des folgenden Tages ließ er sich als Pabst unter dem Namen Urbans des Viten ausrufen. Die Cardinäle erkannten ihn hierauf öffentlich dafür: jedoch schrieben sie in geheim an den König von Frankreich und andere christliche Fürsten, daß es eine nichtige Wahl wäre; eine Wahl von keinem Werthe, und bey welcher es nicht ihre Absicht wäre, daß sie erkannt werden sollte. Urban, der sich wahrscheinlicher Weise auf seinen Anhang zu Rom verließ, führte sich stolz und übermüthig auf, und begegnete den Cardinälen mit Verachtung. Also entwichen sie von Rom nach Fundi, und wählten daselbst einen andern Pabst. Um den Streit zwischen den Franzosen und Italienern desto besser zu schlichten, wählten sie einen Deutschen, Robert, Cardinal von Genf, der den Namen, Clemens VII. annahm <sup>801</sup>).

l) Du Pin, *Hist. V. 3. p. 401.* m) Du Pin, *ib. pag. 403.*

So fieng sich eine Spaltung an, welche viele Jahre hindurch währte, und die verschiedenen Staaten und Königreiche von Europa in Parteyen theilte n). Einige unterstützten Urbans Sache: andere des Clemens Vortheile, der Italien verließ, und seinen Aufenthalt zu Avignon nahm. Urban ließ seinen Stuhl durch den Tod, im 1389ten Jahre, ledig. Die italienischen Cardinäle schritten zu einer neuen Wahl, und erwählten Donificius den IXten, einen Neapolitaner. Auf gleiche Weise, als der Pabst Clemens zu Avignon im 1394ten Jahre gestorben war, wählten die Cardinäle von derselben Partey den Peter Luna von Arragonien, der Benedict genannt wurde. Es wurden viele Bemühungen angewandt, diesen Bruch zu heilen: aber vergebens. Es ward vorgeschlagen, daß beyde Pabste von ihrer Würde absethen sollten: allein das kam mit der Herrschsucht von keinem von beyden überein. Die Römer wählten nach Donificius des IXten Tode den Innocentius den Viten, und nach diesem Gregor den Xlten zu Nachfolgern. Zuletzt urtheilte man, daß die Unheile dieser Streitigkeiten das Heilmittel einer allgemeinen Kirchenversammlung nöthig hätten, welche im 1409ten Jahre zu Pisa gehalten wurde. Die Kirchenversammlung setzte die beyden Pabste, Gregor und Benedict, ab, und erwählte einen neuen Pabst, der den Namen Alexanders des Vten annahm.

n) Du Pin, *ib. p. 406.*

Man sollte gedenken, daß diese Entscheidung des Streites ein Ende gemacht haben würde: hier war der Ausspruch von einer allgemeinen Kirchenversammlung, worinn sich 22 Cardinäle, 12 Erzbischöffe, 67 Bischöffe in Person, 85 Statthalter, eine große Anzahl von Aebten, von Bevollmächtigten der verschiedenen Orden und Stifte, nebst 67 Abgesandten von Königen und unumschränkten Fürsten befanden. Gleichwol fanden beyde Pabste Mittel, sich selbst zu behaupten und einen Anhang zu behalten: der eine vornehmlich in Italien; der andere mehrentheils in Spanien. Alexander der Vte, der durch die Kirchenversammlung von Pisa erwählt war, wurde bey dem größten Theile der Völker als Pabst angenommen. Nach seinem Tode ward Johannes der XXIII. an seine Stelle erwählt. Nun waren

(801) Es verdienet diese Wahl Pabst Urbans VI. nach ihren historischen Umständen in Franc. Pagi *Breviario geforum pontificum Romanorum T. IV. pag. 235. seq.* nachgelesen zu werden, wo das hier nur überhaupt angezeigte weitläufig von Antonio Pagi, der den letzten Theil nach jenes Tode ausgearbeitet hat, erzählt wird. Von dem ganzen Schismate occidentali Nachricht zu bekommen, verweisen wir den Leser auf Maimburgs Geschichte davon, und auf Dupin *Gerfoniana T. I. und Lensfant Geschichte der Kirchenversammlung zu Pisa.* Man muß sehr vorsichtig und unparteyisch seyn, wenn man in der Geschichte dieser Trennung die Wahrheit, und in derselben die apocalypthischen Züge dieser Zornschale gründlich entdecken will. Das gehöret aber nicht hieher, sondern in die Kirchengeschichte.

waren zu einer und eben derselben Zeit drey Nachfolger des heiligen Petrus in dreyen Linien der Nachfolge. Johannes der XXIIIste setzte fest, im 1414ten Jahre eine allgemeine Kirchenversammlung zu Costniz zu halten. Diese Kirchenversammlung drang darauf, daß er sowol, als Gregor und Benedict, von ihrer Würde absetzen sollten o). Johannes that alles, was er konnte, einen so unangenehmen Vorschlag abzuwehren: da er aber befand, daß er dieses Stück in der Kirchenversammlung nicht gewinnen konnte; so entwich er von derselben. Die Kirchenversammlung schritt dem ungeachtet fort, und forderte den Johannes vor sich, an einem gewissen Tage zu erscheinen. Auf seine Weigerung erklärten sie ihn aller sowohl geistlichen als weltlichen Macht und Regierung verlustig, und setzten ihn endlich durch einen entscheidenden Urtheilspruch ab <sup>802</sup>). Gregor

begab sich des päpstlichen Stuhles, und ward als Cardinal befähigt: Benedict aber, der sich wider die Kirchenversammlung aufzulehnen fortfuhr, ward für einen Hartnäckigen und Stifter von Spaltungen erklärt und abgesetzt.

o) Du Pin, *ib.* p. 437.

Was nun am nächsten zu thun war, das war, einen andern Pabst zu wählen, dem sich alle unterwerfen sollten, da die vorigen nunmehr abgesetzt waren. Die Kirchenversammlung erwählte einstimmig den Martin im 1417ten Jahre. Dieses schien einer langwierigen Spaltung ein Ende zu machen, und den Frieden der Kirche herzustellen. Allein es zeigte sich gar bald, daß die Herrschsucht der Pabste keine Ruhe haben konnte, und eine beständige Quelle von Zerrüttungen und jämmerlichen Streitigkeiten war. Pabst Eugen der IV, der Mar-

(802) Wir können nicht umhin, unserm Leser hier eine Nachricht von diesem Pabste Johann dem XXIII zu ertheilen, aus welcher man den Charakter der damaligen Pabste erkennen kann. Sie ist desto merkwürdiger, weil sie nicht nur in einer höchst seltenen Beschreibung des Concilii zu Costniz, welche ihrer Seltenheit wegen den wenigsten zu Gesicht kommen dürfte, genommen ist, sondern, weil auch ihr Verfasser, Ulrich von Raydental, damals Bürgermeister in Costniz gewesen ist, und also einen Augenzeugen abgibt, der sich nicht gescheut hat, folgendes von diesem Pabste, sowol zu schreiben, als auch in Holzschnitt im Wilde vorzustellen. Er berichtet: „Datnach kam alltag Bottschaft, wie unser heyliger Vater der Pabst Johannes der drey und zweyzigste auff dem Weg war, und her gen Costenz zuge, als auch war was. Wnd da er heraus auf den Arlenberg kam, bey dem muel nach bey dem Klosterein, da siel der Wagen darinne er fur umb, vnd er lag in dem schnee vnder dem Wagen, weñ der schnee dazemal gefalzen was, vnd als er also in dem schnee vnder dem Wagen lag, da kamen zu im seine Diener und Chur-tisamen, die dem hoffe dan nachlieffent, und sprachen zu ihm, heyliger Vater, gebracht ewer heyligkeit ich: da antwort er in Lateyn, jaceo hic in nomine dyaboli, das ist inn teutsch gesprochen: Ich lig hie in dem Namen des Teufels. Da er nun wider aufkam, und vber das Klosterein herabkame, do ist eine Weytin, do sieht man herab in den Bodensee, vnd inn das land, wasñ der Arlenberg schaydet dis Land und Lant-parten. (die Lombardey) als es von alters was, vor vnd ehedem mal vnd si teutsch leineten und an sich nament. Da er nun dises Lande ansah, vnd den bodensee, Bludenz, vnd das gebürg, so scheynet es herab, als ob es inn enym tal lig. Do sprach der Pabst Johannes im latein: Sic capivntur vulpes, das ist zu teutsch gesprochen, Also werden die fuchs gefangen, vnd kam desselben tags gen Feldkirch, vnd morgen gen Meinet, darnach gen Costenz.“ So weit Reichenbach, der es gar postierlich auch in Holzschnitt schneiden lassen. Er berichtet auch hernach fol. 20. wie Pabst Johannes nach einer gehaltenen feyerlichen Messe, in Segenwart des römischen Königes das Pabstthum williglich abgetreten, sich aber hernach mit Unwillen heimlich von Costenz gestücht, ihm Herzog Friedrich von Oesterreich dazu geholfen, er aber darüber aller seiner Lehen und Dienstleute entsetzet, und von König Sigmund beraubet worden, daß er das Mebel an ihm und an dem heiligen Concilio gethan hat, und an der Christenheit, worauf alle von Stund an Herzog Friedrich abgesetzt haben: von Johanne aber eine Entschuldigungsbulle an das Concilium ergangen ist, daß er heimlich wider das öffentliche Geleit davon gegangen, der Herzog Friedrich von Oesterreich aber sich lediglich durch eine öffentliche Schrift an Sigmunden ergeben u. s. w. Wie er denn auch endlich erzählt, wie Pabst Johannes, als er auf geschene Vorforderung vor dem Concilio nicht erschienen, noch jemand an Statt seiner gekommen, verbannt und fast bös Artikel über ihn erwiesen, seine Güter verhaftet u. s. w. Sonst ist dieses seltene Buch auch deswegen merkwürdig, weil darinnen aller Herrschaften und anwendenden Wapen in Holz geschnitten, zum entsehnal zu finden sind. Die ganze Geschichte dieser Kirchenversammlung ist ein weltändiger Beweis, wie tief die Sache der römischen Kirche in Verfall gerathen sey; so, daß weder geistlich noch weltlich der Sache genussam zu rathen und zu helfen gerouft hat. Das einige war merkwürdig, daß durch einen einmüthigen Schluß beschlossen worden, das Concilium sey über den Pabst. Das mehrere muß man bey Hermann von der Harde und Jacob Lenfant, in dessen Geschichte suchen.



Martinen dem Vten gefolget war, war äußerst unzufrieden mit der Kirchenversammlung von Basel, wegen der Behauptung des Ansehens und der Gewalt der Kirchenversammlungen, die Kirche in dem Haupte und den Gliedern zu verbessern. Darum gab er im 143sten Jahre einen öffentlichen Befehl, sie aufzuheben p). Die Kirchenversammlung konnte es bey dem Pabste nicht dahin bringen, daß er diesen Befehl wieder zurück nähme: dem ungeachtet aber blieb sie bespammten <sup>803</sup>). Sie luden den Pabst vor, daß er vor ihnen erscheinen sollte: er ward endlich genöthiget, den Befehl aufzuheben, den Fortgang der Kirchenversammlung zuzusehen, und sie nebst allem, was binnen derselben Zeit in der Kirchenversammlung geschehen war, genehm zu halten; und der Schluß der Costnizischen Kirchenversammlung zur Befestigung des Ansehens allgemeiner Kirchenversammlungen ward erneuert.

p) Du Pin, *ib.* p. 443. 449.

Aber es entspanden beständig neue Streitigkeiten. Der Pabst verlegte die Kirchenversammlung von Basel nach Ferrara, und öffnete daselbst den 10ten Jenner 1438 eine Kirchenversammlung. Allein viele Bischöffe blieben beständig zu Basel, und giengen so weit, daß sie den Pabst Eugenius absetzten und einen andern Pabst erwählten, welcher Felix der Vte genannt wurde. So ward die Spaltung durch zweene Pabste erneuert, von denen ein jeder an der Spitze einer Kirchenversammlung war q). Der Pabst Eugen hatte den Vorß in der Kirchenversammlung von Florenz, wohin er die Kirchenversammlung von Ferrara verlegt hatte; der Pabst Felix in der Kirchenversammlung von Basel: und zu eben derselben Zeit schlug Deutschland vor, eine dritte allgemeine Kirchenversammlung zu berufen, um die Rechte der beyden andern zu untersuchen. Diese Spaltung dauerte bis auf den Tod Eugens im 1447sten Jahre, da Felix alle seine vorgewandten Rechte an Nicolaus den Vten, seinen Nachfolger, abtrat.

q) Du Pin, *ib.* p. 452.

Nach dieser Zeit (da die Spaltung geendiget war) beschäftigten die Pabste sich mehr mit den Kriegen in Italien r), mit den Unternehmungen wider die Türken, mit der Vergrößerung ihrer zeitlichen Macht und der Verfertigung ihrer Häuser, als mit der Sorge für den Gottesdienst: welches zu großen Unordnungen Gelegenheit gab.

r) Du Pin, *ib.* p. 454.

Alexander der Vte war einer von den lasterhaftesten Menschen: er entehrte seine Würde, saget du Pin, durch Herrschsücht, Geiz, Grausamkeit und Ausschweifung. Nach Mezercays Berichte war er einer von den gottlosesten und lasterhaftesten Menschen: so wo ihn ja noch jemand in Grauelstücken übertraf; so war es sein eigener natürlicher Sohn, Cäsar Borgia <sup>804</sup>).

Die Unordnungen und Unfälle, welche durch diese Uneinigkeiten verursacht wurden, woran die Ehrsucht, Tyranney und Grausamkeit der Pabste einzig und allein Schuld war, werden überall in den Geschichten dieser Zeiten gesehen. Wenachbare Fürsten und Völker wurden durch ihre Zänkereyen in Parteyen vertheilet, und sie setzten durch das Feuer ihrer Streitigkeiten die ganze Welt rund um sich her in Flammen: alle die vornehmsten Kriege und Unruhen dieser Zeit hatten ihren Ursprung aus den herrschsüchtigen Entwürfen der Pabste. Dieses war der Hauptursprung von den langwierigen und blutigen Kriegen um die Königreiche von Neapel und Sicilien. Der Pabst Urban bot, um sich an Johanna, der Königin von Neapel zu rächen, die Lebensrettung desselben Königreiches dem Carl von Durazzo an, und überredete ihn, daß er sie vom Throne zu stoßen suchte, ob er ihr gleich sehr verpöndet, und so gar von ihr zu ihrem Nachfolger ernannt war. Dieses undankbare Unternehmen, auf des Pabstes Ansuchen, brachte die Königin zu einer andern Entschliesung, und bewog sie, Ludwigen den Herzog von Anjou zu ihrem Erbsfolger anzunehmen. Carl von Durazzo ward im 1380sten Jahre zu Rom gekrönet, nahm Neapel ohne Widerstand ein, und tödtete die Königin Johanna nebst ihrem Gemahle Otto von Braunschweig. Nach diesem glücklichen Fortgange Carls, stand der Herzog von Anjou eine Zeitlang in Zweifel, ob er sein Recht verfolgen sollte: aber der Pabst Clemens, der kein anderes Mittel wußte, den Urban abzusetzen, bestrebte sich mit aller Mühe, ihn dazu zu bewegen; so, daß es schien, saget Mezercay, als ob er den Untergang der Kirche, im Zeitlichen und im Geistlichen, wie nichts achtete, wenn er nur sich selbst festsetzen konnte. Gleichwie nun diese Kriege durch die versteckten Handlungen der Pabste angesponnen wurden: also wurden sie auch durch dieselben mehr als hundert Jahre lang unterhalten; und Frankreich, Spanien und Deutschland hatten daran ihr Theil, so wol als Italien.

Aber

(803) Man vergl. Richerii Hist. concil. gener. l. 3. c. 1. und Bossuet Defensio sent. cleri Galliani de potestate ecclesiastica T. II. p. 64. seqq.

(804) Hiervon verdienet Alexander Gordons Vie d'Alexandre VI. Amst. 1732. II. Vol. 8. nachgesehen zu werden.

Aber alle diese Uebel, so groß sie auch waren, waren doch nicht die einzigen Unfälle, welche durch die Herrschsücht und Streitigkeiten der Päbste, in diesen Zeiten, verursacht wurden. Die Kirchenversammlung von Costanz verfolgte den Johann Huss und den Hieronymus von Prage mit großer Strenge und einer schändlichen Dredung der Treue<sup>(805)</sup>: beide wurden sie auf Befehl der Kirchenversammlung, ungeachtet des sichern Gelobtes von dem Kaiser, verbrannt. Eine so ungerichte und treulose Erklärung, „daß man den Ketzern kein Wort halten dürfte,“ erbitterte die Böhmen gänzlich. Der Kaiser Sigmund, der seinem Bruder Wenzel in demselben Königreiche gefolgt war, wurde genöthiget, das Kriegsheer, welches er wider die Türken gesandt hatte, zu gebrauchen, um die Böhmen zur Ruhe zu bringen. Der Pabst schickte einen Gesandten, einen Kreuzzug wider sie auf die Weine zu bringen. Es fielen einige kleine Scharmügel und Gefechte mit dem hussitischen Feldherrn Ziska vor. Endlich ward im 1431sten Jahre ein Kriegsheer von vierzig tausend Reitern und auch so vielem Fußvolke, mit dem Gesandten des Pabstes und vielen deutschen Fürsten an ihrer Spitze, dahin geschickt. Dieses große Kriegsheer ward von den Böhmen geschlagen: und sie wurden endlich nicht anders, als mit großer Miße, und wegen Uneinigkeiten unter ihnen selbst, welche durch Unterhändler des Pabstes erweckt und unterhalten wurden, um sie zu schwächen und zu Grunde zu richten, überwältiget<sup>(806)</sup>.

Dieses waren noch nicht alle unglückliche Folgen von diesen herrschsüchtigen Streitigkeiten der Päbste. Sie verursachten eine Spaltung zwischen der griechischen und lateinischen Kirche, und einen Krieg zwischen den Christen der morgen- und abendländischen Reiche, welcher das Christenwesen wider ihre

gemeinschaftlichen Feinde, die mahomedanischen Türken, sehr schwächte. Sie unterhielten beständige Mißbilligkeiten unter den christlichen Fürsten mit den Türken, welche, da sie auf alle Gelegenheiten wache waren, sich derselben wohl zu bedienen wussten. Mahomed gewann in Europa großen Fortgang, und machte, im 1443 (vielmehr im 1453ten) Jahre, des morgenländischen Kaiserreiches durch die Eroberung von Constantinopel ein Ende: seit der Zeit ist dieses der Sitz und die Hauptstadt des türkischen Kaiserreiches geblieben. Er zog eilig nach Italien hinüber, nahm Oranto ein, und ließ eine Besatzung darinnen: ja, nichts, als der Tod Mahomed's und ein Zwist unter seinen Söhnen über die Thronfolge, scheint Italien von der größten Gefahr befreiet zu haben; denn Mahomed hatte den Kopf steif darauf gesetzt, das alte Rom einzunehmen, wie er das neue Rom, oder Constantinopel, bereits erobert hatte. Aber die Vorsehung Gottes zerstörte seine Macht, und machte, mit dem Ende seines Lebens, allen seinen vorgesezten Anschlägen ein Ende.

Wenn man nun auf die Begebenheiten der Vorsehung in diesem Zeitbezirke, nicht bloß in einigen wenigen Beyspielen, sondern in der allgemeinen Geschichte und dem Staate der christlichen Welt, in den unglückseligen Wirkungen, welche die Herrschsücht und Zanfbegierde der Päbste überall hervor gebracht haben, Acht giebt: treffen sie denn nicht vollkommen und sehr eigentlich mit der prophetischen Beschreibung zu: Das mannichfaltige Unheil, welches die hitzigen und von Leidenschaften getriebenen Eiferer für die herrschsüchtigen Absichten der Päbste gestiftet haben, wird sehr süßlich durch eine heiße und ungemäßigte Zeit, wodurch die Menschen mit großer Hitze versenget wurden, beschrieben<sup>(807)</sup>.

Einige

(805) Nicht sowol wegen dem Unterschiede in den Religionsmeynungen, welcher nicht groß war, und es meistens auf die scholastischen Parteyen der Nominalium und Realium ankam, welche in den Artikel von der Transsubstantiation einen Einfluß hatten, als vielmehr, weil ihnen die Gewaltthätigkeit des römischen Pabstes und des Cleri unerträglich war. Def. Biblioth. German. T. IX. p. 51. Doch waren auch viel Wikeßten bey ihnen, und die Partey Jacobelli drang auf die Wiederherstellung des Kelches im heiligen Abendmahl, und zapfte die römischen Lehren aller Orten an.

(806) Lenfant in der Histoire de la guerre des Hussites, Amst. 1731. II. Vol. 4. giebt hiervon ausführliche actenmäßige Nachricht, den man nebst Basnage, Hist. des Eglices reformées T. I. Period. IV. selbst nachschlagen muß, wenn man die verwirrten Hände dieser böhmischen Unruhen gründlich einsehen will. Da muß man sich auch Nachricht geben lassen, welcher Meynung die Taboriten und Calixtiner gewesen, und wie weit sie von Hussens Meynungen abgegangen sind, davon handelt man in der Kirchengeschichte des Sec. XV. in einem eigenen Capitel, wo das mehrere zu suchen ist. Aus diesen sind die böhmischen Brüder entstanden, die hernach ihr Lehrsystem gereinigt und verbessert haben, von denen des sel. Herrn D. Gottf. Carpovs Bericht von den böhmischen und mährischen Brüdern ausführlichere Nachricht giebt.

(807) Die Sachen selbst haben alle ihre gute Nichtigkeit, ob aber dieselben unter dem Bildnisse einer unerträglichen Sonnenhitze zu verstehen seyn, wie die jämmerlich gegen einander erhitzten Gemüther der Parteyen anzuzeigen scheinen, das ist eine Hypothese, die aufs wenigste, wo nicht wirklich, doch möglich ist.

Einige Ausleger dehnen die Meynung dieser Ausdrücke noch weiter aus, und halten dafür, sie müssen auch in einem buchstäblichen Verstande, für ungemein heiße und brennende Zeiten, welche die Früchte der Erde zernichten, und Hungersnoth und ansteckende Seuchen verursachen würden, genommen werden <sup>208</sup>; und es ist gewiß, daß die Weissagung, auch in diesem Verstande, völlig in der Geschichte dieses Zeitraumes wahr gemacht worden ist. Um nicht eine weitläufige Nebenbetrachtung über die mannichfaltigen Beyspiele, welche uns die Geschichte dieses Zeitbezirkes an die Hand giebt, anzufangen, ist eines vorhanden, das vor andern so merkwürdig, diesen Zeitbezirk zu beschließen, vorgefallen ist, daß ich es werth achte, davon einige besondere Meldung zu thun. „Es entstand in diesem 1529sten Jahre,“ sagt ein sehr verständiger Geschichtschreiber, „eine neue Art von Krankheit in Deutschland. Die Menschen wurden von einer tödtlichen Schweißseuche angegriffen, woran sie in 24 Stunden starben; oder wo sie das Gift ausschwigten, kamen sie langsam wieder zur Gesundheit: allein ehe irgend ein Mittel dafür gefunden werden konnte, starben einnige Tausende daran. Diese Seuche breitete sich in sehr kurzer Zeit von dem Weltmeere über ganz Deutschland aus, und wüthete mit einer unglauublichen Geschwindigkeit, wie ein Feuer, fern und nahe. Sie wird gemeinlich die englische Schweißkrankheit genannt: denn in dem ersten Jahre der Regierung Heinrichs des siebenten von England, welches im 1486ten Jahre war, überfiel diese Plage dasselbe Land; und weil kein Gensungsmittel wider eine so neue Seuche bekannt war, riß sie eine große Menge Volkes weg. Zu dieser Zeit war auch eine große Heurung von Korn und Weine: so daß alle Gerichte, womit Gott in seinem Zorne ein undankbares Volk zu strafen pflegt, als das Schwert, die Pest und die Hungersnoth, zu einer und eben derselben Zeit über Deutschland kam.“

s) Sleidan. *Hist. reform. lib. VI. p. 21.*

Es zeigt sich wohl, daß dieses eine neue Krankheit, und daß sie erst ohnlängst bekannt geworden war: aber es war nicht das erstemal, daß dieser Zeitraum, oder dieses Jahrhundert, damit gestraft wurde. „Es war schon, obngefähr eifß Jahre vorher (im 157ten Jahre), eine Schweißseuche von so bösarziger Beschaffenheit, daß sie die Menschen in

der Zeit von dreyen Stunden tödtete. Viele Leute von Ansehen wurden dadurch hingestift: sie war so tödtlich für die gemeine Art von Volke, daß sie in einigen Städten die Hälfte, in andern einen dritten Theil wegnahm.“ Erwa dreßßig Jahre vor dieser Zeit, nämlich im Anfange der Regierung Heinrichs des siebenten, „herrschete in der Stadt, und in andern Theilen des Königreiches,“ sagt der Lord Bacon, „eine damals neue Krankheit, welche man, wegen ihrer Zufälle und Weise, die Schweißseuche nannte: man glaubte, sie sey aus einer bösarzigen Beschaffenheit der Luft entstanden, und es starben unzählig viele Menschen daran, ehe die Art der Heilung und das nöthige Verhalten darunter bekannt waren.“ Hier sieht man eine neue ansteckende Krankheit, die in der Zeit von obngefähr dreßßig Jahren zu dreymaligen wiederkam, und das legtemal nicht auf eine besondere Landschaft eingeschränkt war, sondern sich durch die meisten Länder von Europa ausbreitete.

1) Lord Herbert *Hist. Henr. VIII. p. 69.* u) *Ld. Bacon, Hist. Henr. VII. p. 9.*

Ich kann diesen Theil der Geschichte nicht verlassen, ohne noch zu melden, was ein französischer Geschichtschreiber uns davon in seinem eigenen Lande berichtet: weil mich dünkt, daß es die Natürlichkeit und Schicklichkeit der prophetischen Beschreibung ungemein aufkläret. „Von dem Ende des 1528sten Jahres bis zum Anfange des 1534ten Jahres,“ sagt der Geschichtschreiber, „war der Himmel auf Frankreich so erzürnet, daß in den Jahreszeiten eine gänzliche Unordnung, oder vielmehr daß es beständig nichts als Sommer war, und man in fünf Jahren nicht zwey Tage Frost nach einander hatte. Diese ungemäßigste Hitze entkräftete die Natur, wenn ich es so ausdrücken mag, und machte dieselbe unvermögend: sie brachte nichts zur Reife; die Bäume blüheten unmittelbar nach der Frucht; das Korn wuchs nicht in dem Grunde, aus Mangel an Wasser; des Ungeziefers war eine solche Menge, daß es die jungen Erpflössen wegruß; die Erndte brachte nicht so viel, als zur Ausfaat für das zukünftige Jahr hinreichte. Dieser Mangel verursachte eine allgemeine Hungersnoth, nach welcher sich eine Seuche, Trousse-galand genannt, und dann eine schwere Pest aussetzte: durch diese drey Plagen wurden mehr als ein dritter Theil von Menschen weggestift w.)“ So ward in einem buchstäblichen

sofort

(308) Davon haben wir oben unsere Gedanken schon eröffnet. Wenn man erwägt, daß hier von den Gerichten über das antichristliche Reich gehandelt werde, und bedenket, daß die Erklärung nicht nur dasselbe, sondern auch, wie alle allgemeine Landplagen, das Reich Christi und die Auserwählten betreffen müßten, so wird man großen Anstand finden, dieser Meynung bezupflichten. Mit den moralischen und politischen Erfolgen solcher Weissagungen kömmt man geschwinder und leichter hinaus. Doch können sie als Nebenbedeutungen, wie alle andere Landgerichte Gottes, hierbey in Betrachtung gezogen werden.

der fünfte Engel goß seine Flasche auf dem Throne des Thieres aus: und sein Reich ist verfinstert

sowol als verblühten Verstande der Sonne Macht gegeben, die Menschen in diesem Verlaufe der Zeit zu erhelen.

w) Mezeray, *Hist. V. 2. p. 570.*

Was für geringe Wirkungen diese Gerichte Gottes auf die Welt zu ihrer Verbesserung gehabt haben, die Feindseligkeit wider die Wahrheit, oder die Grausamkeit wider die getreuen Bekenner derselben abzulegen, das kann man aus dem abscheulichen Betragen der eckstirgischen Kirchenverammlung sehen, welche mit unlängbarer Schändung öffentlicher Treue den Johann Hus und Hieronymus von Prage verbrannte, und die schändliche Lehre, daß man den Ketzer kein Wort halten dürfe, öffentlich festsetzte: und wir werden in den folgenden Zeitbegriffen der Weissagung und der Geschichte mehrere Beispiele davon finden. Lowmann.

W. 10. Und der fünfte Engel goß seine Flasche etc. Man muß hier auf die stufenweise fortgehende Näherungen merken, welche der allmächtige Gott mit seinen Plagen und Gerichten wider das antichristliche Thier machte: er fieng erst in der Ferne an, und kam demselben hierauf immer näher. Die erste Flasche ward auf die Erde ausgegossen; die zweite auf das Meer, die dritte auf die Flüsse; die vierte auf die Sonne: nun wird die fünfte auf den Thron des Thieres ausgegossen; das ist, der Wahrscheinlichkeit nach, auf den Sitz seines Gebietes, auf den vornehmsten Ort, wo es sich in der höchsten Majestät und in dem größten Glanze zeigte. Burkitt.

Das Thier ist eben dasselbe, wovon Cap. 13, 1. 11. geredet wird. Der Sitz oder Thron des Thieres ist Rom, welches zu der Zeit, da das Kaiserreich heidnisch, der Thron des Satans oder des Drachen war, Cap. 2, 13. Als aber das Thier oder der Antichrist aufgetommen war, gab der Drache demselben seinen Thron sowol als seine Gewalt, Cap. 13, 2. Es ist eben die Stadt, welche so oft in diesem Buche die große Stadt genannt, und augenscheinlich durch ihre sieben Berge, worauf die Stadt Rom lag, angewiesen wird, Cap. 17, 9. Die Ausgießung der Flasche auf dieselbe giebt ihre Verwüstung zu erkennen, wenn sie verbrannt und wüste, eine Wohnstätte der Teufel, und ein Bewahrungsplatz aller unreinen Geister und häßlicher Vögel werden wird, Cap. 18, 2, 9. Gill. Gleichwie der Herr Medea durch diesen Thron des Thieres Rom versteht: also verstehen andere, (und mich dünkt, mit mehrerem Grunde), dadurch Jerusalem, als den Ort, wohin sich der Antichrist begeben wird, nachdem er Rom wird verwüster haben, und wo er auf eine gottelasterliche Weise in dem Tempel, der alsdenn gebaut werden soll, als Gott sitzen, und die zween Augen tödten wird, Cap. 11, 7. 8. wo er aber auch seinen fünften Schlag zum Verderben seiner Macht empfangen soll <sup>809</sup>). Wellis.

Und sein Reich ist verfinstert worden. Der weite Umfang, die Macht und das Ansehen dieses antichristlichen Reiches sollte sehr verfinstert, und der Einfluß dieser Regierung sehr vermindert werden <sup>810</sup>). Lowmann.

Und

(309) Dieser chiliasische Traum hat keine Wahrscheinlichkeit in sich, als die übel verstandene Wiederkunft der Juden in ihre neu zu erbauende Stadt, welcher die Weissagung Dan. 9, 27. und Matth. 24, 15. deutlich widersprechen.

(310) Dieses ist wiederum eine Anspielung auf die gräuliche Finsterniß, welche Aegypten drey Tage lang bedeckt hat, und so finster war, daß man es greifen mögen, da es hingegen in ganz Israel licht geworden ist. Eine Zeit voll von Verwirrung, da man zur geistlichen und politischen Verfassung Rath und Hilfe los ist, und nichts vor sich sieht, wie man aus solchen Labyrinth herauskommen könne, sondern nur noch immer tiefer darein fällt, scheint hier abgebildet zu werden, der verwirrte Verfall des Kirchen- und Staatshimmels ist aus der Geschichte des XIII. XIV. und XV. Jahrhunderts, sonderlich nachdem es den orientalischen Landschaften nach Eroberung der Stadt Constantinopel nicht besser gegangen, und sich das griechische Kaiserreich nicht mehr erholen, und ins Licht setzen können, so bekannt, daß man es mit Händen greifen kann, wo diese Finsterniß eingetroffen habe; zumal wenn man die Lehrverfinsterungen, in welche Gott die Menschen, welche die Zeugnisse des Reiches Jesu Christi verlästerten und verschmäheten, verfallen lassen, dazu nimmt, die so dick finster worden, daß man contradictorische Lehren für Grundfesten der christlichen Religion angenommen hat, wovon die in diesen Jahrhunderten auf den Thron gesetzte Lehre von der Transsubstantiation ein gar merkwürdiges Beispiel ist. Und ist die unsinnig betriebene Blasphemerey, welche die Vergebung der Sünden bey Gott um Geld, wie eine Markwaare, verkauft hat, nicht eine Probe, wie sehr verfinstert damals Köpfe und Herzen der Menschen gewesen seyn? der sanatischen Schwärmereyen im Oriente anjehet nicht zu gedenken. Hat die Offenbarung diese Umstände unter diesem Wibe der ägyptischen Finsterniß nicht gemeynet, so sind sie doch so beschaffen, daß sie nicht weit davon sind, und jene Finsterniß

verfinstert worden: und sie kaueten ihre Zungen vor Pein. II. Und sie lästerten den

Und sie kaueten ihre Zungen vor Pein. Ein offenkbarer Beweis von dem Schrecken ihres Gewissens, von ihrem Zorne und von ihrer Verzweiflung<sup>279</sup>. Diese Anbether des Thieres hatten andere durch ihre falsche Lehren verführt: und weil sie mit ihren Zungen gesündigt hatten, macht Gott nun ihre

fernisse lebhaft genug ausdrücken. Wäre es richtig, was man von den in Böhmen um diese Zeit angekommen seyn sollenden Adamiten zu erzählen pflegt, so würde es die äußerste Finsterniß, wovon vernünftige Menschen gerathen können, genugsam entwerfen. Man hat aber Ursache genug zu glauben, daß dieses Vorgeben nur einer von denen von Reid, Grimm und Rache erweckten Nordbissen seyn, womit die Feinde der Wahrheit ihren Unwillen offenbaren, und gegen diejenigen mit Lästeren, Verläumbden und Kefermachern auslassen wollen, welche die Geschwürer der Kirche mit großer Gewalt angriffen, offenbarten und ausdrucketen, wie dieses sonderlich in Böhmen, wo der Name der Secte der Adamiten aufgekommen, an den Anhängern der Wilsiten und Waldenr gesehen ist. Man überlege hiervon, was der Herr de Beaufohre in einer eigenen Abhandlung über die Adamiten beygebracht hat, welche in der Bibliothekue Germainique Tom. IV. Art. 3. p. 118. seqq. eingeschaltet, und hernach auch Lenfants Historie des Zusätzen Krieges beygefüget worden ist. Andere dergleichen wüthige und rasende Zungenbisse lassen sich aus den höchst finstern Zeiten noch vor der Reformation zusammen suchen, das wir aber den Kennern der Kirchengeschichte überlassen müssen, weil unsere Absicht und Gränzen es nicht erlauben, uns dabey aufzuhalten. Man erwäge des sel. Feltners Anmerkung zu diesem v. 10. dieses Capitels, welcher mit lieber folgen wollten, als Vitringa, welcher die Verfinstertung des päpstlichen Stuhls durch die Bestürmungen der Lehrverbesserer hier sucht. Eherer läßt sich es hören, wenn er unter dieser Verfinstertung die Schandthaten so vieler angesehenen Clerisey, und anderer Häupter, die die Ehre der Kirche bespöckelt und zu Schanden gemacht haben, sucht. Man darf nur die gräßlichen Vorwürfe ansehen, welche den Päbsten und ihrem Anhang im Sec. XIV. und XV. gemacht, und selbst von Kaisern und Königen, und einer Menge gelehrter und geschickter Leute dargethan worden sind, wovon ein Liebhaber von dergleichen Materien eine merkwürdige Sammlung in Job. Wolfens Lectionibus memorabilibus, in dem Buche: Onus ecclesiae, betitelt, und andern Verzeichnissen der Wahrheitszeugen mehr finden kann. Kann man es bey solchen Umständen protestantischen Auslegern der Offenbarung verdenken, wenn sie diese fünfte Plage von diesen Zeiten des mythischen Babels auslegen, und das Kind bey'm Namen nennen? Gesezt, daß die über den Stuhl des Thieres lässlich erfolgte Finsterniß hierdurch nicht abgebildet werde, da Herzog Carl von Bourbon mit kaiserlichen Wölfen Rom erobert, und grausam darinnen gehauet hat, wie Vitringa doch nicht ohne Wahrscheinlichkeit gemuthmaaset hat? Denn den damaligen Jammer in Rom können die italienschen Geschichtschreiber nicht genug beschreiben, und selbst römische Schriftsteller und Geschichtschreiber müssen bekennen, daß dieses unglückselige Schicksal aus besonderer Nachgerechtigkeit Gottes über die gottlosen Sitten der Stadt Rom ergangen seyn. Von dieser Zeit an ist die Majestät und der Glanz des römischen Stuhles in den Abendländern nicht vielweniger gefallen, als die Herrlichkeit des griechischen unter das türkische Joch gekommenen griechischen Kaiserreiches, und dessen Residenzstadt Constantinopel herunter gekommen und verfinstert worden ist.

(81) Oder vielmehr ihrer verbossenen Raserey, daß sie ihren Trost wider den Herrn und seinen Gesalbten nicht hinausführen können. Eine verzweifolnde Eigenschaft des zur Hölle verdamnten Feindes Jesu Christi. Wie oder wo? läßt sich so genau nicht bestimmen. Der stehende Arm Jesu Christi ist hinlänglich genug, seinen Feinden das verzweifolnde Bekenntniß auszupressen: Vicisti Galilae! Vitringa appliciret es auf die Religionswiderprüche zwischen den Römischgesinnten und den Protestanten. Es dünkt uns aber viel wahrscheinlicher, daß die ganze Gesinnung des Reiches des Antichristes, wie dieses dem Reiche Jesu Christi entgegen gesezt ist, darunter verstanden, und das Loben der Heiden, und das vergebliche Reden und Ausfehen der Könige im Lande, das Nachschlagen wider den Herrn und seinen Gesalbten, angezeigt werde, dessen der Herr spottet, Ps. 2. 1. 2. 3. Die protestantischen Ausleger ziehen das tridentinische Concillium hieher, das der sinkenden Sache des Pabstthumes hat helfen wollen, und es bisher untersüzet hat. Wir lassen aber dahin gestellet seyn, ob der heilige Verfasser der Offenbarung auf solche Specialumstände gesehen habe, welche denjenigen Christen, denen zu Gefallen die Offenbarungsbilder am ersten gezeigt werden, lauter ungreiffliche Dinge, zumal von so Specialsubjecten haben seyn müssen, und glauben, daß die apocalypischen Ausdrücke, als sprüchwörtlich in allgemeinerem Gebrauche genommen, viel leichter angesehen werden können.

ihre Zungen wie zu so vielen Scorpionen, den Werkzeu gen ihrer Peinigung. Lindsay. Der Hr. Pyle erklärt dieses von der Versetzung, welche dem Throne von Rom durch die Verlegung desselben nach Avignon, und durch die Spaltung zwischen den Päbsten, bez gebracht ist. Allein diese Weisung scheint auf einen spätern Zeitbezug <sup>812)</sup> ihr Absehen zu haben <sup>813)</sup>. Lowmanns Erklärung ist wahrscheinlicher <sup>814)</sup>, der dieses auf die protestantische Kirchenverbesserung, und die Festsetzung derselben durch die vornehmsten Staa-

ten von Europa, deutet x). Während dieses Zeitverlaufes versagten viele Völker dem Pabste die Unterwerfung, und haben sich bis auf diesen Tag davon frey gehalten: bey andern Völkern aber ist seine Macht sehr beschnitten und eingeschränket. Dieses war eine große Quaal für die Päbste: und ihre Anhänger thaten Einfälle, verübten Mord und Todtschlag, und stifteten blutige Kriege an; als die bürgerlichen Kriege in Frankreich, die Kriege in Deutschland wegen der Kirchenverbesserung, den Krieg zwischen

(812) Sie will sich auch zur Sache nicht schicken; denn es ist hiet nicht von dem Widerwillen, Widersprüche und Verkleinerung die Rede, welche beyde Gegenparteyen in der päbstlichen Trennung gegen einander gehabt haben, sondern von dem verzweifeln den Verdruße, den die Feinde Jesu Christi haben würden, daß ihre Anschläge zur Unterdrückung seiner Sache und seines Reiches nicht gelangen sind, welche von beyden Parteyen mit ähnlicher Gesinnung verfolgt worden ist.

(813) Da die Zeiten dieser Jotnischalen alle von dem Künftigen reden, so ist sehr schwer, aus einer bloßen Analogie und geschickten Anspielung sie zu errathen; da ja einerley symbolische Wortstellungen verschiedene gang von einander abstehende Gegenstände angeben können, und sich davon erklären lassen. Wir glauben also, man thue in der Erklärung dieser apocalypthischen Gesichte am besten, wenn man in Generalibus bleibt, die charakteristischen Umstände genau bemerket, sie von den zur Auskleidung des Sinnbildes beygesetzten Nebenbildern absondert, und sodann die Kirchengeschichte der letzten Jahrhunderte, auf welche sich dieselben deutlich zu beziehen scheinen, dagegen hält, die darinnen vorkommenden Phaenomena, welche sich auf diese prophetischen Bilder am besten und harmonisch reimen, damit vergleicht, und was leicht und deutlich ist, sich besonders auszeichnet, das Danke und mancherley Auslegungen unterworfen aber so lange unbestimmt auf die Seite setzet, bis man bey öfterm Erwagen des Zusammenhanges etwa ein mehreres Licht erhalt. Wobey man sich denn zu hüten hat, daß man sein eigenmächtiges Videtur, es kann seyn, und dieses oder jenes bedeuten, nicht als eine schon erwiesene Hypothese einschleibe, sondern sie nicht mehr, als zu einer Erläuterung brauche: was man aber nicht ohne Zwang und Unterthückung eigener Gedanken herausbringen kann, als ein uns dormalen noch von Gott verborgenes Räthsel ansehe, dessen richtige Auflösung nach Gottes Willen die Zeit der Erfüllung seines Orts an die Hand geben werde. Wir sind überzeugt, daß man mit einer so bescheidenen und eingeschränkten Behutsamkeit weiter komme, als mit der ausgesetztesten Gelehrsamkeit und Epigynbigkeit in Ersinnung neuer Auskünfte, und daß es sicherer sey, hinter dem Vorhange des Schicksales des Reiches Gottes die zukünftigen Erfüllungen abzuwarten, als denselben vorwiegend vor der Zeit wegschieben zu wollen. Wie dieser Auslegungsweg nach der Vernunftlehre und Critik der zuverlässigste und sicherste ist, und die Mitte zwischen zu viel und zu wenig hält, also wird er jederzeit eine Richtschnur bleiben, die Offenbarung als eine heilige Schrift, die von Gott eingegeben ist, anzusehen, und zu ihrem allgemeinen Endzwecke zu gebrauchen, ohne sich herauszunehmen, von zukünftigen Dingen vorläufige Entdeckungen zu machen, die erst nach langen Zeitläusen ohne Räthsel entdedet und aufgeschloffen werden sollen. Wir wenigstens und unsers Theils sehen keinen bessern, als diesen bescheidenen Weg zu unsrer Veruhigung vor uns, lassen aber einem jeden die Freyheit zu muthmaßen, wenn sie nur dem Vorbilde der heilsamen Worte gemäß ist, und nichts ungewisses für gewiß eigensinnig erzwingen will.

(814) Aber auch nur hypothetisch, nach den von ihm angenommenen Sätzen, von der bestimmten Zeit des Thieres. Wir zweifeln aber, ob alle diese Vorfälle und Erfolge, deren hier gedacht wird, der heilige Verfasser der Offenbarung vor Augen so bestimmt gehabt habe, als sie Lowmann sich vorstellt; und wir sehen sie lieber als geschickte Accommodationen auf die Geschichte der Kirche Gottes neuerer Zeit an, welche aber doch auch könnten eine andere uns dormalen noch unbekanntere Bedeutung haben. Bedenklich ist es übrigens, daß man just die Erfüllungen in demjenigen suchet, was uns und unsern Gegenden am nächsten ist, wie hier z. E. die Pulververschwörung bey den Haaren hieher gezogen zu werden scheint, da doch die Offenbarung die Schicksale des ganzen Reiches Jesu Christi und dessen Vertheidigung und Ausführung in der ganzen Welt enthält. Man kann leicht zugeben, daß dergleichen besondere Schicksale und Erfolge sich zu solchen Weisungen schicken, und ihre materielle Richtigkeit haben können, wenn die Prädicate auf die Subjecte passen, aber damit ist noch nicht ausgemacht, ob auch der heil. Geist formaliter et praecise darauf gesehen habe, oder ob es nicht vielleicht noch zukünftige Dinge seyn, die noch nicht erfüllt sind. Was vor vorsichtige Schritte werden in diesem dunklen Geside nicht von einem Ausleger erfordert?

den Gott des Himmels, wegen ihrer Peinen, und wegen ihrer Geschwüre: und sie bekehrten sich

zwischen Spanien und den vereinigten Niederlanden, den spanischen Einfall in England und die Pulververschwörung, die Bluthochzeit zu Paris ic. Hiervon alles unverwundend war, die Befestigung des gebefestigten Gottesdienstes zu verhindern. Und daß sie sich von ihren Werken nicht bekehrten (v. 11.), das erhellet augenscheinlich aus den Beyspielen von ihrer Wuth und Grausamkeit, die bereits gemeldet sind, und die sie wieder vorzunehmen suchen würden, wenn sie die Macht dazu hätten: vornehmlich aber aus den Schläffen der Kirchenversammlung von Trident, welche die Verderbtheiten des Pabstthumes, anstatt sie zu mindern oder zu mildern, vermehret und befestiget, und alle Lehren, die zu Kirchenverbesserung dienen, verurtheilet hat<sup>815</sup>. Dordridge.

\*) Man lese Lowmanns Anmerkung über den folgenden Vers.

**2. 11. Und sie lästerten den Gott des Himmels, wegen ic.** Keines von diesem mannichfaltigen Elende brachte die Schwärmer des Pabstthumes zu einem wahren Gefühl der Missethaten, weswegen sie litten. Aberglauben und Abgötterey waren stets die herrschenden Grundregeln, wodurch Gottes heiliger Name und der Gottesdienst Christi entheiligt wurden. Pyl. Sie sprachen übel von ihm, weil sie wohl einsehen, daß ihre Plagen von ihm kamen: denn sie mueneten, keine menschliche Macht könnte Kom zu Grunde gerichtet haben. Gesellschaft der Gottesgelehrten.

Und sie bekehrten sich nicht von ihren Werken. Man sahe einen Beweis von der Unbekehrlichkeit der römischen Kirche in der Kirchenversammlung von Trident, wo, ungeachtet aller vorhergemeldeten Unfälle, und ungeachtet des Lichtes, welches bereits vermittlest der Kirchenverbesserung ausgebreitet war, die päpstliche Geistlichkeit nicht beystimmen wollte, irgend einige Lehren oder Hauptstücke des abgöttischen Dienstes abzuschaffen: sondern sie bestätigten und bekräftigten sie alle. Auch ward in diesem Zeitbezirke die Inquisition oder das peinliche Glaubensgericht eingeführt. Die Anbethung des geweihten Brodtes, und die Borenthaltung des Kelches vor den gemeinen Gliedern, wurde durch eine Kirchenversammlung festgesetzt, worinne das Pabst-

thum die wahre Aehnlichkeit nach dem Christenthume abgeworfen zu haben scheint. Pyl. Diese Flasche, oder dieser Becher, wird auf den Thron des Thieres ausgegossen, wie im Griechischen steht. In der Schreibung der Schrift sind Thron, Königreich, Regierung, Ansehen, Herrschaft und Macht, von einerley Bedeutung. Das Königreich von dem Hause Sauls zu versetzen, und den Stuhl Davids über Israel aufzurichten, heißt so viel, als das Ansehen und die Macht der Regierung von dem einen wegzunehmen und dem andern geben, 2 Sam. 3, 10. Den Thron zu befestigen, ist so viel, als die königliche Macht und Gewalt oder Ansehen zu befestigen: wie Gott dem David verheißt, dein Haus wird beständig seyn, und dein Königreich bis in Ewigkeit, dein Stuhl wird bis in Ewigkeit fest seyn, 2 Sam. 7, 16. Eine Vergrößerung des Thrones bedeutet einen Anwachs der Herrschaft und Macht: wie, da Salomon auf dem Throne des Königreiches saß, der Hof den David begrüßte, und sie dem neuen Könige mit diesen Worten Glück wünschten: Gott mache den Namen Salomons besser, als deinen Namen, und mache seinen Thron größer, als deinen Thron, 1 Kön. 1, 46. Der Thron des Thieres scheint deutlich vielmehr das Ansehen und die Macht desselben, als die Stadt oder den Sitz seines Aufenthalts, zu bezeichnen. Denn die prophetische Schreibung gebraucht das Wort Thron nicht, einen Sitz von einem Königreiche, sondern die Macht und das Ansehen desselben anzudeuten. Und so erklärt es diese Weissagung selbst: dieser Engel goß seine Flasche auf den Thron des Thieres aus, und sein Königreich ist verfinstert worden. Finsterniß ist ein Sinnbild von Bedrückung: ein Königreich voll Finsterniß wird demnach natürlich eine große Verminderung der Macht und einen Verfall des Ansehens bedeuten. Also wird die besondere Strafe des Thieres in diesem Zeitverlaufe, daß dieses Königreich verfinstert werden soll, am eigentlichsten einen großen und glücklichen Widerstand wider die päpstliche Macht und das päpstliche Ansehen bezeichnen, welcher dieselben sehr schwächen und kränken, und den Unterwürfern derselben so viele Mühe und Beschwerden machen wird, daß es sie zu heftigen Leidenschaften verführen, und sie gleichsam

(815) Damit ist das Uebel unheilbarer worden, weil vor dieser Kirchenversammlung mancher anstößiger Satz nur noch für eine probable Schulfrage angesehen worden, der nach dem tridentinischen Concilio durch die hinzugesetzte Verdammmung zu einer unveränderlichen Glaubens- und Lebenslehre und Nichtschwur ist gemacht worden, wie in den polemischen Lehrbüchern der Protestanten ausführlich erwiesen worden ist, und die Schriften de Roma irreconciliabili, welche in den Walshischen Religionsstreitigkeiten P. I. c. 3. §. 15. 16. genennet werden, dargethan haben, davon sonderlich des sel. Rechenbergs Diss. de Papatu romano Regno Christi irreconciliabili, Lips. 1714, nachzusehen ist.

gleichsam aus Zorne und Verdruße, auf ihre eigenen Zungen zu beißen, bewegen wird.

Wir wollen dann zusehen, wie dieser prophetischen Beschreibung durch den Erfolg der Begebenheiten nach der Vorlesung in denen Zeiten, die mit dem Zeitbeizke dieser Weissagungen zusammen treffen, Gemüthe gethan sey <sup>216</sup>. Die letzte Flasche hat uns etwas über das 1500te Jahr hinausgeführt. Wir werden leicht befinden, daß die merkwürdigsten Begebenheiten der Geschichte, welche in der Zeitordnung zunächst folgen, diejenigen waren, die zu der Kirchenverbesserung der Protestanten den Weg bahneten, und dieselbe endlich in vielen ansehnlichen Königreichen und Staaten von Europa festsetzten.

Die Macht und das Ansehen der Päbste ward mit gutem Erfolge angegriffen: ganze Völker wurden von dem Königreiche des Thieres abgezogen. Ein sehr großer Theil von denen, die der Gewalt und dem Ansehen desselben lange unterworfen gewesen waren, verwarfen sie, und sind bis auf diesen Tag davon frey. Selbst diejenigen Völker, die stets unter dem Gehorsame des Päbstes geblieben sind, haben seine Macht sehr geschwächt, und ihr einen Lüzug angelegt. Sie haben gelernt, sich seinen ausschweifenden Eingriffen zu widersehen, und haben die Ausführung der herrschsüchtigen Absichten auf eine unumschränkte Gewalt im Zeitlichen und Geistlichen, wornach die Päbste öfters getrachtet, und wozu sie auch nach Vermuthung eine gute Aussicht vor sich gehabt haben, unmöglich gemacht <sup>217</sup>. Die Fürsorge der weisen und gütigen Vorlesung ließ nicht zu, daß das Königreich des Thieres zu einem so hohen Gipfel des Ansehens käme, oder durch den grausamen Gebrauch der Macht, welche es erlangt hatte, die Wahrheit und christliche Freyheit gänzlich unterdrückete. Das Blut der Märtyrer beförderte ihre Sache, anstatt daß es dieselbe zernichten sollte: viele

hatten mit Rechte ein Mißfallen an einem so grausamen Verfahren mit frommen Menschen, erbarmten sich über ihr Leiden, und fiengen an, sich günstigerer Gedanken von den Meynungen derselben zu machen. Die Irrthümer des Päbstthumes wurden immer sichtbar vor der Welt: der schändliche Gebrauch, den Leo der Xte von dem Ablasse machte, allenthalben Geld dadurch zu gewinnen, bewog Martin Luthern, dawider zu predigen. Dieses traf die Macht und Vortheile des Päbstes so nahe, daß er allen solchen Betrachtungen und Reden, die für sein Ansehen so gefährlich waren, Einhalt zu thun beschloß. Er verurtheilte Luthers Lehre seyerlich, und setzte dem Kaiser, Carl dem Vten zu, daß er seine Wulle vollziehen sollte. Luther hingegen fuhr nicht allein fort, unter dem Schutze des Churfürstens von Sachsen seine Lehre zu verteidigen, sondern erklärte sie auch öffentlich wider andere Irrthümer der römischen Kirche: worinne ihm viele Fürsten und Städte des Kaiserreiches folgten. Die Lehren der Kirchenverbesserung breiteten sich so stark aus, und wurden an so vielen Orten fortgepflanzt, daß es nöthig geurtheilte wurde, eine allgemeine Kirchenversammlung zu berufen, als das einzige kräftige Mittel, diesen Streitigkeiten ein Ende zu machen. Es ward bestimmt, daß eine solche Kirchenversammlung im 1542ten Jahre zu Trident zusammen kommen sollte, und diese ward endlich nach vielem Aufschube und vielen Zwischenristen im 1562ten Jahre genidigt.

Diese Kirchenversammlung ward von den Päbsten so listig geleitet, und endigte sich so sehr zu ihrem Vortheile, besetzte so vollkommen ihre Verderbtheiten, und verurtheilte alle Lehren, die zur Verbesserung dienten, so ausdrücklich, daß sie von allen, welche für die Nothwendigkeit der Verbesserung waren, einstimmig verworfen wurde. Anstatt daß sie ein kräftiges Mittel bestimmen sollte, den Frieden wieder

(316) Man wiederhole unsere mehrmalen gethane Erinnerungen wegen der Lehrsäge und Lehrart unserer englischen Ausleger, sonderlich wenn sie die Fehler und Irrthümer der römischen Kirche, oder vielmehr des Päbstthumes bezeichnen, und dessen Schicksale mit problematischen Gründen erklären wollen, und stoße sich an ihren ernstlichen Ausdrücken nicht, sondern sehe allein auf Wahrheit und Liebe, wie wir schon zu 2 Theil. 2. n. 807. Th. V. p. 425. erinnert haben.

(317) Wer hiervon Beispiele haben will, der lese die Schriften, welche ein Bossuet in der Declaratione cleri gallicani, ein verkappter Justus Febronius, ein verstellter von Lochmann, ein freydenkender ungenannter französischer Parlamentsadvocat, so eine Schryft de l'autorité du Clerge et du pouvoir de Magistrat politique sur l'exercice de fonctions du ministère ecclesiastique direit, und mehrere dergleichen öffentlich in dieser Kirchengemeinschaft geschrieben haben, um dem Uebermuthe des römischen Päbstes und Clerisey Stränzen zu setzen. Noch mehr aber was neuester Zeit in dieser Materie in Portugal, Spanien, Neapoll und Sicilien, Parma, Venedig, und andern römischkatholischen italienischen Staaten und Höfen vorgegangen ist. Das Uebrige aus der neuern Kirchengeschichte hier angeführte ist unsern Lesern auch nur aus Chuani, Sleidani und Seckendorfs Schriften schon bekannt, ohne daß wir nöthig haben, Anmerkungen und Erläuterungen über dasjenige beuzufügen, was eigentlich nicht in unsere Stränzen geböret, ob es gleich mit einschlägt. Lowmanns hypotheitische Erklärung muß ganz und an einander gelesen werden, wenn man urtheilen will, wie viel Wahrscheinlichkeit sie habe.



wieder herzustellen, erbitterte sie die Gemüther der Menschen gar sehr: denn durch die Schritte, welche in der Kirchenversammlung von Trident gefaßt waren, ward alle Hoffnung zur Wiedervereinigung oder Vergleichung gänzlich abgeschnitten. Die Königreiche, England, Schottland und Irland, die nordischen Königreiche, Schweden, Dänemark, und viele Staaten des Reiches, die Cantonen der Schweiz, große Mengen in Frankreich, Ungarn und Böhmen, hingen der Kirchenverbesserung an, sonderten sich von der römischgeheilten Kirche ab, und verwarfen schlechterdings das Ansehen des Pabstes.

Die Pabste, welche zu den geistlichen auch andere Waffen zu fügen gewohnt waren, bewegten das Haus Oesterreich und verschiedene Fürsten, durch alle mögliche Mittel, die nordische Kegerey, wie sie die Kirchenverbesserung nannten, zu unterdrücken, und ließen keine Mittel, die sie nur erdenken konnten, unversucht, wovon sie sich Hoffnung machen konnten, daß sie dieselbe dadurch dämpfen möchten: so daß Kriege, Mord und Todtschlag, mehr als hundert Jahre laug, die vornehmsten Stücke der Geschichte dieser Zeiten sind. Wir dürfen nur bloß die mannichfaltigen und blutigen Kriege in Deutschland, worinnen Carl der Vte die Freyheiten des Reiches mit der Kirchenverbesserung der Protestanten zu zernichten suchte, die mannichfaltigen bürgerlichen Kriege in Frankreich, die langwierigen Kriege zwischen Spanien und den vereinigten Niederlanden, den spanischen Einfall in England, die Bluthochzeit von Paris, die Pulververschwörung in England, die mannichfaltigen Anschläge wider das Leben der Königin Elisabeth, die wirklichen Ermordungen Heinrichs des IIten und Heinrichs des IVten, der Könige von Frankreich und des Prinzen von Oranien, der den Grund zu dem freyen Staate der Niederländer gelegt hat, melden: alle diese Dinge werden von allen Geschichtschreibern ausführlich erzählt, und sind als die merkwürdigsten Begebenheiten dieser Zeiten aufgezeichnet.

Aber eben dieselben Geschichtsbücher zeigen uns, daß alle diese Bemühungen, das Ansehen des Pabstes zu unterstützen, fruchtlos gewesen sind. Verschiedene Königreiche behaupteten die Kirchenverbesserung wider allen Widerstand, und machten durch ihr Ansehen der unumschränkten bürgerlichen Macht, das angemachte Ansehen der Pabste zunichte und kraftlos: in vielen Ländern, wo die Regierung unter dem Gehorsame des Pabstes, als des Oberhauptes der Kirche

blieb, ward das öffentliche Bekenntniß und die Uebung des protestantischen Gottesdienstes geduldet und zugelassen. Endlich wurden die vornehmsten Vertheidiger der Sache des Pabstes, nach vielen Widerstreben, dahin gebracht, daß sie den Frieden und die Freyheit der protestantischen Staaten festsetzen mußten. Die westphälischen Verträge, im 1648sten Jahre, werden mit Rechte die Grundlage zu der Freyheit des Gottesdienstes im Kaiserreiche genannt. Der osnabrüggische Vergleich zwischen dem Kaiser und Schweden, und der manfiterische zwischen dem Kaiser und Frankreich, bestätigten die protestantischen Staaten in ihrem Gottesdienste, und setzten sie auf die feyerlichste und kräftigste Weise in ihren Besitztungen fest y): und zwar, welches merkwürdig ist, ungeachtet der öffentlichen und heftigen Gegenerklärungen des Pabstes wider dieselben. Der Pabst, Innocentius der Xte, hatte sich mit allen Kräften wider den Fortgang dieser Verträge gesetzt: und sie waren nicht so bald geschlossen und bestätigt, als er denselben zur Vorbehaltung seiner Rechte heftig widersprach, weil sie dem catholischen Gottesdienste und dem heiligen Stuhle höchst nachtheilig wären. Er erklärte sie für nichtig und ungültig, und sprach alle Menschen von der Verbindlichkeit, sich daran zu halten, los, wenn sie gleich die Beobachtung derselben beschworen haben möchten z).

y) Heill, V. 4. 146. Art. 5. ib. p. 87. Art. 33. z) Protestation des Pape, ib. 236.

Die große Aufsehung des Pabstes wider diese Verträge zu der Zeit, da man mit denselben beschäftigt war, gab den zu der Unterhandlung vereinigten Mächten Grund, eine solche Gegenerklärung bey dem Schlusse der Verträge zur Verwahrung ihrer Rechte einfließen zu lassen. Dieselbe ward in den Vertrag selbst eingeschaltet: daß nämlich eben die Hauptstücke, ungeachtet aller Erklärung, die dawider gemacht seyn, oder noch gemacht werden möchte, unverbrüchlich gehalten werden sollten a).

a) *Traité d'Osnabruck, ibid. p. 147.*

Es ist bekannt, daß diese Verbindungen zu Münster und Osnabrügge seit der Zeit beständig einen wesentlichen Theil von der Verfassung des Reiches ausgemacht haben: sie sind überhaupt bey allen folgenden Verträgen zum Grunde gelegt, und vielmals durch dieselben bestätigt worden <sup>(818)</sup>.

So gab die Kirchenversammlung dem Ansehen der Pabste einen großen Stoß: viele Völker entzogen sich

(818) Wir erinnern uns hier mit dem innersten Danke gegen Gott, daß der göttliche Finger in dem westphälischen Friedenswerke, sonderlich in unserm Augspurg, so vorzüglich zum Vortheile des Reiches Jesu Christi sich hierinne gezeiget hat. Wer Specialumstände hiervon verlangt, kann sie in des sel. Langenmantels und unserer augspurgischen Regimentshistorie im Originale finden. O wie trafen da die apocalypthischen Bilder so schön ein!

sich nicht von ihren Werken. 12. Und der sechste Engel goß seine Flasche auf den großen Fluß Euphrates aus, und sein Wasser ist ausgetrocknet, auf daß der Weg der Könige bereitet werden möchte, die von dem Aufgange der Sonne kommen werden.

13. Und

sich seinem Gehorsame, und diejenigen, die ihn noch ferner für das Haupt der Kirche erkannten, zeigten ungleich weniger Achtung für sein Ansehen, als vorher, und gaben bei verschiedenen wichtigen Gelegenheiten deutliche Proben, daß sie sich dawider setzten, und demselben mit Verachtung begegneten. Wie nun dieses an sich selbst eine sehr merkwürdige Begebenheit der Verführung ist: also kommt es auch auf alle Weise mit der prophetischen Beschreibung von diesen Zeitbezirke überein, daß der fünfte Engel seine Flasche auf den Thron des Thieres ausgoß, und sein Königreich veräußert ward <sup>(819)</sup>. **Kowmann**.

B. 12. Und der sechste Engel goß — Euphrates 1c. Die Austrocknung des Euphrats ist eine augenscheinliche Anspielung auf die Art der Verwüstung des alten Babels. Der Fluß, Euphrat, lief durch das alte Babel, und war eine bessere Brustwehr für dasselbe, als die berühmten Mauern, welche wegen ihrer Dicke und Höhe für ein Wunder der Welt gehalten wurden. Als Cyrus Babel einnahm, durchstach er viele Dämme, und ließ den Fluß ablaufen: so zogen er und seine Soldaten dadurch in die Stadt, und nahmen sie ein b) <sup>(820)</sup>. Wie nun die Austrocknung des Euphrats ein unmittelbarer Vorbote von der Verwüstung Babels war: so wird auch gleicher Weise die Austrocknung des großen Flusses Euphrats, (was sie auch bedeuten mag), der unmittelbare Vorbote von der Verwüstung des antichristlichen Babels seyn, sie geschehe auch, wann sie wolle. **Buckitt, Kowmann**. Eben dieselben

Dinge sieht man in den gleichlautenden Stellen, Jes. 11, 15. Zach. 10, 11. vorgestellt: der Herr wird den Fluß in den sieben Strömen schlagen, und wird machen, daß man mit Schuhen dadurch gehen wird: und es wird ein gebahnter Weg für das Ueberbleibsel seines Volkes seyn. Er wird die Wellen in dem Meere schlagen, und alle Tiefen der Flüsse werden vertrocknen c). **Pyle**.

b) Man sehe Prideauxs Vertäufung, S. 136. c) Vid. Targ. et Chald. Paraphr. in locum.

Auf daß der Weg der Könige bereitet werden möchte, die 1c. Durch die Bereitung des Weges der Könige vom Aufgange der Sonne, oder nach dem Engl. von Osten, kann die Befehung der Juden zur Zeit dieser Flasche verstanden werden <sup>(821)</sup>. Die Vertrocknung der Gewässer des Euphrats kann nicht nur buchstäblich, sondern auch geistlicher Weise die Wegräumung derjenigen Hindernisse, die dabey in dem Wege gelegt gewesen waren, durch Zuthun einiger Völker oder Königreiche, welche alsdenn an den Euphrat gränzen möchten, andeuten <sup>(822)</sup>. Erstlich, weil, wenn man die Befehung der Juden nicht unter diese Flasche bringt, kein Platz für ihre Befehung übrig bleibt: da die siebente Flasche die Zerstörung aller Feinde Christi zu erkennen giebt und einführt. **Zweytens**, weil die merkwürdige Stelle, Jes. 11, 15. 16. diese Erklärung begünstigt, welche Stelle folgende Uebersetzung leiden kann: Gleichwie der Herr die Zunge des Meeres von Aegypten

(819) Alles dieses hat zwar durch Gottes Gnade seine Richtigkeit, es muß aber mit Vorsichtigkeit, Beschcheidenheit, und einem evangelischen Geiste erwogen, und unparteyisch beurtheilt werden, des hochverdienten Herrn D. Crusii Erinnerungen in den Hypomn. Theol. prophet. p. 615. verdienen hier eine besondere aufmerksame Ueberlegung, die allemal richtig genug vorkommen wird, die Zeichen der Zeiten, und die Auswickelungen der Schicksale der Kirche zu bemerken und zu beurtheilen. Wir erinnern hier das einige, daß das Kind der Sünden nur nach und nach abnehmen, und das mystische Babylon erst am Tage der Zukunft Jesu Christi gänzlich zerstört werden solle, wie aus 2 Thess. 2, 8. und Offenb. 18. 19. zu schließen ist.

(820) L. II. p. 123. seq. der deutschen Uebersetzung.

(821) Wenn es nur sonst mit dieser zu dieser Zeit gehofften Judenbefehung seine Richtigkeit hätte. Wir können uns zwar hier über der Untersuchung dieser jüdischen Grillen nicht einlassen, bitten aber unsern ein wenig nachdenkenden Leser zu erwägen, ob dann die alsdenn befehrt zu werdende Juden, die wiederum in ihr Land zurück geführt werden sollen, alle nur in den Orientalischen jenseit dem Euphrat gelegenen Provinzen wohnen, daß sie nöthig haben, daß ihnen über diesen großen Strom ein ungehinderter Uebergang verschafft werde; da ja in Norden, Westen und Süden, und also in allen Welttheilen, diese unglückliche Nation zerstreuet ist? Wir empfehlen hier dem Leser, den gründlichen Ueberlegungen nachzudenken, welcher sehr genau urtheilende berühmte Herr D. Job. Sal. Semler dem XXVIII Theile der allgemeinen Weltgeschichte p. 38. seqq. vorgesehet hat, um sich von solchen ungegründeten Vorurtheilen loszumachen.

(822) Es hat es auch nicht nöthig, da diese Zurückführung des Volkes von ganz etwas andern redet, als was erst nach 2000 und mehr Jahren gesehen sollte.

Aegypten verwüßet hat; so wird er seine Sanc über den Fluß, (nämlich den Euphrat, nach dem Tagum), durch die Macht seines Geistes aufheben, und er wird denselben in sieben Strömen schlagen, daß man trocken Fußes wird hindurch gehen können. Und es wird ein gebahnter Weg für das Ueberbleibsel meines Volkes seyn, welches von Assyrien übrig gelassen seyn wird, (woraus erhellet, daß durch den Fluß hier der Euphrat verstanden werden muß), wie es mit Israel an dem Tage geschehe, da es aus Aegyptenlande hinauf zog <sup>823</sup>). Wells, Polus. Es scheint mir dieses den Einfall in das päpstliche Königreich aus dem Morgenlande zu erkennen zu geben <sup>824</sup>). Allein, weil ich glaube, daß dieses Gesicht bisher noch nicht erfüllt

ist: so bekenne ich frey, daß es mit vielen Nebeln der Dunkelheit überdeckt ist, durch welche ich nicht hindurch zu sehen im Stande bin <sup>825</sup>). Herr Pyle erklärt es von der Verbesserung des Zustandes der morgenländischen Christen durch die anwachsende Macht des ottomanischen Hauses und die Verachtung des Papstthumes an einigen Orten im Abendlande. Aber dieser Theil der Weissagung scheint auf eine Begebenheit von weit späterer Zeit zu gehen, und, wie der übrige, ein gewisses Gericht über das päpstliche Königreich anzudeuten, welches, der Wahrscheinlichkeit nach, sich zwischen dem 1700ten und 1900ten Jahre ereignen sollte <sup>826</sup>). Doddridge. Das antichristliche Königreich des Thieres wird durchgehends mit Ausdrücken aus den alten Propheten beschrieben <sup>827</sup>). Es hat daher in der prophetischen Schreib-

(823) Hier muß Vitringa zu Rathe gezogen werden, wenn man diese Jesaiatische Weissagung verstehen will, um zu erkennen, daß von der Ausbreitung des Evangelii sowohl unter dem ganzen jüdischen Volke, als auch unter den Einwohnern in Aegypten, und denen in Assyrien und Orient wohnenden Völkern, die Rede sey, wo der Herr seinem Evangelio Bahn machen, die mächtigen Hindernisse hinweg thun, und das Werk der Befreiung zu Christo befördern würde. Vitringa hat hier viele schöne Belesenheit verschwendet, welche verdient nachgesehen zu werden, um das elende Vorurtheil von der Wiederkehr der jüdischen Nation in Palästina gänzlich zu entkräften, T. I. p. m. 459. seqq. Man müßte sich wundern, daß die englischen Gottesgelehrten, selbst die scharfsichtigen Männer Medus und Brightmann, sich diese alberne Mährer haben gefallen lassen, wenn man ihren Hang zu der Meynung von einem auf Erden aufzurichtenden Reiche Jesu Christ nicht wüßte, wodurch sie sich so manche schöne Anmerkung verderben haben. Denn es ist sehr einfältig, daß die Juden, die nach Palästina umkehren sollen, ein eigenes Königreich haben und Könige seyn, allein aus den Morgenländern kommen, Wabel einnehmen, und trockenes Fußes durch den Euphrat und Jordan durchgehen, und ihre fette orientalische Wohnungen mit einem dürren und wenig fruchtbaren Lande vertauschen sollten, anderer Schwierigkeiten zu geschweigen, welche schon Martikus p. 722. und Vitringa p. 719. entgegen gesetzt haben. Die Sache geht Juden und Heiden an, und die Absicht ist auch in der Offenbarung ganz eine andere.

(824) Daß dergleichen Einfälle in das päpstliche und angelegene Territorium den Türken ehemals in den Sinn gekommen, erweiset die Verschwörung, die sich in dem Neapolitanischen wider die spanische Regierung erhoben hat, und worinnen man dem berühmten Thomä Campanella Schuld gegeben, daß er sie vornehmlich angezettelt habe, um den Türken die Landschaft Calabrien in die Hände zu spielen. Was davon vorgegangen, läßt sich allhier nicht erzählen, da wir aber alles, was davon ersichtlich ist, in der Hist. Crit. Phil. T. V. p. 114. T. VI. p. 824. seqq. angeführt haben, so kann man sich daselbst Rathsholen. Man ersieht daraus, daß es zwar den Türken gelüßtet, einen Einfall in Italien zu thun und Besitzungen zu erobern, welche aber die Vorsicht weislich gestört hat.

(825) Doddridge beweiset hier seine vorsichtige und bescheidene Einsicht. Denn wenn man alles überleget, so will sich doch keine Hypothese angeben, die nicht mehr Schwierigkeiten als Wahrscheinlichkeiten darstellte. Ort, Zeit und Umstände sind unbekannt, und die Data so wenig, daß man am besten urtheilet: man könne von der Sache keine befriedigende Auskunft geben.

(826) Da es noch zukünftig seyn muß, und keine Data der Geschichte sich hieher schicken, so ist am besten gethan, man benenne gar keine Zeit, die ohne dem unsicher ist, da man weder den Anfang noch das Ende seiner Berechnung: genug beweisen kann.

(827) Es ist also diese ganze Weissagung prophetisch und mystisch, und kann nach dem Buchstaben nicht erklärt werden. Warum nöthiget und zieht man denn den Euphrat physikalisch, und die um denselben wohnenden Völkern in geographischen Verstande hieher? Warum müssen die Türken mit ins Spiel, die doch bey allen abgezweckten Eroberungen, niemals die Absicht gehabt haben, die Religion mit ins Spiel zu mengen, und directe und absichtlich einen Antichrist zu agiren, Dyrhenbagen mag in seinem Antichristo Mahomete, einem seltenen Buche voll Gelehrsamkeit, aber weniger Uebersetzung, das Ger-

Schreibart seine Gränze, welche der Euphrat genannt wird: mit Anspielung auf diesen Fluß, der in der Geschichte des assyrischen und babilonischen Reiches so denkwürdig ist, und so oft in der Schrift, als die Gränzschcheidung des heiligen Landes vorgejehlet wird. Große Flüsse, wie der Euphrat war, waren gemeinlich Gränzschreibungen und Vormauern. Also ist die Nebensart, einen Fluß, oder die Wässer desselben, auszutrocknen, so, daß die Könige von der andern Seite dadurch ziehen könnten, eine sehr schickliche und verblümete Vorstellung, den Einfall in ein Königreich durch einen andern auszuwerden, und anzuzeigen, daß die gewöhnliche Gränzschcheidung oder Vormauer nicht hinlänglich ist, einem Einfalle vorzubeugen, oder die Wässer von beyden Seiten in ihren Gränzen zu halten. Die Könige von Osten oder vom Morgenlande waren nach der Schreibart

der Schrift solche, die gegen Morgen von Judäa, oder an der östlichen Seite von dem Flusse Euphrat, regierten. Diese waren nach der Ordnung die assyrischen, babilonischen und persischen, welche alle über den Euphrat mußten, wenn sie in Judäa einfallen wollten. Also bedeutet der Ausdruck von der Austrocknung des Wassers von dem Flusse, damit der Weg der Könige von Osten bereitet werden möchte, sehr eigentlich solche Königreiche oder Kaiserreiche, die an das Königreich des Hiesiges gränzen würden: vornehmlich nach Osten oder ostwärts von den Gränzen und der Vormauer seiner Herrschaften.

Die Türken sind ursprünglich ein morgenländisches Volk: ihre Herrschaften sind die östlichen Gränzen von den Ländern des Pabstes; vornehmlich, wenn Neapel und Sicilien, als die Erdgründe des römischen Meeres gerechnet werden <sup>229</sup>. Sie können

gentheil zu erhärten, sich bemühen, wie er will? Man sieht deutlich, daß dergleichen Einfälle nur erstorben worden, daß man etwas von demjenigen zu sagen habe, wovon man keine andere gründliche, oder auch nur wahrscheinliche Auskunft angeben kann.

(828) Sie gehören aber nicht dem Pabste, sondern der Herrschaft aus dem spanischen Hause, das sonderlich zu dieser unsrer Zeit, da wir dieses schreiben, seine Unabhängigkeit von dem römischen Stuhl durch ausnehmende Beispiele gezeigt hat. Oben wurde für die Gränzen des päpstlichen Gebietes, durch welche das in den Schlachten vergossene Blut strömen sollte, auf die Lombardey erstreckt. Wie weit ist diese nicht von den morgenländischen Herrschaften des türkischen Kaiserthumes entfernt? Es ist wahr, die ungarischen und österrheischen Herrschaften schicken sich besser hieher, und die verschiedenen Türkenkriege geben besser Anlaß eine Nehmlichkeit anzugeben. Allein, weder die Absicht derselbigen war bey den Türken, die Gewalt, Herrschaft und Ansehen des römischen Pabstes zu tilgen, oder in Religionsfachen eine Reformation vorzunehmen, und es war auch zu den Einfällen dieser Nation in die christlichen Länder keine Austrocknung des Euphrats nöthig: und würde man das ehender von Rußland sagen können, von welchem tief-sinnige Ausleger glauben, daß es Dan. 12. gemeinet sey, wovon Thomä Newtons Abhandlung über die Weissagungen, die merkwürdig erfüllet sind, P. II. c. 16. p. 160. bey gegenwärtig entpönnem türkischen und russischen Kriege verdient nachgelesen und erwogen zu werden. Es schicket sich aber auch die russische Macht nicht hieher, die nicht von Morgen, sondern Mitternacht über die Türken nach der Erklärung dieser Weissagung kommen, und den Euphrat und andere türkische Gränzen überwältigen müßte. Es will sich also die ganze Geographie auf diese Erklärung nicht reimen. Uns hat des vorsichtigen Vitringé Anmerkung pag. 719. sehr wohl gefallen, welche erinnert: „die Ausleger sind über diesen zwölften Vers „sehr zweifelhaft und ungewiß; und es sey nicht zu läugnen, daß in dieser Weissagung vieles sey, das auch „den geübtesten Auslegern vieles zu schaffen machen könne, und das vermuthlich vor seiner Erfüllung deut- „lich und darthunlich nicht erkläret werden könne, er wünschete aber, daß die, sonst sehr geschickten Aus- „leger an den Gränzen der Wahrscheinlichkeit stehen blieben, welches doch aus Liebe zu seinen Hypothesen „gar oft nicht geschehe; welches er mit Meodi und Brightmanns Exempel beweiset.“ Es ist ja zehnmal besser, seine Muthmaßungen zurücke halten, als auf Kosten der Wahrheit seine Hypothesen geltend machen. Und wir verlieren auch hier bey der Sache nichts, wenn wir bey der allgemeinen Erklärung und Application stehen bleiben, und mit Markio pag. 727. nach Erwägung aller Schwierigkeiten bekennen, „daß in allen Ausfösungen dieser Weissagung kein Zusammenhang ohne den größten Zwang und Mühe her- „aus gebracht werden, und man nicht mehr wahrscheinlich vermuthen könne, als daß, wie ehemals durch „die Ableitung und Austrocknung des Euphrats der Untergang von Babel in Ägypten befördert worden „ist, „also hier angezeigt werde, daß die Vormauer des römischen Antichristenthums, welche dasselbe bis- „her mit ihrem Ansehen, und zumal mit dem Zuflusse ihrer Reichthümer unterstüzet haben, abnehmen, und „den erweckten Potenzen Gelegenheit gegeben werden solle, dasselbe zu erniedrigen, ihm seine Macht, Reich- „thum und Kraft zu beschneiden, und diese gewaltige Ströme nach und nach vertrocknen zu machen. Wer „die Zeichen der heutigen Zeiten, und die Einziehungen der geistlichen Reichthümer und Güter, welche die „mächtigsten Potentaten, so selbst dieser Kirche zugethan sind, nachdem sie dieses Geheimniß eingesehen ha- „ben,

nen daher durch die Könige von Osten gemeynet seyn: und der Fluß, Euphrat, kann das adriatische Meer oder den Meerbusen von Venedig bedeuten, welcher die östliche Gränzscheidung der Herrschaften des Papstes, selbst des Erarchats von Ravenna, als des aller eigentlichsten Erbtheiles vom heiligen Petrus, nach der Sprache des römischen Hofes, ist <sup>829</sup>). Weil auf diese sechste Flasche, oder diesen sechsten Decher, gewisse Begebenheiten in der Geschichte, nach der vorhergehenden Schwächung der päpstlichen Macht durch die protestantische Kirchenverbesserung, zutreffen müssen: so ist es wahrscheinlich, daß diese Weißagung bisher noch nicht erfüllt ist. Ich werde mich deswegen nicht bekümmern, irgend eine besondere Geschichte darauf anzuwenden: sondern ich will den zukünftigen Zeiten eine vollkommene Erklärung davon überlassen, und bloß folgende allgemeine Anmerkungen darüber machen.

Zuerst merke ich an, daß sie auf ein oder das andere fernere Gericht über das Königreich des Papstes <sup>830</sup>), und, der meisten Wahrscheinlichkeit nach, durch einen gewissen Einfall in seine Herrschaften zu sehen scheint. Da sie in der Ausgießung einer Flasche oder eines Deckers voll von Gottes Zorne besteht: so muß sie, meinen Gedanken nach, von einer gewissen Strafe, womit das Königreich des Thieres belegt werden soll, verstanden werden, wie alle die vorhergehenden Flaschen. Und weil sie für die Könige von Osten einen Weg bereitet, wird sie wahrscheinlich Weise eine gewisse Strafe zu erkennen geben, welche durch einen Einfall in ein oder das

andere Gebiete oder Königreich von der östlichen Gränzscheidung desselben ausgewirkt werden soll.

Zweytens wird dieses Gericht, der Wahrscheinlichkeit nach, einen Einfall der Türken andeuten, die jetzt die östlichen Nachbarn von Italien sind, und zu einer oder der andern Zeit Gelegenheit finden werden, wie sie damit umgehen, in ein Land einzubrechen, das ihnen so nahe und so reizend ist: oder wo irgend ein anderes Volk der östliche Nachbar von Italien werden sollte, möchte dasselbe, ja das Kaiserreich selbst, zu manchen Zeiten sich vor dem römischen Gebiete nicht scheuen, um seine eigenen Forderungen und Ansprüche auf die andern Königreiche und Staaten dieses schönen Landes desto besser zu unersuchen. Jedoch stelle ich dieses bloß als eine wahrscheinliche Mathemassung vor <sup>831</sup>). Gleichwohl kann ich nicht umhin, anzumerken, daß es mir so scheint, als ob die Ordnung und der Erfolg dieser Weißagungen die Erklärung einiger Schriftsteller, welche dieses von der Überwältigung des morgenländischen Kaiserreiches durch die Eroberung von Constantinopel verstehen, nicht zulassen könne. Dieses würde die Zeitbegriffe sehr verwirren und die Ordnung der Weißagungen gänzlich umkehren. Dieser Zeitraum muß nach der Folge der Flaschen auf einander, wie ich gedenke, in irgend eine Zeit zwischen dem 1700ten und 1900ten Jahre fallen <sup>832</sup>). Aufser dem kann die Ueberwältigung des morgenländischen Kaiserreiches, nach meinem Begriffe, nicht einem besondern Gerichte über die Macht und das Königreich des Papstes, welches doch deutlich und ge-

redent

ben, vorgenommen, aufmerksam erwäget, dem wird vieles in dieser Weißagung aufgekläret vorkommen, das denjenigen dunkel bleiben muß, welche hier in speciellem Verstande und buchstäblich bey orientalischen Wörtern, und sonderlich bey den Türken stehen bleiben, wovon sie doch keine weitere Auskunft geben können. Daß gewisse Namen alter Königreiche und Völkerschaften in der Offenbarung mystisch und verblümt gebraucht werden, ist aus dem Namen eines Aegyptens und Babels bekannt genug, und kommt auf die Aehnlichkeit der Sachen in der Vergleichung nicht aber auf den Namen an. Und dieses hoffen wir genug gesagt zu seyn, unsere Offenbarungsforscher auf den rechten Weg zu leiten. Diejenigen, welche es von dem heidnischen Kaiserreiche erklären, wie Grotius, Hammond, Harenberg und andere, welche glauben, es werde hiermit angezeigt, daß die Perser und andere jenseits des Euphrats gelegene Völker Mittel und Wege finden werden, Einfälle in das römische Kaiserreich zu thun, müssen die Ordnung der Schalen sehr verwirren, und verrathen den Zwang ihrer Hypothese damit von selbst. Daher am besten ist, hier, als von einer zukünftigen Sache nichts zu bestimmen, und es dem Ausgange zu überlassen, für den es eigentlich aufgeschrieben zu seyn scheint.

(829) Unter dem Euphrat das adriatische Meer verstehen wollen, verräth wol eine schlechte geographische Einsicht, so gar ermangelt es an dem Terrio comparationis. Es ist also dieser der beste Entschluß, weil man nichts schickliches heraus bringen kann, so überläßt man die Erklärung den zukünftigen Zeiten.

(830) Oben aber war es als fest angenommen, daß wegen der Betlegenheit der Landschaften die päpstlichen Gebiete nicht wohl könnten verstanden werden.

(831) Es verdienet diesen Namen nicht einmat, sondern ist nur ein bloßer Einfall, den man substituirt, wenn man sonst nichts bessers weiß.

(832) Auch dieses ist noch lange nicht ausgemacht, daß man es zum Grunde einer Bestimmung bey dieser Stelle annehmen könnte.

13. Und ich sahe aus dem Munde des Drachen, und aus dem Munde des Thieres, und aus dem Munde des falschen Propheten drey unreine Geister gehen, den Fröschen

radenweges die Absicht der Weissagung selbst zu seyn scheint, gemäß seyn: so daß man, ohne zu sagen, was es eigentlich seyn werde, mit Wahrscheinlichkeit vermuthen mag, es werde ein oder das andere zukünftige Gericht über die päpstliche Macht, durch einen bevorstehenden Einfall in die östlichen Herrschaften des Papstes, seyn. Inzwischen wird es dienlich seyn, dem Leser zu erkennen zu geben, daß einige Gelehrte hier einen uneigentlichen Euphrat, gewisse Hindernisse, welche die Fürsten von Europa abhielten, das Kirchengebiete, vornehmlich in dem kirchlichen Umfange desselben, geradenweges anzugreifen, verstehen, und es so erklären, daß dieser Euphrat austrocknen, oder diese Hindernisse gehoben werden sollten, wenn das Schrecken, das vormals aus den Erklärungen, Befehlen und Verurtheilungen von Rom entstand, abgeschüttelt seyn, und die benachbarten Fürsten und Staaten die Päpste selbst antastet würden; wofern diese die Unterthanen derselben zur Widerspänstigkeit aufheben, oder sie in ihrer Regierung beunruhigen möchten<sup>833)</sup>: oder so gar, wofern sie sich dessen weigern sollten, was ihre mächtigen Nachbarn von ihnen begehren und for-

derren; wovon wir einige ausnehmende Beyspiele bey den vornehmsten katholischen Mächten haben, selbst Spanien und Portugal nicht ausgenommen. Lxxm.

W. 13. Und ich sahe aus dem Munde des Drachen, und 14. Geister von Teufeln, oder Dämonen; das ist, Personen oder Lehrer, die Eingebungen und geistliche Gaben vorwenden, indem sie die Lehren der Geister, Dämonen und Heiligen 15. lehren: in eben dem Verstande, wie Johannes saget: glaubet nicht einem jeden Geiste, das ist, einem jeden, der sich ein geistlicher Lehrer zu seyn rühmet, — Denn viele falsche Propheten (oder Geister) sind in die Welt ausgegangen; wie Achabs Lügegeist, 1 Kön. 22. Drey; nicht um die eigentliche Zahl derselben genau zu bestimmen, sondern ihre Art und Beschaffenheit anzudeuten: so, daß es zu erkennen geht, daß alle solche Geister von eben demselben Ursprunge kommen; wie der gelehrte Virringa wohl anmerket. Frösche sind bey alten Christen Sinnbilder von Unreinigkeit, eitelr Ehrsucht, Betrug, Schmeicheley und Unverschämtheit, wie Plinius, Philo und mehr andere anmerken<sup>834)</sup>. Pyle. Dieses ist das erstemal, daß des falschen Pro-

(833) Hiervon haben wir zwar erst in unsern Tagen an den neapolitanischen, spanischen und parmesanischen Häusern frische weltfünbige Exempel; aber sie schienen sich nicht wohl zu dem großen Strome Euphrat, und die Vergleichung wird übertrieben. Man thut also am besten, man sieh diesen ganzen, ohne dieß verblühten Vortrag für ein von prophetischen Aussprüchen entlehntes apocalypthisches Sprichwort an, ohne eine genauere Entdeckung der besondern Umstände zu begehren, wodurch man nur in unfruchtbarer und endlich doch nicht enttreffende Muthmaßungen verfällt. Man wiederhole aber, was wir oben zu c. 9, 11. in der 407ten Anmerkung pag. 329. seq. erinnert haben, wenn man eine etwas genauer passende Erklärung auch dieser Stelle ausfinden will. Diejenigen kommen am leichtesten, aber auch am schwierigsten hinaus, welche mit Bengeln Offenbarung pag. 822. dem Herrn Pastor Michaelis, in der paraphrasirten Offenbarung u. d. g. den Thron des Thieres, das ist, den päpstlichen Stuhl auf diese Zeit in das Morgenland versetzen; wovon man keinen Grund angeben kann, als die unerfindliche Hypothese, des zu erfindenden Reiches Jesu Christi in der Stadt Jerusalem, wovon eine apocryphische Petros zugeschriebene Stelle Virringa p. 723. in der Anmerkung anführt, die ihre Unlauterkeit selbst verräth, mit der wir aber unsere Leser nicht aufhalten mögen. Hieraus ist leicht zu ersehen, warum die Ausleger auch so uneinig sind, ob diese orientalischen Könige für Feinde oder Freunde des Reiches Jesu Christi zu halten seyn, ob sie zur Ausführung dieser Zornshals und Rache Gottes, oder zur Verwickelung in diese Gerichte anzuziehen werden, dergleichen Fragen in der That unnütze sind. Aber eben so frostig ist Grotii Erklärung, daß die Äther unter dem Euphrat verstanden werden müsse. Man sieh wohl, daß dieser große Gelehrte nicht gewußt hat, wo und wie er mit seiner Hypothese, daß hier des Kaisers Constantins des Großen Zug, Rom einzunehmen bedeutet werde, hinaus kommen könne, und daher das nächste, das beste ergriffen habe, welches gemeinlich der Ausgang so viel gewagter und doch blöder Offenbarungserklärungen ist. Ist da nicht am richtigsten, auch dieses Räthsel noch in seiner Dunkelheit zu lassen, und keine besondere Application zu machen, sondern damit zufrieden zu seyn, daß der Herr Ströme, Völker, Nationen, und was sonst nur sein Werk hindern kann, wegräumen, und sein Werk mächtig ausführen werde.

(834) Die Zahl drey, hat außer dem, daß sie die Zahl der Vollkommenheit ist, womit wichtige Dinge bemerket werden, hier, allem Ansehen nach, ihre Absicht, auf die drey Häupter, der Feinde Jesu Christi, den Drachen, das Thier und den falschen Propheten, daß es aber keine eigentliche Geister, sondern

Propheten Erwähnung geschieht. Es ist merkwürdig, daß seiner allezeit nebst dem Teufel und dem Thiere, als eines von den dreyen vornehmsten Feinden des reinen Gottesdienstes, gedacht wird. Es wird von ihm, als von einem, der aus vorübergehender Beschreibung schon bekannt sey, gesprochen: er wird (Cap. 19. 20.), als einer, der in der Gegenwart des Thieres Wunder wirkt, und hier in der Beschreibung der Feinde des wahren Gottesdienstes, vorgestellt. Im 13ten Capitel haben wir ausdrückliche Meldung von dreyen Hauptern, dem Teufel, dem ersten Thiere, welches aus der Erde herauf

kam, und dem zweyten Thiere, das aus dem Meere herauf kam: dieses zweyte Thier sollte große Wunder thun, um zu machen, daß diejenigen, die auf der Erde wohnten, das Thier anbetheten. Dieses kömmt mit der hier gegebenen Schilderung von dem falschen Propheten so gut überein, daß wir, nach meinen Gedanken, ihn als eine andere Benennung des zweyten Thieres ansehen mögen. Vor der Bedeutung desselben lese man die Anmerkung über Cap. 13. 12. Lohmann. Diese Schilderung schickt sich wunder schön auf die Jesuiten, das ärgste Geschlecht des päpstlichen Mönchswesens, die an dem Höfen

dem mit dem Geiste, Sinn, Art, Trieb und Absicht ihrer Principalen, durch und durch eingenommene und bessene Menschen seyn, und daß hier die einzelne Zahl nur wegen ihrer dreyfachen Principalität, anstatt der mehrern, die sie collectiue ausmachen, gebraucht werden, das kann ein auch nur mittelmäßig aufmerkamer Leser von selbst errathen. Die meisten Ausleger sind darinnen einig, daß dadurch solche Anhänger und Lehrer dieser drey Hauptfeinde des dreyeinigen Gottes verstanden werden, von welchem Paulus 1 Tim. 4. 1. 2. als von einer ausgemachten Sache redet, daß sie anhangen den verführtesten Lehren der Teufel, durch die, so in Geiselnerey Lügenredner sind, und Brandmaale in ihrem Gewissen haben. Solche Geister, oder vom Drachen begeisterte Menschen, welche der dreysache Feind des Reichs Christi gebraucht, die Menschen zu verführen, die Kirche zu verfolgen, und mit vieler Plauderey, leeren aber verwegenen Worten, zu hintergehen, und die Sache ihrer Principalen zu betreiben; die durch erlogene und erdichtete Wunderwerke sich nicht nur bey dem Volke einen Credit zu machen wissen, sondern auch Hänke und listige Streiche genug an den Höfen und bey den Großen in der Welt anzusetzeln, und die Monarchen der Welt, wider die Partey Jesu Christi zu verheßen, ausgeschiedet sind. Das Sinnbild der Frösche giebt dergleichen treffliche Eigenschaften von selbst an, und wird auch wol von Profanscribenten auf diese Weise gebraucht, und wegen ihres heischern Gequacks, beschwerlichem Schreyen, unverschämten und kostigten Aufenthalte und dabey aufgeblasenem Leibe, mit Leuten von solcherley Sitten, Art, Gewäsche und Aufsjührung verglichen, wovon man viele ausgesuchte Stellen in Bochart's Hierozoico P. II. l. 5. c. 4. p. m. 670. leqq. besammeln findet. Sonderlich ist merkwürdig, daß sie vorgestellt werden, als wenn sie immer schmäheten und lästerten, wovon Ovidius l. VI. f. Verwandlungen gar artig sich ausgedrückt hat:

— — nunc quoque turpes  
Litibus exercent linguas, pulloque pudore,  
Quamvis sint sub aqua, sub aqua male dicere tentant.  
Vox quoque iam rauca est, inflataque colla tumescunt  
Iplaque dilatant patulos conuicia rictus.

Und aus eben dieser Absicht hat auch Augustinus, oder ein anderer unter dessen Namen, die Keger und heidnischen Philosophen, die Lehrer der Lügen abge schildert, qui per superbiam et inanem contentionem strepitum vocis habere possunt, doctrinam verae sapientiae infinuare non possunt. Qui enim Christianae veritati contradicunt, et in sua vanitate decepti decipiunt, ranae sunt caedum afferentes auribus, non cibum mentibus. In der Verfaßer des Physiologi, der Epiphanio zugeschrieben wird, hat sich kein Bedenken gemacht, sie mit den Mönchen zu vergleichen, und diejenigen Frösche zu nennen, welche immer saufen, und wie die Frösche hinein schlängen. Unter den ägyptischen hieroglyphischen Bildern aber stellt ein Frosch einen unverschämten Menschen vor, so, wie in oben angeführten Versen Ovidius ihre Unverschämtheit zum Bilde eines unverschämten Plauderers und ungewaschenen Mauls gemacht und vorgestellt hat. In sie haben auch wegen ihres aufgeblasenen Wesens ein Sinnbild unverschämter Prahrer werden müssen, wovon die Fabel von einem mit den Ochsen über die Größe streitenden und endlich entzwey plagenden Frosche jedermann bekannt ist. Man ersieht hieraus, wie geschickt der Verfaßer dieses Sinnbild erwählt hat, dergleichen verführerische Lehrer nach allen ihrem Charakter zukommenden Eigenschaften zu beschreiben. Die mystische Bedeutung davon, welche Bochart aus bekannten Ursachen nicht beygefügt hat, kann der curieuse Leser bey Vitringa pag. 727. und andern finden, die wir hier weitläufig auszuschreiben nicht nöthig haben, sondern der sorgfältigen Vergleichung des Lesers überlassen.

Höfen der Könige, die ganze Welt hindurch, viel Uebels thun, und sie zu Kriegen, vornehmlich zu einem geistlichen Kriege aufheben. Sie fiengen zur Zeit der sechsten Posaune an aufzukommen. Die Türken kamen ohngefähr um das 1300te Jahr von

jener Seite des Euphrats herüber und nahmen im 1453ten Jahre Constantinopel ein. Die Jesuiten wurden im 1540sten Jahre von dem Pabste bestättiget, (oder kamen aus dessen Munde <sup>835</sup>). Es wird aber unter den Posaunen nichts von ihnen gesagt:

es

(835) Hier eröffneten unsere englischen Ausleger ein großes und weites Feld, von dem Einflusse des Jesuitenordens in die Befestigung des römischen Stuhles, zu reden, die geheimen Absichten dieses Ordens zu entdecken, die so lange mit politischen Staatsstreichen ausgeführte Praxis derselben zu zeigen, ihre Schicksale, ihre Eigenschaften, ihre gute und böse Gerächte, und den mancherley Einfluß, den sie in allen vier Welttheilen in die Religion sich zu eigen zu machen gewußt haben, also vorzustellen, daß unsere Ausleger gerechtfertigt würden, daß sie unter diesen Fröschen diesen Orden vornehmlich bezeichnet haben. Es mangelt auch nicht an Menge von Schriften und Anklagen wider diesen Orden von allen Seiten her, und eine geheime Entdeckung der von ihnen vorgenommenen Streiche, welche sich von der Hand und Feder der geübtesten und beherztesten auch ehrlischen Schriftstellern der römischen Kirche selbst herschreibt. Und es ist auch weltkundig, was schon ehedem, vornehmlich aber erst neuester Zeit und in unsern Tagen, die Surzräner der Welt in Portugall, Spanien, Neapel, Frankreich, Italien bey Verweisung und Austreibung dieses Ordens aus ihren Staaten, Königreichen und Herrschaften öffentlich haben herkommen lassen. Weil wir aber keine gelehrte Erzählung der vornehmsten Kirchengeschichte hier zu geben Verus oder Noth haben, so können wir dieses, und damit ganze Verzeichnisse von dieser Materie, dem Leser es um so leichter überlassen, da er in den bekannten Registern der gelehrten Geschichte der polemischen Streitigkeiten, und der neuesten Kirchengeschichte seine Wisbegierde zu vergnügen, genug Gelegenheit hat, wozu ihm des sel. Hudeei Hlz. in Historiam theologiam pag. 948. des sel. Kanzlers Pfaffen Historia literaria Theologiae P. III. der Herr D. Walch, Ael. Streit. P. I. pag. 139. seqq. und viele andere Voransch thun können. Wir hätten hier ein weites Feld den Parallellismus, welchen unsere Ausleger unter diesen Fröschen der Offenbarung, und den Jesuiten gefunden zu haben vermeynen, zu begünstigen, und zu zeigen, daß, gesetzt, daß der Verfasser der Offenbarung hierunter die Jesuiten nicht gemeynet haben sollte, dennoch sie hier vornehmlich in Betrachtung kämen, weil nach der bekannten Regel, parium par est ratio. Allein in diese Weitläufigkeit uns einzulassen, erlauben unsere Grenzen nicht. Damit wir aber unsern lieben und aufmerksamen Lesern Gelegenheit an die Hand geben, denjenigen nemum probandi, welchen die protestantischen Ausleger der Offenbarung gemeinlich gebrauchen, wenn sie von diesem Orden handeln, einzusehen, prüfen und zur Erläuterung gegenwärtiger Stelle brauchen zu lernen, so empfehlen wir ihnen vornehmlich des tiefsiehenden Ebbels, unter dem Namen Theodosii Gibellini herausgegebene gründliche und vortrefliche Schrift, der er den Namen Caesaropapia Romana vorgesetzt hat, wo er P. III. c. 6. §. 5. seqq. pag. 772. fequ. gar ausführlich und deutlich erzählet, aus was Ursachen der Orden der Jesuiten von den Protestanten, als die Hauptdienerschaft des römischen Pabstthumes angesehen werde, wo man das Hauptwerk, so hieher gehörig, alles besagamen findet, und in den Stand gestellet wird, ein gründliches Urtheil zu fällen, in welches wir uns, unserm Endzwecke gemäß, nicht einlassen können, das aber überwichtig ist, bey diesem Verse in Betrachtung gezogen zu werden. Nur erinnern wir, daß man endlich wegen dieser großen Nebenlichkeit zwar wahrscheinlich, aber doch noch nicht unvorsätzlich gewiß schließen könne, daß der Jesuitenorden ein Geschlecht von diesen Fröschen sey, das aus dem Munde des Drachen hervorgekommen, welches diejenigen eingestehen und mit ihrem Schlusse an sich halten müssen, welche glauben, daß diese Frösche erst noch in künftigen noch nicht erfüllten Zeiten ihre Ausschließung zeigen würden: sodann, daß man auch unter dem Jesuitenorden, und den Personen der Jesuiten einen Unterschied mache, und nicht diesen allen dasjenige überhaupt zur Last lege, was der Orden selbst nach seiner innern und wesentlichen Verfassung in sich begreift, da mancher gelehrter und verdienter Mann aus diesem Orden aufgetreten ist, der der Gelehrsamkeit in geistlichen und weltlichen Materien unstreitig große Dienste gethan und seinen Namen verewiget hat, wovon wir hier nur zur Probe den einzigen Dionysium Petavium nennen. Ferner, daß man auf die Lehrsätze der Jesuiten selbst genau Acht gebe, und sich durch ihre Verstellung nicht betrügen lasse, wenn sie ihre eigene Lehren verkleinern, verhüllen und verbergen: endlich, daß man bey dieser Froshart, wenn man sie unter diesem Wilde verstehen will, insonderheit auf den Verfolgungsgeist zu sehen habe, welche diese Gesellschaft zum Dienste des römischen Stuhles beleet, und welcher sie beweget, alles dafür zu wagen, und sich keines Lasters zu schämen, wodurch sie den Gegnern des römischen Stuhles Abbruch thun können, woraus, und aus ihrer Aufsehung so blutige Austritte seit zweyhundert Jahren erschienen sind, daß man sich nicht überreden kann, der heilige Geist hätte ihrer bey dem apocalypthischen Entwurfe der

Schick



schén gleich. 14. Denn es sind Geister der Teufel, und thun Zeichen, welche zu den Königen der Erde, und der ganzen Welt, ausgehen, um dieselben zu dem Kriege jenes großen

v. 14. 2 Thess. 2, 9. Offenb. 13, 13. c. 19, 20. c. 17, 14. c. 19, 19. c. 20, 8.

es wäre denn, daß diese Flaschen eine wiederholte Beschreibung von den Posaunen seyn sollten. Diejenigen, die der Meinung sind, daß die sechste Flasche noch bevorstehe, müssen gedenken, daß noch eine andere Bruth von Fröschen seyn solle, die ärger seyn werde, als die gegenwärtige. Wall. Und die Befehrer der Juden, (das ist der Verstand dieses Verses <sup>837</sup>) wird ein solcher Streich für den armen wankenden Staat des Antichristes, der noch übrig geblieben ist, und für das ganze Reich des Drachens, oder des Teufels in dieser Welt, seyn, daß der Teufel nun seine äußerste List und Kraft anwenden wird, die Herrschaft, welche er bisher auf der Welt gehabt hat, zu stützen. Wells.

W. 14. Denn es sind Geister der Teufel. Sie sind aus ihrem Vater dem Teufel, werden durch ihn getrieben, und stehen unter seinem Einflusse. Gill.

Und thun Zeichen. Das ist, solche wunderbare Dinge, wie der Satan bisweilen thun, oder

wenigstens die Sinne des Volkes betören und sie glaubend machen kann, daß sie wahrhaftig von ihm hervorgebracht und gewirkt werden <sup>837</sup>. Burkit. Hieraus erhellet deutlich, wer hier gemeynet wird: nämlich die Anhänger des Antichristes. Gleichwie dieselben teuflische Lehren ausbreiten: so suchen sie diese auch durch Zeichen und lügenhafte Wunder zu bekräftigen. Gill.

Welche zu den Königen der Erde, und der ganzen Welt &c. Die überall herum ziehen, die Fürsten und päpstlich-gesinneten Könige zu bewegen, daß sie des Papstes Sache unterstützen. Gesellsch. der Gottesgel.

Um dieselben zu dem Kriege jenes großen Tages &c. Jenes Tages der Rache über all: Uebelbleißel von den Feinden seiner Kirche. Gill. Jenes Tages, an welchem Gott seine allmächtige Kraft in der Vertilgung der papistischen Fürsten bezeigen wird, Cap. 19, 17. <sup>838</sup>. Gesellsch. der Gottesgel. Diese drey unreinen Geister, (so kann dieser Vers

umschrie-

Schicksale der Kirche in den letzten Zeiten nicht insbesondere gedacht. Sondernlich empfehlen wir unsern Lesern, dasjenige zu erwägen, was obgedachter Göbel pag. 822. 1q. von der ratione status dieses Ordens der Wahrheit gemäß zertheilet hat: um das Innere, oder den Geist dieser Dienerschaft des römischen Stuhles genau einsehen zu lernen. Man wird daraus auch urtheilen lernen, ob diese Erklärung der Frösche derjenigen vorbringe, welche Grocius ausgebracht, und andere seines gleichen bebehaltten haben, welche unter diesen Fröschen die heidnische Prieesterschaft, Zeichendeuter, Beschwörer, und das ganze heidnische Pfaffengeschmeiß, die Philosophen, sonderslich die Platoniker nicht ausgenommen, verstanden wissen wollen, und diese Scene unter Maxentii Regierung sehen.

(836) So ist es Wellen eingefallen, der gerne auf solche Träume bauet, welche andern aufmerkamen Lesern, als auf Sand gebaute Hütten, vorkommen.

(837) Hier müssen wir den Leser, um eine besorgliche Weitläufigkeit zu vermeiden, nochmals aus des ehemaligen rüksichlichen Lehrers, Joh. Jac. Zimmermanns Abhandlung verweisen, welche er unter dem Namen Phileleutherus Helueticus mit starken Vermehrungen 1755. wieder auflegen lassen: de miraculis quae Pythagorae, Apollonio Tyanensi, Francico Alliso, Dominico et Ignatio Lololae tribuuntur, aus welcher gegenwärtiger Vers sein Licht erhält. Daß man noch heutiges Tages mit dergleichen Blendwerke auch in den Franciscaner- und Capucinerorden (den die protestantischen Ausleger auch, als ein Geschlecht dieser antichristlichen Frösche angeben,) die Leute aufhalten, kann man aus dem Leben des noch unlängst von Pabst Clemens XIII. canonisirten Capuciners, Josephs von Cupertino, ersehen, wovon in den Novis aetis Historico-ecclesiasticis P. LXV. p. 29. ein Auszug zu finden ist, wo man nicht weiß, ob man sich über das Unverschämte, oder über das Fanatische, mehr verwundern solle?

(838) Man verwundere sich über den Eifer der englischen Gottesgelehrten, welchen sie in diesem Capitel wider die Emisarien des römischen Stuhles bezeugen, nicht. Wer weiß, was vor Unheil diese Sorte von Leuten in England, theils wirklich ausgeübet, theils auszuüben gesinnet gewesen sind, der wird ihnen diesen Eifer, den sie allenthalben bliden lassen, leicht zu gute halten, und allein auf die Wahrheit der Sachen sehen, wie sie bestimmt und erhärtet werden kann. So viel haben die heidnischen Sögenpfaffen, welche Grocius hier substituirt, bey weitem nicht bey den römischen heidnischen Kaisern vermocht. Man lese nur, (wenn man das seltene Buch zu Gesichte bekommen kann,) die Actionem in Henricum Garnetum S. P. in Anglia superiorem et caeteros, qui proditione longe inmaniissima Ser. Britanniae magnae regem et regni Anglici Ordines pulvere fulminali e medio tollere coniarunt, Lond. 1607. imgleichen von

großen Tages des allmächtigen Gottes zu versammeln. 15. Siehe, ich komme, wie ein Dieb. Selig ist derjenige, der da wachet, und seine Kleider bewahret, auf daß er nicht nackend wandele, und man seine Schaam nicht sehe. 16. Und

v. 15. Matth. 24, 43. Luc. 12, 39. 1 Thess. 5, 2. 2 Petr. 3, 10. Offenb. 3, 3. c. 3, 18.

umschrieben werden), waren eine Vorstellung von Personen, welche die bösen Eigenschaften von Dämonen oder Teufeln hatten, ganz und gar mit der bösen Neigung derselben erfüllt, und gehalten, sich wider die Wahrheit und Kraft des Gottesdienstes durch alle betrügliche List vor Irrthum und falschen Schlüssen durch Verleitung der Schwachen und Leichtgläubigen, durch Vornennung von Wundern und Zeichen, aufzuheben. Diese waren mit allen ihren schänden Streichen und ihrer gottlosen Staatskunst geschäftig, die Fürsten und Großen der Welt zu erwecken, daß sie sich desto fester wider die Wahrheit und Gerechtigkeit, wider die Sache Gottes und des Gottesdienstes vereinigten, und neue Bestrebungen anwendeten, den Irrthum und das Verderben fest zu setzen. Lowmann.

W. 15. Siehe, ich komme, wie ein Dieb 1c. Dieser Vers muß als eine Zwischenrede in einen Einschluß gesetzt werden: weil der folgende nicht mit diesem, sondern mit dem vorhergehenden zusammen hängt. **Gesellschaft der Gottesgel.** Diese tröstlichen Worte scheinen von Christo hier eingeschaltet zu seyn, die getreuen Diener Gottes wider diese großen Vorbereitungen des Feindes, an dem Tage des Streitens zu unterstützen. Siehe, ich komme, sagt Christus, wie ein Dieb; heimlich, schleunig und unerwartet, diese Feinde zu vertilgen, wenn sie mich am wenigsten erwarten. **Hurkitt.**

Selig ist derjenige, der da wachet. Gegen die Zukunft desselben Tages. Wells. Wider die Versuchungen, denen er alsdenn bloß gestellet seyn wird. **Lindsay.**

Und seine Kleider bewahret, auf daß 1c. Als einer der Christum angezogen hat; damit, wenn ich komme, er nicht als einer, der Christum wieder ausgezogen habe, befunden werde: das ist, damit er nicht gestraft werde, als einer, der sein Christenthum, während dieser großen Prüfung der Christen, wenn der Antichrist diese seine letzten Bestrebungen anwenden wird, verläugnet habe. Wells. Hier ist eine Anspielung auf die Verbrennung der Kleider der Priester, die auf ihrer Wache in dem Tempel schlafend gefunden wurden. Man findet davon folgenden Bericht d). „Der Mann von dem Berge des Hauses (der Aufseher des Tempels) geht über, all (alle Nächte) mit brennenden Kerzen vor sich her rund herum; und allenthalben, wo er die Person auf seinen Füßen stehend findet, sagt der Mann von dem Berge des Hauses zu ihm, Friede sey dir: aber, wo er ihn schlafend findet, schlägt er ihn mit seinem Stabe, und er hat Macht, die Kleider desselben zu verbrennen; und sie sagen (in Jerusalem) was für eine Stimme ist das in dem Vorhofe? (und es wird geantwortet), die Stimme eines Leviten, der geschlagen wird, und dessen Kleider verbrannt werden, weil er zur Zeit seiner Wache geschlafen hat. **X. Kleizer Ben Jacob** sagt, sie fanden meiner Mutter Bruder eins schlafend, und sie verbrannten seine Kleider.“ Man bedenke nun, mit was für einer Scham ein solcher armer Levite, dem so begegnet war, des folgenden Morgens unter seinen Brüdern erscheinen mußte <sup>829</sup>. **Hill, Doddridge.** Als dieses (kann die Umschreibung dieses Verses seyn) so vorher verkündigt

den etwas spätern Zeiten, was der Bischoff Burnet in die Historie seiner Zeiten, was er unter der Regierung König Carls des II. und Jacobs des I. selbst erlebet, in verschiedenen Stellen hat einfließen lassen, so wird man bald gewahr werden, warum die Engländer aus den römischen Stuhl, und dessen ganze Patten so ungehalten sind, und es an einem solchen Orte, wie unsere Erklärung der Offenbarung ist, sich es so deutlich ansehen und merken lassen, das gehört aber zu den allgemeinen Erinnerungen, welche einem nachdenkenden Leser von selbst einfallen, und bey welchen wir uns eben nicht aufzuhalten haben.

(839) Die hierher gehörigen talmudischen Stellen der jüdischen Lehrer, hat Wolf Cur. T. III. p. 170. angezeigt, welche können hierbey nachgesehen werden, der aber doch einige nicht unerhebliche Einwürfe macht. Wir glauben, man treibe das Gleichniß zu weit, welches nicht mehr sagen zu wollen scheint, als daß ein jeglicher auf seiner Hut sey, und in seinem Kleide, oder besser mit seinem Kriegesgewande angezogen und bereit seyn solle, Eph. 6, 10-16. damit, wenn der Herr Jesus in der Nacht, das ist, da man sich seiner nicht versteht, kommt, ihn als ein wachender und seinen Posten beobachtender Soldat empfangen könnte: welches unser Heiland selbst Luc. 21, 34. empfohlen hat. Aus welcher Stelle man auch beyläufig schließen kann, daß der Heiland mit dieser Ermahnung und Zwischenrede habe anzeigen wollen, daß es mit diesen Gerichten auf seine letzte Erscheinung zum Gerichte hinausgehe, und demnach aller Zeiten Christen und Gläubige Ursache haben, sich auf diesen Zeitpunkt mit christlicher Wachsamkeit und Aufmerksam-

sie haben sie an den Ort versammelt, der im Hebräischen Armageddon genannt wird. 17. Und

kündigt war, daß diese bösen Werkmeister mit großer List und Behendigkeit zur Unterstützung ihrer bösen Sache arbeiten würden, setzen der Weisheit eine nützliche Warnung hinzu, damit die getreuen Diener Gottes große Sorge tragen möchten, sich vor Verführung zu hüten: sie hätten an die Erinnerung Christi, ihres Herrn, zu gedenken, daß seine Zukunft mit Ueberraschung geschehen würde, wie ein Dieb unvermuthet in der Nacht kommt. Lasset demnach alle, die getreu beharren wollen, über sich selbst wachen, ihre Lauterkeit und Aufrichtigkeit zu bewahren, damit, wenn Christus kommen wird, sie nicht, ohne alle Bedeckung für ihre Sunde und Thorheit, der Scham und Unehre bloßgestellt werden <sup>840</sup>.

Lowmann.

d) *Mischn. Middot. c. 1. f. 2. T. Bab. Timid, fol. 27, 2. f. 28, 1.*

W. 16. Und sie haben, oder nach dem Engl. er hat, sie — versammelt. Lieber, sie haben

sie — versammelt, wie die syrische Uebersetzung liest: denn ob das Zeitwort gleich in der einzelnen Zahl steht, so ist doch das Nennwort, welches v. 14. vorbergeht, von mehreren Zahl, (und weil es von dem unbestimmten Geschlechte ist, muß das Zeitwort nach attischer Mundart dabey in der einzelnen Zahl stehen); auch haben dieselben Geister, von welchen dort gesagt wird, daß sie ausgingen, die Könige zu versammeln, sie wirklich versammelt. Hill. Ober der Verstand kann seyn: sie sind versammelt worden, wie Luc. 12, 20. Gesells. der Gottesgel. Er hat sie — versammelt. Dieses scheint ein anderer merkwürdiger Umstand: sie waren das Heer des Drachen, und doch versammelt Gott dieselben. Dergleichen Anzeigen von der dazwischen kommenden Vorsehung, die gleichsam als Winke von der Seite gegeben werden, sind ungemein lehrreich, und hin und wieder in verschiedenen Stellen der Schrift zerstreut <sup>841</sup>. Doddridge.

Am

samkeit vorzubereiten. Nehmen wir diese viel ungewohntere Verbindung dieser Zwischenrede mit dem Vorbergehenden und Nachfolgenden an, wie es die Regeln der Auslegungskunst erfordern, so hat man nicht nöthig, diese Zwischenrede außer der Verbindung des ganzen Capitels zu setzen, sondern man kann anmerken, daß der Apostel, oder vielmehr der die Offenbarung kundmachende Geist Gottes selbst, auf die Christen seiner Zeit sein Absehen gehabt, und mit diesen Spornen einer nachrücklichen Erweckung, besonders diejenigen unter den jüdischen Christen habe aufmuntern wollen, welchen die langweiligen und betrübten Abweichungen des Reiches Christi, und dessen schwerer Kampf mit dem Reiche des Satans hat misvergüßt, kleinmüthig und verzagt machen wollen, und welche diese vom künftigen handelnde Weisagungen betrübt angesehen, und als sie nicht angehend betrachtet haben. Da war nöthig, ihnen die Oekonomie und Einrichtung des streitenden, kämpfenden und endlich siegenden Reiches Jesu Christi zu zeigen, und sie zu verwahren, damit sie nicht meinen, wenn nun zu ihren Zeiten nicht geholfen werde, so sey alle Hilfe aus; sondern, daß sie auf das Ganze sehen, und erwägen, der Jesus, der in Macht und Gewalt seines Vaters, die Sache angefangen habe, werde es auch unfehlbar, aber nach seiner Verheißung schnell und unvermuthet, und seinem himmlischen Charakter gemäß hinausführen. Woraus sie denn zu schlüssen hatten, daß, ob gleich bei ihrer Zeit, die großen Veränderungen, denen sie sehnsüchtvoll entgegen sahen, noch vorher vielen vorhergehenden Aufsitzen und Erscheinungen unterworfen seyn würden, sie doch gewiß glauben könnten, so ungläublich auch die angezeigten und geweissagten Erscheinungen seyn würden, so unverwartet, plötzlich, (denn so muß man das Wortlein, *ταχρῶ*, übersetzen, und nicht als ein Zeitwörterlein, bald,) dennoch sie kommen werden. Nimmt man diese aus dem Conterte selbst fließende Erklärung an, so hat man nicht Ursache, sich den Aufschub der Offenbarung des Reiches Jesu Christi zum Anstoße zu machen, vielmehr aber daraus zu schlüssen, daß es herrlich, feig und dankesvoll im Ausgange sich zeigen werde. Diese gläubige Einsicht in das Ganze des Reiches Jesu Christi, glauben wir, hat der Hr. Verfasser zu bestätigen und zu versiegeln die Absicht gehabt, und dabey sich einen doppelten Augenpunct vorgestellt, theils die damals lebenden Schüler Johannis zu stärken und in der Geduld zu erhalten, theils die künftigen Zeiten, auf welche diese Weisagung kommen dürfte, zu versichern, daß es, als eine ausgemachte Sache, gewiß zu seiner Zeit ausgeführt werden sollte.

(840) Was bloß erfunden werden heisse, muß aus Offenb. 3, 17. 18. und 2 Cor. 5, 3. erlernt werden. Bloß erfundene Seelen sind Heuchler, die an dem äußerlichen Sommerkleide der Leinwand menschlicher äußerlicher Gerechtigkeit hängen, welche, wenn sie von den Gerichten Gottes geprüft und ergriffen wird, dahin fährt, und den Menschen nackt und bloß ohne Trost und Schutz dahin fahren läßt, Marc. 14, 51.

(841) Man kann beide Bedeutungen, ohne Veränderung des Textes und der Wortfügung, zusammen nehmen, und es also verstehen, daß sowohl die aufgehetzten Mächte, so sich dem Reiche Jesu Christi wider-

An den Ort —, der im Hebräischen Arma-geddon u. Die wahrscheinlichste Ableitung des Wortes ist, daß es von Hormah, welches Verwüstung bedeutet, und Gedon, einem Haufen oder Heere, zusammen gesetzt sey. Gleichwie nun der Name, Hormah, in der Schrift mehr als einem Orte gegeben ist, wo ein großer Sieg von den Israeliten über ihre Feinde erfochten war: so wird der Name Armageddon, (denn so wird es in der alexandrinischen und in verschiednen andern Handschriften geschrieben, sowol als in denen, die zu der gemeinen lateinischen, der arabischen und der äthiopischen Uebersetzung, imgleichen vom Arethas, der das Wort, in Uebereinstimmung mit der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, Armageddon liest, gebraucht worden sind), hier sehr füglich demjenigen Orte gegeben, wo der Antichrist und seine Gehülfen ihre letzte Kraft zeigen werden; indem sie daselbst äußerlich vertilget und ausgerottet werden sollen. Grotius stellet sich vor, dieses Wort sey Hermageddon, das ist, der Berg der Zusammenkunft, mit Anspielung auf die Wässer von Megiddo, Richt. 5, 19. wo die Canaaniter von Barack geschlagen wurden: und diese Meynung wird auch von andern angenommen.

Lindsay. Hr. Juxieu sieht dieses Wort so an, als ob es aus den syrischchaldäischen Worten, Harmah und Geddon, zusammen gesetzt sey, und Abschneidung durch einen Fluch oder Verbannung bedeute. Er meynet, daß die bösen Geister die Könige der Erde an einen Ort, Armageddon genannt, das ist, nach Rom, dem Orte der Verbannung, versammelten e). Pyle. Megaddo oder Megiddo, war ein Ort, der zu dem Stamme Manasse gehörte, woraus sie die Canaaniter nicht vertreiben konnten. Jos. 17, 11, 12. Er war wegen der Niederlage des Siffera und der Canaaniter merkwürdig, da die Könige von Canaan bey den Wässern von Megiddo stritten, Richt. 5, 19. Auch war er wegen der Niederlage, die Ahasias und Joram von Jeshu litten, bekannt, als beyde die Könige von Juda und Israel geschlagen wurden, 2 Kön. 9, 27. Nachher war er wegen des Todes des Königes Josias berühmt, welcher vom Pharao Necho, dem Könige von Aegypten, geschlagen ward, 2 Kön. 23, 29. Also wird die Trauerklage in dem Thale von Megiddo als ein sprüchwörtlicher Ausdruck von dem Propheten Zacharias, Cap. 12, 11, 12. für eine große Trauerklage gebraucht<sup>842</sup>). Wer auch die drey unreinen Geister seyn mögen; entweder, wie Hr.

sehet hätten, in einen Haufen, Armees und Kriegslager versammelt worden seyn, als auch, daß es der Herr also geschehen lassen, sie dadurch aus eigener Verschuldung auf die ihnen zubereitete Schlachtbank zu liefern und zu versammeln. So ließ es Gott geschehen, daß Pharaos in Aegypten sich reuen lassen, das Volk Israel auszulesen zu lassen, und ihn seinem eignen Einfall zu überlassen, die Kinder Israel zu verfolgen, ihn und sein Volk aber dadurch ins rothe Meer voll Blindheit und Unwissenheit versammelt hat, um sie daselbst auf einmal zu erfäusen, und sein letztes Gericht an ihnen auszuführen. Man sieht hieraus leicht, daß von dem Ausgange der Gerichte Gottes bey der Herannahung des letzten Erlösungsgerichtes seiner Gläubigen vornehmlich die Rede sey. Alle Specialausdrücke hat man nicht nöthig so genau zu pressen, weil sie die Sache selbst aufkläret.

(842) Ueber dem Namen Harmageddon können sich die Ausleger nicht vergleichen. Einige suchen die Benennung 4 Mos. 21, 3. wo erzählt wird, daß die Israeliten, nachdem die Canaaniter wider sie ausgezogen waren, dem Herrn gelobet haben, wenn er sie in ihre Hände geben und verderben werde, so wollten sie ihre Städte nicht besitzen, sondern verbannen, welches auch nach erlangtem Siege geschehen, und der Ort davon Harmah, der Wann, genennet worden. Die Vergleichung läßt sich leicht auf die Feinde des Reiches Christi machen, die als ein verbanntes und mit Fluch belegtes Schlachtopfer in einem solchen Schlachtfelde sollten den Wann und Ausführung des Fluches über sie erfahren. Andere leiten diese Antonomastie von dem Orte der Niederlage her, wo Siffera von Barack und Debora überwunden, und Jabin, der Canaaniter König, gebemüthiget worden, Richt. 4, 25. u. f. Noch andere sind auf die Stadt Megiddo, so dem Stamme Manasse gehört, gefallen, weil in den Thälern dieses Ortes Joram und Ahasia eine Schlacht wider den Jeshu verloren, und um ihr Leben gekommen sind, 2 Kön. 9, 24, 27. So war auch dieses der Ort, wo der König Josias von dem ägyptischen Könige Pharaos Necho überwunden worden, als er ihm den Durchzug durch sein Land disputirlich machen wollen, aber darüber eine Datalle und sein Leben verloren hat, 2 Kön. 23, 29. 2 Chron. 35, 22. u. f. welche Niederlage dieses sonst rechtsschaffenen Königes in Israel eine große Klage und Leidwesen verursacht, und ein betrübtes Andenken gemacht hat, vergleiche Jer. 22, 21. daher das Gebirge und das Thal Megiddo als ein unglückliches Trauerthal zum Sprüchworte worden ist. Jes. Zach. 12, 11. Wenn man aber alles genau erwägt, so bringt man nicht mehr heraus, als daß das Gesilde und die Thäler bey Megiddo durch eine große Niederlage, so daselbst vorgegangen, Gelegenheit gegeben, auf eine sprüchwörtliche Weise besondere durch dergleichen Zufälle bekant gewordene, und durch große Niederlagen berühmte Orte mit diesem Namen zu benennen, und es nicht als ein eigener Namen, sondern für ein wegen einer großen Niederlage berühmt gewordenes und sich vor andern unterscheidendes



Stimme aus dem Tempel des Himmels, von dem Throne, welche sagte: es ist geschehen:

v. 17. Offenb. 21, 6.

18. Und

Und es kam eine große Stimme aus dem Tempel des Himmels u. <sup>847)</sup> Diese Stimme war groß, als die Stimme von einer großen Person, des Königes der Könige, die mit großer Kraft kam und sagte, es ist geschehen. Das Wort, *γέγονε*, kann übersetzt werden, es ist gewesen, oder es war, und der Verstand ist: aber nun ist es nicht mehr. Die Meynung davon kann seyn: Babel

war, aber ist nicht; es ist nun gefallen: das Thier und der falsche Prophet waren; aber sie sind nun nicht mehr <sup>848)</sup> Gill. Der Satan wird in der Schrift als der Gott dieser Welt, als der vornehmste Regierer und Urheber aller Bösen in derselben, vorgestellt: er wird Ephes. 2, 2. der Oberste der Macht der Luft genannt <sup>849)</sup>. Also ist dann die Ausgießung der Flasche in die Luft ein schicklicher Ausdruck, den eigent-

eines großen Erzengels, oder des Sohnes Gottes selbst, ist gleichsam der Ausspruch des großen das Ende der Welt und die Ankunft des Richters zum allgemeinen Weltgerichte verkündigenden himmlischen Heroldes, welcher gleichsam mit ausgestreckter Hand auf alles vorhergegangene zeigt, die großen Bewegungen und Erschütterungen des Himmels und der Erden anschauen heißt, und ausrufet: nun ist die Sache vorbei, nun geht die große Catastrophe an, nun ist nichts zu erfüllen mehr übrig, es ist alles vollbracht: so wie Jesus bey dem Ende seines blutigen Erlösungswerkes, als er wußte, daß alles vollendet, und nichts mehr zu vollbringen übrig war, ausgerufen hat: es ist vollbracht! Das dünkt uns das Wort *γέγονε* besser auszudrücken, als die Uebersetzung: es ist gewesen, wenn gleich dieses der Sprachlehre gemäßer zu seyn scheint. Denn nun sollte eine neue Schaubühne eröffnet werden, davon der Engel ausgerufen hat: siehe, ich mache alles neu, nicht nur am Kirchen- und Staatshimmel und Erden, Jes. 65, 17. sondern auch an dem ganzen Weltgebäude, das auf einen neuen Himmel und auf eine neue Erde wartet, auf welcher Gerechtigkeit wohnt, 2 Petr. 3, 13. Offenb. 21, 1.

(847) Oben von der Höhe des Tempelberges herunter, auf welche dieses Gesicht hier abermals anspielt. Denn von dieser Höhe konnte man in ganz Jerusalem das Tönen und den Schall der Posaunen, der Tempeltrumpfe u. s. w. hören. Man erinnere sich, was wir oben schon einmal angezeigt haben, daß das überaus stark schallende Orgelinstrument, das die Rabbinen *Magrepha* benennen, einen solchen Schall gehabt haben soll, daß er bis nach Jericho gehört worden sey. Vgl. Lightfoot de Minist. Templi c. 7. l. 3. T. II. Opp. Man nehme nun das Morallsche aus diesem Tempelbilde heraus, und vergleiche es mit dem prophetischen Subjecte der Offenbarung, so wird ein uneingenommener Leser leicht daraus schließen können, wo und wenn er die Erfüllung dieser sehr großen Stimme zu suchen habe, und ob sie nach des Herrn Hazenbergs Auslegung p. 273. der bloß die Geschichte des jüdischen Krieges und der römischen Eroberung der Stadt Jerusalem allein verstanden haben will, auf jene Zeiten gehe, und also schon vorlängst erfüllt sey; oder ob es von denjenigen Zeiten zu erklären sey, von welchen Jesus, als den unmittelbar vorangehenden Zeichen seiner sichtbaren Ankunft zum Gerichte, wo Himmel und Erde vergehen werden, so deutlich Matth. 24, 29. u. f. geredet und geweissaget hat? Man mag die Hyperbel so hoch treiben, als man will, so bekennen wir doch, daß wir uns bey mehrmaligem Versuche niemals getrauet haben, mit jenem hinaus zu kommen, ohne alle Grundregeln der heil. Auslegungskunst zu verletzen, und auf die Seite zu setzen. Der aufmerktsame Leser aber mag selbst unparteyisch urtheilen.

(848) Seine ganze Regierung wird aus seyn mit seinem ganzen Reiche, und er mit allen seinen Anhängern, die sich wider den Herrn und seinen Gesalbten gesetzt haben, werden den Herrn Jesum nun sichtbar kommen sehen, sammt den Engeln seiner Kraft, und mit Feuerflammen, Macht zu üben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi, welche werden Pein leiden das ewige Verderben, von dem Angesichte des Herrn, und von seiner herrlichen Macht, wenn er kommen wird, daß er herrlich erscheine mit seinen Heiligen, und wunderbar mit allen Gläubigen: wie uns also Paulus diese letzte Scene des Reiches der Gnaden und dessen Ueberganges in das Reich der Herrlichkeit, 2 Thess. 1, 7-10. unverblümt herausgesagt, und uns damit einen Schlüssel zu diesen verschlossenen apocalypthischen Bildern in die Hand gegeben hat. Alsdenn, wenn des Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, wenn er sitzen wird (sichtbarlich) auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit, und alle Völker vor ihm werden versammelt werden, alsdenn erst wird er sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, um sie im Feuerpfuhle zu vertilgen und umzubringen, Matth. 25, 31. 32. Bey welcher Eröffnung und unverblümpen Erklärung des Heilandes man es billig und am sichersten bewenden lassen soll.

(849) Man vergleiche hiermit die 1761, 1762. Anmerkung T. IV. dieses 77. T. p. 629. und was in unsern Miscell. Hist. phil. p. 578. seqq. hiervon angeführt worden ist.

18. Und es geschahen Stimmen und Donnerschläge, und Blitze, und es geschah ein großes Erdbeben, dergleichen nicht geschehen ist, seitdem die Menschen auf der Erde gewesen sind, nämlich ein solches Erdbeben, und so groß. 19. Und die große Stadt ist in drey

v. 18. Offenb. 4, 5. c. 8, 5. v. 19. Offenb. 14, 8. Theile

eigentlichen Sitz und die Festigkeit der Macht und Gewalt des Satans, als des Gottes dieser Welt, wodurch er in den Kindern des Ungehorsams wirket, zu erkennen zu geben<sup>850</sup>). Der Satan wird vielleicht der Oberste von der Macht der Luft genannet, anzudeuten, daß seine Macht bloß auf diese untere Welt, oder nach der Schreibart der Schrift, über die Dinge, welche unter der Sonne geschehen, sich erstreckt, wo so viele Kinder des Ungehorsams sind, auf die er wirken kann, daß sie seinen bösen Anschlägen zu Dienste stehen. Und diese Vorstellung scheint anzudeuten, daß der Satan, wenn diese letzte Fluthe ausgegossen werden wird, gebunden, und seiner Macht so der Zügel angelegt werden soll, daß er nicht länger im Stande seyn wird, etwas zur Verderbung der Wahrheit des christlichen Gottesdienstes, oder zur Verfolgung der aufrichtigen Bekenner desselben, zu vermögen. Lowm.

W. 18. Und es geschahen Stimmen und Donnerschläge 1c. Man sehe Cap. 4, 5. c. 8, 5. c. 11, 13. 19. als ob Himmel und Erde aus ihrer Ordnung gebracht wären, und sich zusammenverschwürten, den Anti-

christ zu vertilgen<sup>851</sup>). Oder es kann eine Verwüstung, nicht durch menschliche Hülfe, sondern von dem Himmel, andeuten: wie es v. 21. scheint. Ges. der Gottesgel. Die Luft, in welche die Fluthe ausgegossen war, schien in gewaltigen Bewegungen zu seyn, und es folgten Donnerschläge und Blitze, als ob die Natur Zuckungen bekäme<sup>852</sup>). Doddridge.

Und es geschah ein großes Erdbeben<sup>853</sup>), dergleichen nicht 1c. Um die sehr großen und erschrecklichen Zerrüttungen der Welt abzubilden, wenn Gott auf eine so merkwürdige Weise erscheinen würde, die Mächte des Obersten der Luft, nebst seinen Anhängern, den antichristlichen Mächten auf der Erde, zu vertilgen. Lowmann.

W. 19. Und die große Stadt ist in drey 1c. Rom, welches nachher in diesem Verse das große Babylon genannet wird. Es war ganz das Oberste zu unterst gefehrt: wie eine Stadt, welche durch ein Erdbeben in drey Theile zerrissen ist<sup>854</sup>). Polus, Gesells. der Gottesgel.

Und

(850) Doch so, daß seine Wirkung nicht sowohl in der Luft sich zeigt, als vielmehr bey dem Luft und Aethem holenden Menschen sich offenbaret.

(851) Nicht nur dieses, sondern dem ganzen Reiche der Bosheit in den Ungläubigen ein Ende zu machen.

(852) Es wird noch ein mehreres verstanden, wenn wir annehmen, daß hier von den Vorbereitungen zu der Zukunft der Tage der Rache des Herrn die Rede sey; denn da sollen die Himmel nicht nur Zuckungen bekommen, mit großen Krachen, sondern die Elementen und ihre Verbindungen sollen von der Hitze aufgelöst und zerschmelzet werden, 2 Petr. 3, 10. welches nicht wohl durch eine bloße moralische Allegorie erklärt werden kann. Wie weit dieselbige Platz habe, und wie weit die Gränzen einer bescheidenen Ueberlegung hier gehen können, das ist in der 371 Anmerkung p. 257. nach unserer Einsicht erinnert worden, worauf wir uns hier beziehen wollen. Nur muß man dabey merken, daß in jener Stelle die Schicksale eines großen Zeitraumes überhaupt vorgestellt, hier aber von einem bald eindringenden und zum Ende eilenden Zorngerichte gar distinct gehandelt werde. Eines hebt deswegen das andere nicht auf, sondern die Schalen erläutern die Postanen insbesondere.

(853) Man kann dieses außerordentliche Erdbeben physicalisch und moralisch oder politisch verstehen, weil beides auf diese letzte Periode paßet. Da in dieser letzten Zeit bey Herannahung des großen Tages des Herrn die Elemente, *σοχηα*, die Grundfesten des Erdballes bewegt werden sollen, wie Petrus I. c. anzeigt, so kann es wol seyn, daß der heil. Verfasser dieses Gesichtes seine Absicht um so mehr darauf gehabt habe, je näher sie mit den Phaenomenis des anbrechenden Weltgerichtes zusammen hangen. Inbessen da von der Zerstörung des Reiches des Antichristes und seiner Helfers-helfer vornehmlich die Rede ist, so ist billig zu vermuthen, daß die *σοχηα*, die Grundfesten, welche nicht nur erschütteret, sondern gar umgekehrt und zerstört werden sollten, auch die kirchlichen und politischen Verfassungen dieses Reiches anzeigen, wo alles durch einander und über einander gehen, nichts mehr zusammen halten, sondern alles aus- und über einander verfallen, und also der Sturz desselben unausbleiblich gemacht werden solle. Das sind die Vorspiele der am Tage der Zukunft des Herrn plötzlich zu erscheinenden Veränderungen und Umkehrungen.

(854) Wenn man die Zahl drey für eine Zahl nimmt, die was großes und vollkommenes anzeigt, so kann diese Erklärung Poli auch wohl im buchstäblichen Verstande gelten, und so viel sagen, die große Stadt, nicht nur in dem Umfange und der Einwohnerschaft, sondern auch deren Ruhm und deren Macht

Theile zerrissen, und die Städte der Heiden sind gefallen: und der großen Babylon ist vor Gott gedacht worden, um ihr den Becher des Weines von dem Zorne seines Grimmes

v. 19. Offenb. 18, 5. Jer. 25, 15. Offenb. 14, 10.

311

Und die Städte der Heiden sind gefallen. Die verschiedenen Städte der antichristlichen Völker. **Loumann.**

Und der großen Babylon ist vor Gott gedacht werden etc. Nicht daß Gott jemals unterlassen haben sollte, ihrer zu gedenken, oder daß er ihre Gottlosigkeit gegen ihn vergessen hätte: sondern, wie von guten Werken gesagt wird, es werde ihrer gedacht, wenn sie belohnet werden; so wird auch der Gottlosigkeit gedacht, wenn sie gestraft wird. **Burkitt.** Babylon schien viele hundert Jahre von Gott vergessen zu seyn; weil er durch kein Gericht auf ihre Sünden gemerkt hatte: nun aber wollte Gott

ihrer Sünden gedenken, Cap. 18, 5. und ihnen die verdiente Strafe widerfahren lassen; den Becher des Weines von dem Zorne seines Grimmes zu einer Vergeltung für den Wein ihrer Hurerey, womit sie die Könige und Einwohner der Erde getränkt hatte. Der Zorn Gottes wird im alten Testamente bisweilen durch einen Becher, einen Becher des Weines des Grimmes, abgebildet, Ps. 75, 8. Jer. 25, 15. Und hier wird die ungemeyne Größe des Zornes Gottes durch die Redensarten, welche hier vorkommen, ausgedrückt, die Ausgießung alle seines Grimmes, zur äußersten Verärglung des römischen Antichristes<sup>855</sup>, zu erkennen zu geben. **Sall.** Daß

sey in Grund verfallen. Daß dergleichen Art durch Erbeben zerstörte Städte, wo das Oberste zu unterst gefehret worden, sich oft zugetragen, ist aus der natürlichen Weltgeschichte bekant, und das Exempel von Lissabon ist uns noch in frischem Andenken. Wer sich einen lebendigen Eindruck davon machen will, der darf nur die natürliche Geschichte von Südamerica zu Rathe ziehen, wo er Exempel finden wird, wo auch nur die Erzählung Erstaunen und Grausen erwecket. Sondernlich aber verdient die Geschichte eines der neuesten aber auch erschrecklichsten Erdbeben die bey Gelegenheit des gegenwärtigen Erdbebens, dergleichen, die Welt sieht, nicht gesehen ist, angesehen zu werden, so sich erst noch vor etlichen zwanzig Jahren 1746. in America, in der peruanischen Hauptstadt Lima, zugetragen hat. Man findet ausführliche Nachrichten davon in Prevosts Sammlung der Reisen zu Wasser und zu Lande, wo sonderlich das sechste Capitel des ersten Buchs im neunten Bande für den Leser sehr unterrichtend ist. Und es ist gewiß, daß auch nur vom Lesen und der dadurch erregten Einbildungskraft dem Leser die Haare gen Berg stehen, sonderlich wenn er das Werkzeug der Menschen dabey p. 414. beschrieben liest. Demecket man nun aus gegenwärtiger Stelle der Offenbarung, daß das prophezeyte Erdbeben so entseßlich seyn werde, daß niemals, weil die Erde steht, ein so heftiges erlebt worden, so sieht man ganz deutlich, daß die Offenbarung keine geringere Erdschütterung vorstellig machen wolle, als welche am jüngsten Tage sich zutragen wird, wenn die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, und die Elementen oder Grundfesten vor Hitze zerschmelzen, 2 Petr. 3. (wie bey solchen Erdbeben, dergleichen in Peru sich zugetragen hat, da die große Vulcane oder feuerpeyenden Berge mit Ergießung ganzer feuriger Ströme gewüthet, so wie der Vesuvius solche schmelzende Feuerrache zum östern gezeigt hat). Und hieraus läßt sich die Erklärung rechtfertigen, welche durch die Zerreißung der Stadt Babylon eine völlige Umkehrung verstanden haben will. Nimmt man dieses an, so hat man nicht nöthig, weitläufig nachzufinnen, was die drey Theile der Stadt insbesondere zu bedeuten haben. Versteht man aber dieses Erdbeben nicht physikalisch, sondern politisch und moralisch, daß dadurch gänzlich verändernde Veränderungen in der Kirche und in der Policy verstanden werden, so wird es schwer zu bestimmen, was das vor drey Theile anzeigen, in welche das mystische Babylon, das nach der meisten Meynung Rom bedeutet, bey dem Ausgange der Gerichte Gottes verfallen soll, daher auch die Erklärungen der Ausleger auf verschiedene Weise ausgefallen sind, da es einige aus Ezech. 5, 12. von dreyerley großen Plagen, Pest und Hunger, Flucht und Schwert, andere von einer großen den Untergang der Stadt befördernden Trennung dreyer Parteyen, und noch andere von dreyerley zerstörenden Erfolgen erklären, deren letztern zu gute kommen kann, daß hier auf die Zerstörung Jerusalems angespielt worden, wo in der Belagerung die drey einander bekriegenden Factionen die ganze Zerstörung verursachet, oder doch befördert haben. Anderer noch ungerimter Gedanken anjeho zu geschweigen. Daher Vittinga Vorsichtigkeit zu loben ist, der, ob er wohl einen Gedanken vorrägt, doch ihm selbst nicht viel zutrauet, weil das vorhergehende, das Erdbeben, erst noch zukünftig ist, und man also dessen Folge um so weniger errathen kann.

(855) Lieber, des Antichristen in seinem ganzen Reiche, das durch die ganze Welt in Osten, Westen, Süden und Norden ausgebreitet ist, wie dieses eine solche gelieferte decidiv ausgefallene Schlacht oder Eroberung an sich erfordert, und auch die darauf folgende Anrückung des allgemeinen Weltgerichtes zu erbeyßen scheint.



zu geben. 20. Und alles Eyland ist geflohen, und die Berge sind nicht gefunden.  
 21. Und ein großer Hagel, ein jeder wie ein Talent-Pfund schwer, fiel aus dem Himmel  
 v. 21. Offenb. 11, 9. nieder

Daß vor der Vertilgung des vorzugeweise so genannten Antichristliches Jerusalem wieder erbaut werden sollte, so daß es eine große Stadt würde, nämlich diejenige große Stadt, worinne die zweien Zeugen getödtet werden sollten, wie unser Seligmacher selbst, das ist aus Cap. 11, 8. wie auch aus der Ueberlieferung der frühesten Schriftsteller, sehr wahrscheinlich <sup>856</sup>. Hieraus ist dann auch wahrscheinlich, daß Jerusalem der Thron des Lhieres seyn wird, und daß der in diesem Capitel gemeldete Platz Armageddon in dem heiligen Lande, und möglicher Weise nicht weit von Jerusalem seyn wird. Wells.

B. 20. Und alles Eyland ist geflohen, und 20. Es war als ob ein Orkan oder heftiges Ungewitter Inseln und Berge, so wie Städte und Flecken in den Thälern und auf dem Lande, von einander riß und äußerst verwüstete <sup>857</sup>. Lowmann: Entweder alle Dörter über das Meer, wie Ps. 72, 10. oder ein jedes Land, wie Jes. 41, 1. Jer. 47, 4. **Gesells. der Gottessel.** Dieß giebt zu erkennen, daß an demselben Tage des Jorns kein Ort seyn wird, wohin man flüchten, und wo man sicher seyn könne: denn das ganze Antichristenthum, oder alles, was sich wider das Christenthum aufhebet, wird alsdann so vertilget werden, daß es niemals wiederum etwas vermögen wird. Linsfay. Es ist merkwürdig, daß eben derselbe Ausdruck, Cap. 6, 14. in Absicht auf die große Veränderung gebraucht wird, welche in dem römischen Reiche dadurch vorgehen sollte, daß die Kaiser Christen wurden, und folglich das Heidenthum zu Boden geworfen, und das Christenthum zu dem festgesetzten Gottesdienste des Reiches erhoben würde. Mit einem Abscheu auf dasselbe scheint er hier wiederum in Beziehung auf diejenige große Veränderung gebraucht zu werden, die in der Welt, und vornehmlich in der römischen Welt, dadurch geschehen sollte, daß das Königreich der Welt, bey der Ausgießung dieser Flasche das Königreich Christi würde, wodurch der Antichrist gänzlich vertilget, und das Christenthum zu einem viel höhern Gipfel von Macht

und Glanze erhoben werden sollte, als da es der Gottesdienst des römischen Reiches ward <sup>858</sup>. Und in Absicht auf dieß ist auch ein merkwürdiger Unterschied zwischen dem Ausdrucke der hier gebraucht wird, und dem, der Cap. 6, 14. vorkommt. Dort wird nämlich nur gesagt, daß alle Berge und Eyzländer oder Inseln aus ihren Plätzen bewegt sind, welches zu erkennen giebt, daß, obgleich die abgöttischen Berge und Inseln aus ihren Stellen bewegt würden, sie doch nicht so bewegt werden sollten, daß sie nicht mehr gefunden würden, oder daß dieselbe Abgötterey nicht unter einer andern Gestalt wieder zum Vorschein käme: hier aber wird nun gesagt, daß alles Eyland geflohen ist, und daß die Berge nicht mehr gefunden sind; wodurch angezeigt wird, daß das Antichristenthum, oder alles, was sich wider das Christenthum aufhebet, so vollkommen ausgerottet werden würde, daß es niemals einige Kraft wieder bekommen sollte. Wells, Pyle.

B. 21. Und ein großer Hagel, ein jeder wie 20. Dieses muß man sich nicht so vorstellen, als ob es nach dem Falle der Städte und dem Fliehen der Inseln und Berge geschehen wäre, sondern so, daß es zu eben derselben Zeit vorgegangen sey: und es scheint, daß diejenigen Menschen, die aus der Schlacht von Armageddon entronnen seyn möchten, von den Hagelsteinen aus dem Himmel getroffen werden sollen; gleichwie die Könige der Amoriter und ihre Männer durch die Hagelsteine getödtet wurden, die der Herr vom Himmel auf sie warf, da ihrer mehrere von den Hagelsteinen, als durch das Schwerdt, getödtet wurden, Jos. 10, 11. Die Anspielung scheint auf die Plage des Hagels, 2 Mos. 23-26. zu gehen. Gill. **Wie ein Talent-Pfund schwer.** Man sehe Efr. 8, 26. **Gesells. der Gottessel.** Ein Talent wog sechzig Pfund: ein ungemeines Gewicht für einen einzelnen Hagelstein! Man hat niemals solche Hagelsteine fallen sehen: der größte, wovon ich gelesen habe, ist derjenige, wovon Caspar Wasser dem Hrn. Broughton £) Nachricht gab, zu Zürich; welcher,  
 ob

(856) Aber auch eben daher sehr begreiflich, daß es eine jüdische Frage sey, welche der Unverstand wider die gesunde Meynung und Erklärung der meisten christlichen Lehrer, vielmehr zur leeren Hoffnung eines sichtbaren irdischen Reiches Jesu Christi, ohne Schrift, und deren Grund ausgehecket hat.

(857) Dergleichen in dem vorgedachten peruanischen Seehasen Callao und dessen erlittenen Erdbeben gesehen ist. Man vergleiche des moralischen Verstandes wegen Ps. 46, 3. 4.

(858) Man beachtete dieses aus demjenigen, was wir oben (in der 848 u. f. Anmerkung) schon erinnert haben, und vergleiche die Ausdrücke von dieser siebenten Schale mit der Hoffnung eines größern Glanzes und der Macht des Christenthumes, wozu man sich von dieser Partey so große Hoffnung macht, und urtheile selbst, ob diese Prädicat auf die Subjecte richtig und erschöpfend passen. Wells bleibt immer auf seiner alten Leyer, auf der ihm so viele nachsingen.

nieder auf die Menschen: und die Menschen lästerten Gott wegen der Plage des Hagels; denn desselben Plage war sehr groß.

v. 21. Offenb. 16, 9. 11.

ob er gleich zu dem Consul weit aus dem Felde gebracht, und folglich unterwegs noch abgeschmolzen war, doch noch ein Pfund wog. Aber von diesem hier gemeldeten Hagelsfalle mag, wie von dem Erdbeben im vorigen Verse, gesagt werden, daß niemals dergleichen auf der Erde gesehen war: und es werden dadurch die peinlichen, schweren, ja unerträglichen Gerichte Gottes angezeigt. Die Gerichte Gottes werden bisweilen durch Hagelsfälle angedeutet, Jes. 30, 26-30, und insbesondere die Gerichte über Gog und Magog, Ezech. 38, 22. Gill.

f) Man sehe seine Works, p. 491.

Und die Menschen lästerten Gott wegen 12. Sie waren so hartnäckig in ihrer Abgötterey, daß sie darinne wider alle Gerichte Gottes beharrten: und da ihnen gebüht hätte, sich unter seine mächtige Hand zu demüthigen, öffneten sie ihren Mund in Lästerung wider ihn. **Burkitz.** Die Erfüllung dieses Theils der Weissagung ist, nach der Ordnung und dem Verlaufe, so weit entfernt, daß wir von einigen Begebenheiten in der Geschichte, welche damit zutreffen werden, nur Mutmaßungen fassen können: und diese Mutmaßungen werden, der Wahrscheinlichkeit nach, noch sehr unsicher seyn <sup>859</sup>. Allein, da diese Weissagungen zum Nutzen der Kirche, alle Zeiten hindurch, bestimmt sind, die Geduld und die Treue durch die Hoffnung auf Gottes Verheißungen oder Schutz und Erlösung, zu ermuntern: so können wir überhaupt diesen Nutzen und diese gewisse Wahrheit daraus lernen, daß die übrig bleibenden Kräfte der antichristlichen Mächte wider die Wahrheit und

Lauterkeit des christlichen Glaubens und Gottesdienstes, wie sie seyn werden, eben so gewiß in den noch bevorstehenden Zeiten gestraft werden sollen, als wir gesehen haben, daß sie in den verfloffenen Zeiten gestraft sind. Ferner mögen wir uns wohl versichert halten, daß diese Plage, welche gegen das Ende des letzten Zeitbezirkes kommen soll, man setze ohngefähr unter der Zeit vom 1900ten bis zum 2010ten Jahre, die tyrannische und verfolgende Macht des antichristlichen Königreiches gänzlich vertilgen, und für den folgenden Zeitraum, den lautern und glücklichen Zustand der christlichen Kirche, Platz machen wird, welcher, nach dem Verlaufe dieser Weissagungen, auf den Untergang des geistlichen Babels folgen soll, wenn der Drache, welcher der Teufel und Satan ist, gebunden, und in den Abgrund verschlossen werden wird, Cap. 20, 2, 3. Dieses kann daher als ein Wort der Weissagung angesehen werden, welches fest ist, daß diese antichristliche Macht zu der Zeit, die Gott dazu bestimmter hat, fallen muß und gewiß fallen wird: obgleich alle Mächte der Gottlosigkeit ihre Kraft vereinigen und alle ihre Stärke sammeln möchten, dieselbe zu beschirmen. Die letzte Plaque wird eben so gewiß ihren Erfolg haben, als ihn alle die vorhergehenden bereits gehabt haben. Dieses muß den Glauben und die Geduld aller Heiligen unterstützen, und ermuntern, standhaft und unbeweglich, und allezeit überflüssig in dem Werke des Herrn zu seyn: denn der Rath des Herrn besteht in Ewigkeit, und die Gedanken seines Sitzens von Geschlecht zu Geschlechte. **Lorom.**

(859) Und wir glauben, daß ein jeder vorsichtiger Leser und Untersucher dieses Capitels eben diesen bescheidenen Ausspruch thun werde.

(860) Man thut besser, man bestimme keine Zeit, weil doch auch die **Loromannische** Hypothese von der Bedeutung der Periode 666 noch ihre große Schwierigkeit hat, wie oben gezeigt worden ist. Sonst ist die **Loromannische** Anwendung dieses Capitels im Schluß desselben ganz erbaulich, und der Absicht der Offenbarung so angemessen, daß man es, wie wir jetzt thun, es dabey bewenden lassen kann.

## Das XVII. Capitel.

### Einleitung.

Das vorhergehende Gesicht stellte einen sehr bedrückten Zustand der Kirche vor; wie die mahren Anbether Gottes wenige an der Zahl geworden, aus der Gemeinschaft vertrieben waren, zur Sicherheit vor Verfolgung in eine Wüste und an einsame Orter flüchteten, mit Säcken bekleidet weisagten, in einem Zustande von Unterdrückung und Klage lebten, und oft um ihres Zeugnisses willen für die Wahrheit getödtet wurden: aber die Zeit dieses bedrückten Zustandes ist auf 1260 Jahre, oder prophetische Tage, eingeschränkt; am Ende derselben wird diese unterdrückende und verfolgende Macht vertilget werden,